Einzelpreis 15 Pfennig
11

Volksstimme

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme" erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Paul Ellermann, für Anzeigen W. Lindau. Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Münzstraße 3. Fernruf Nr. 23361. Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 1.85 Mk., frei Haus 2.10 Mk., Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf — Anzeigenpreise 1 mm Höhe und 27 mm Breite lokal 13 Pf., auswärts 15 Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 8 Pf. Reklame 1 mm Höhe und 90 mm Breite lokal 75 Pf., auswärts 90 Pf. — Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Rechnungserteilung Zahlung erfolgt. — Anzeigen unterm Text 33⅓ Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postscheckkonto Nr. 122 (W. Pfannkuch & Co., Magdeburg).

Nr. 137 | Montag, den 13. Juni 1932 | 43. Jahrgang

Zwei Notverordnungen - Keine Arbeit!

Hitlers Adelsregierung fängt gut an - Kürzung der Unterstützungen - Getarnte Beschäftigtensteuer für Arbeiter, Angestellte und Beamte - Verschärfte Umsatzsteuer - SA. mag weiter toben

Berlin, 13. Juni. Die Regierung der Barone hat endgültig auf das von der Regierung Brüning geplante Arbeitsbeschaffungsprogramm verzichtet. Aus diesem Grunde wurde auch die von Brüning in Aussicht genommene Prämienanleihe fallen gelassen.

Berlin, 13. Juni. Als die Regierung Papen ihr Amt antrat, ließ sie durch die ihn nahestehende Presse verkünden, daß in Zukunft nicht mehr mit Notverordnungen gearbeitet wird. Was von dieser Ankündigung zu halten ist, wird die Regierung der Barone am Dienstag selbst offenbaren. Sie tritt an diesem Tage gleich mit zwei Notverordnungen vor die Oeffentlichkeit, und zwar wird die eine neue Steuermaßnahmen insbesondere über die Arbeiter- und Angestelltenschaft verhängen und die andre mehr politischen Charakter haben.

Die Steuer-Notverordnung wird voraussichtlich vier Maßnahmen enthalten. Vorgesehen ist eine Abgabe für Arbeitslosenhilfe in der Form, daß bei Gehalts- und Lohnempfängern an die Stelle der Krisen-Lohnsteuer eine gestaffelte Abgabe, beginnend mit 1½ Prozent des Einkommens tritt, während die Beamten gleichmäßig ohne Rücksicht auf die Gehaltsklasse eine Abgabe von 1½ Prozent des Einkommens zahlen sollen. In der Praxis entspricht diese Maßnahme der Beschäftigungssteuer, die nur in der Form eine Aenderung erfahren würde. Grundsätzlich sollen von der Abgabe für Arbeitslose alle Festbesoldeten, Privatangestellten und Staatsangestellten betroffen werden.

Als zweite finanzielle Hilfsquelle ist an die Aenderung der Umsatzsteuer gedacht. Bis jetzt sind Umsätze bis zu 5000 Mark jährlich steuerfrei. Diese Steuergrenze soll für die Zukunft aufgehoben werden. Außerdem plant man eine Beseitigung oder Verkürzung der Stundungsfrist, die bis jetzt in dem Umsatzsteuergesetz vorgesehen ist.

Schließlich beabsichtigt man die Kürzung der Renten, selbst der Kriegsbeschädigtenrenten. Falls auch diese Maßnahmen finanziell noch nicht genügend einbringen sollten, soll eine Salzsteuer eingeführt werden.

In der mehr politischen Notverordnung werden alle bisher verordneten Vorschriften über die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, darunter die Zulassung der SA. zusammengefaßt. Zusammengefaßt selbstverständlich so, wie es den Wünschen der braunen Häuser entspricht und entsprechend den von den Nazis in der vergangenen Woche in der Reichskanzlei angemeldeten Forderungen. Hitlers Stabschef Röhm ist nicht umsonst tagelang in der Reichskanzlei ein- und ausgegangen.

So verrät insbesondere die politische Notverordnung, wer hinter dieser Regierung der Barone steht, wer ihre wahren Auftraggeber sind: Hitler und sein Kreis.

Wenn das so weitergeht...

Der liebe Gott wird von den Großen immer dann bemüht, wenn es gilt, den Kleinen das Fell über die Ohren zu ziehen. Hübsch stillhalten, ihr Staatswürmer! Nicht wehren! Ihr müßt Haut und Haare lassen. Der liebe Gott will es. Dagegen gibt es keinen Widerstand. Das müßt ihr einsehen. Also ritsch, ratsch, 'runter mit dem Fell!

So war's vor hundert Jahren, als die „Heilige Allianz" befahl und Metternich das Szepter über Europa schwang. So wird's jetzt wieder, wo in Deutschland die ostelbischen Junker auf den Schultern der Nazis das Regiment der Barone angetreten haben.

Junker Papen hat vor dem Rate der großen Landwirte das hundertjährige Programm als „grundsätzlich neue Richtung der Staatsführung" inbrünstig verkündet. Zwischen Unternehmern und Arbeitern gibt es eine „gottgewollte organische Reglung der Dinge". Worin besteht sie? Der Unternehmer bestimmt Lohn, Arbeitszeit und Arbeitsbedingungen. Der Staat, diese verwerfliche „Wohlfahrtsanstalt", hat sich in diese Privatdinge nicht einzumischen. Der liebe Gott will es so.

Was hat die Republik aus dieser gottgewollten organischen Reglung gemacht? Sie hat sich der Kleinen, der wirtschaftlich Schwachen angenommen. Sie hat eine Arbeitslosenversicherung geschaffen, die Sozialpolitik ausgebaut, den Lohn, die Arbeitszeit und die Arbeitsbedingungen geschützt durch kollektive Verträge, durch Tarifrecht, durch Schiedsverfahren und Verbindlichkeitserklärung. Das ist „Mißwirtschaft der Parlaments-Demokratie", das ist Teufelswerk. Hinweg damit! Dem lieben Gott sollen die Kleinen, soll auch der Staat nicht ins Handwerk pfuschen. Er weiß schon, warum er seine „organische Reglung" erlassen. Seine Wege sind wunderbar und unerforschlich. Es steht uns nicht an, sie zu kritisieren oder zu untersuchen. Sie sind da, basta! Ritsch, ratsch, 'runter mit dem Fell!

Junker Elard Oldenburg-Januschau, der Gutsnachbar Hindenburgs, derselbe Wohltäter, der einst in Kaiserzeiten den Reichstag durch einen Leutnant mit zehn Mann und Modell 98 auseinanderjagen wollte, steht mit dem lieben Gott ebenfalls auf vertrautem Fuße. Junker Elard, deutschnationaler Reichstagsabgeordneter, hat vor demselben Landwirtschaftsrat am Sonnabend die „gottgewollte organische Reglung der Dinge" durch eine neue

Süddeutschland schlägt auf den Tisch!

Bei Papen und Hindenburg - Warnung vor Staatsstreichsgelüsten auf Preußen Staatskommissar für Bayern, droht Held, würde verhaftet werden

Der Reichspräsident empfing am Sonntagmittag in Gegenwart des Herrn v. Papen die Ministerpräsidenten der süddeutschen Länder zu einer Aussprache über die Differenzen, die mit dem Regierungsantritt der Barone zwischen Reich und Ländern aufgetaucht sind. Die Unterredung, an der der bayrische Ministerpräsident Dr. Held, der württembergische Staatspräsident Bolz und der Staatspräsident von Baden Schmitt teilnahmen, dauerte fünf Viertelstunden. Ueber ihren Ausgang wurde ein nichtssagendes Kommuniqué verbreitet, in dem es heißt, daß die Aussprache das Verhältnis des Reiches zu den Ländern, den Finanzausgleich, die Wirtschaftspolitik und eine Reihe von innerpolitischen Fragen berührte. Offiziös wird darüber hinaus mitgeteilt, daß die Gegensätze „weitgehend" gemildert seien.

In Wirklichkeit ist es nicht ganz so harmlos zugegangen, besonders nicht bei einer Besprechung des Adelskanzlers mit den Süddeutschen am Sonnabend. Die Vertreter der süddeutschen Länder nahmen kein Blatt vor den Mund und legten in aller Offenheit dar, was Herr v. Papen in der kurzen Zeit seiner Tätigkeit als Reichskanzler fertiggebracht hat. Positive Erfolge hat er nicht aufzuweisen. Statt dessen aber ist das Volk von neuem von außerordentlichem Mißtrauen gegen die Reichsleitung erfüllt.

Dieses Mißtrauen stützt sich, wie insbesondere der bayrische Ministerpräsident Dr. Held ausführte, vor allem auf die bisherige Absicht in Preußen entgegen dem klaren Sinn der Verfassung einen Reichskommissar einzusetzen. Wenn man derartiges in Bayern versuchen würde, so soll Held dem Herrn v. Papen erklärt haben, so werde dieser Reichskommissar beim Betreten bayrischen Gebietes an der Grenze ohne weiteres verhaftet werden.

Wir glauben, daß man derartige Gedanken nicht nur in Bayern, sondern auch in Preußen erwägt. Angesichts dieser entschiedenen Haltung hat die Regierung der Barone den Plan auf Einsetzung eines Reichskommissars für Preußen bis auf weiteres zurückgestellt.

In bezug auf die Berechtigung zur Einsetzung von Reichskommissaren besteht zwischen den süddeutschen Ländern und der gegenwärtigen geschäftsführenden preußischen Regierung vollkommene Uebereinstimmung und für den Fall der feste Entschluß zur Solidarität.

Die bevorstehende Aufhebung des SA.-Verbots spielte im Laufe der Besprechungen ebenfalls eine Rolle. Vor allem wiesen die süddeutschen Ländervertreter darauf hin, daß das SA.-Verbot seinerzeit vor allem von Süddeutschland gefordert wurde und sich deshalb bei einem Wiederauftreten der SA. die süddeutschen Bevölkerungskreise am schwersten beunruhigt fühlen werden. Der bayrische Ministerpräsident ließ keinen Zweifel darüber, daß die SA. in Bayern, trotz der Aufhebung des Reichsverbots nicht wieder zugelassen werde, sondern verboten bleibe.

Von seiten der Reichsregierung wurde erklärt, daß eine völlige Aufhebung des SA.-Verbots ohnehin nicht in Frage komme. Man beabsichtigt durch die Einführung einer Aufsicht über alle Jugendorganisationen der politischen Parteien, auch über die SA. eine tatsächliche Kontrolle ausführen zu können. Was das bedeuten soll, bleibt abzuwarten.

Schließlich wurden in der Besprechung noch wirtschaftliche Fragen besprochen. Sie galten vor allem den steuerpolitischen und landwirtschaftlichen Verhältnissen Süddeutschlands. Feststeht, daß der Chef der Adelsregierung bei dem Auftrumpfen Süddeutschlands keine Heldenfigur darstellte und wohl selbst nicht mehr daran glaubt, daß Länder- und Volksrechte so ohne weiteres zu verschlucken wären. —

Absolute Zahlungspause

Englisch-französische Fühlungnahme für Lausanne

Der englische Ministerpräsident Macdonald ist in Begleitung seiner ältesten Tochter und des Außenministers Sir John Simon am Sonnabendnachmittag um ¾6 Uhr in Paris eingetroffen. Die beiden Minister wurden auf dem Bahnhof von Herriot und Daladier sowie dem englischen Botschafter empfangen.

Nach Unterredungen der Staatsmänner am Sonnabendabend und am Sonntag wurde ein Kommuniqué ausgegeben, in dem es heißt:

> Die offiziösen und freundschaftlichen Verhandlungen zwischen den französischen und englischen Ministern haben eine Gemeinsamkeit der Ansichten hervortreten lassen, die es erlaubt, eine direkte und wirksame Lösung auf der Lausanner Konferenz sowie die Stärkung des Vertrauens und die Aufrechterhaltung des Friedens unter den Völkern vorauszusehen.

Macdonald erklärte Pressevertretern, daß kein Kuhhandel und kein Kompromiß abgeschlossen worden sei, sondern daß nur festgestellt werden konnte, daß zwischen ihm und Herriot fast die gleiche Auffassung über die Lösung der Probleme, die in Lausanne zur Erörterung stehen, herrscht.

Das Kommuniqué und die Erklärungen Macdonalds und Herriots werden durch einige präzise Angaben in der französischen Presse ergänzt. Was die Reparationsfrage anbetrifft, erklärt das „Echo de Paris", daß das am 30. Juni ablaufende Hoover-Moratorium in ein absolutes Moratorium umgewandelt werden soll, welches keinerlei wirkliche noch fiktive Zahlungen vorsieht. Aber die Rechte der Gläubiger sollen gewahrt werden. Herriot scheine noch nicht ausdrücklich auf den Ueberschuß verzichtet zu haben, der sich für Frankreich aus den deutschen Zahlungen nach Abzug der an Amerika zu leistenden Zahlungen ergibt. Aber alles deutet darauf hin, daß Frankreich nicht mehr auf ihm bestehen werde, wenn Amerika auf die Zahlung der Kriegsschulden verzichtet. —

Notverordnung hergestellt. Sie ist kurz, denn sie enthält nur einen einzigen Satz, der da lautet:

„Jeder Deutsche hat das Recht, seine Arbeitskraft zu verwerten, wie und wo er will."

Es gibt in Deutschland augenblicklich 5⅔ Millionen Menschen, die ihre Arbeitskraft gern verwerten wollen, aber nirgends können. Da es eine Arbeitslosenunterstützung in der „gottgewollten organischen Reglung" nicht mehr gibt, verändert sich für diese Millionen die Elardsche Notverordnung in den Satz:

„Jeder Deutsche hat das Recht zu verhungern, wie und wo er will."

Reichskanzler v. Papen hat in seiner Programmrede „schwere persönliche Opfer, Entsagungen und Entbehrungen für alle Volkskreise" angekündigt. Den Anfang machen die Kriegsopfer. In der kommenden Notverordnung des neuen Kurses werden ihnen 30 Millionen abgezogen. Durch Kürzung der Renten auch für Kinder, Waisen und Witwen. Die Fortsetzung bilden die Arbeitslosen, die Invaliden und die Unfallopfer. Papen, Schleicher, Krupp-Direktor Schäffer als Arbeitsminister und Junker Elard zerdrücken eine Träne im Augenwinkel. Das alles ist gewiß traurig, aber der liebe Gott will es so, denn er hat die organische Reglung der Dinge so geschaffen. Was können wir ohnmächtigen Sterblichen dagegen tun?

Etwas andres ist es natürlich, wenn bankrotte Großgrundbesitzer des Ostens wirklich bankrott machen und ihre Rittergüter verlassen sollen. Da muß die „Wohlfahrtsanstalt" eingreifen mit der Osthilfe und mit Hunderten von Millionen Mark von Steuergeldern. Denn die „gottgewollte organische Ordnung der Dinge" verlangt, daß der alte und befestigte Grundbesitz des Adels dem Adel erhalten bleibt.

Gottgewollt sind auch die Gehälter und die Tantiemen der Großindustrie und der Großfinanz.

Das Durchschnittsgehalt der Vorstandsmitglieder beträgt z. B. bei der

Maschinenfabrik Buckau 65 000 Mark,
Boswau u. Knauer 70 000 Mark,
Akkumulatorenfabrik Berlin 110 000 Mark,
Ilse-Bergbau 130 000 Mark,
Mannesmann-Röhrenwerke 135 000 Mark,
Deutsche Diskontobank 120 000 Mark,
Schubert u. Salzer Aktiengesellschaft 145 000 Mark,
J.-G. Farben 145 000 Mark.

Diesen armen Leuten werden besondre „schwere persönliche Opfer, Entsagungen und Entbehrungen" nicht auferlegt. An sie und die

Aufsichtsräte, die bis zu 30 000 Mark pro Mann nebenher beziehen,

erinnert sich die bevorstehende Notverordnung nicht. Das verbietet die „gottgewollte organische Reglung der Dinge". Dagegen läßt sich nichts machen und die Regierung der Barone bleibt frei von Fehl und Sünde. Beugt euer Haupt in Demut, ihr Kleinen! Ritsch, ratsch, 'runter mit dem Fell!

*

Dem lieben Gott sei's geklagt, das Gift der Parlaments-Demokratie und ihrer Mißwirtschaft hat weiter um sich gegriffen, als auf den ostelbischen Rittergutsschlössern bekannt war.

Die süddeutschen Regierungen wollen das politische und wirtschaftliche wie soziale Recht der Kleinen nicht angetastet, nicht gemindert wissen. Sie stellen sich an Preußens Seite, wehren den Verfassungsbruch mit dem Reichskommissar ab und haben am Sonnabend dem Junker Franz Papen einen demokratischen Marsch geblasen, so daß ihm sein adliges Hören und Sehen verging und seine gottgewollte organische Reglung der Dinge heillos zersetzt wurde. In Gegenwart des stellvertretenden preußischen Ministerpräsidenten Hirtsiefer. Die Belehrung Papens ist am Sonntagmittag vor dem Präsidenten der deutschen Republik fortgesetzt worden. Das Resultat wird sich schon zeigen, wiewohl über die scharfen Zusammenstöße an sich amtlich nichts bekanntgegeben wird.

Das schlimmste ist bei diesem noch nicht dagewesenen Fall der Auflehnung des Südens, daß die vier Ministerpräsidenten mit dem lieben Gott in steter Verbindung stehen, denn sie sind gläubige Katholiken. Sie sind aber wie das Zentrum Gegner des Zweckchristentums der Minister von Hitlers Gnaden. Sie sind sich bewußt, daß es eine Bergpredigt gibt, die sich der Mühseligen und Beladenen annimmt, und daß einmal das Gebot der Nächstenliebe verkündet worden ist.

So hat denn die starke Regierung des neuen Kurses zur schnelleren Etablierung des Dritten Reiches in ihrer ersten Woche gleich drei schwere Niederlagen einstecken müssen. Ein Politiker der Rechten ist darüber entsetzt und meint geängstigt:

„Wenn das so weitergeht mit dem Kabinett von Papen, dann wird Deutschland schon zum Herbst nach den Sozis rufen, damit vernünftig regiert wird."

Der liebe Gott duldet eben keine Gotteslästerungen. Er will nicht, daß sein Name als Mittel zum Zweck der Junkerwillkür benutzt wird. Nach dem Wort eines Hohenzollern, des Alten Fritz, ist er in irdischen Dingen außerdem stets bei den „stärkeren Bataillonen".

Sorgen wir dafür, daß diese sich im republikanischen Lager sammeln und daß sie am Wahltag ihren entschiedenen Willen kundtun. Dann werden noch vor dem Herbst in Deutschland die Sozis gerufen, damit „vernünftig regiert wird". —

Adamczyk, Slawik, Woyrsch

Die „rassereinen" Nazis verleugnen ihre Abgeordneten polnischer Herkunft

Die „rassereinen" Nazis haben einen fürchterlichen Reinfall erlitten. Der „Vorwärts" veröffentlichte vor kurzem aus der nationalsozialistischen Kandidatenliste zur preußischen Landtagswahl die Namen folgender Edelgermanen:

Adamczik, Adamek, Czarnowski, Cziruick, Gregorzek, Jobski, Kilinski, Krawielitzki, Krzizek, Krzizok, Kalisch, Mogunia, Opalka, Paltinat, Polack, Pottack, Potesta, Quella, Rebitzki, Respondek, Robra, Rogansch, Russek, Satzki, Slawik, Soika, Sossna, Trzeciak, Wockatz, Woyrsch.

Das hat der Reichsleitung der Nazis zunächst den Atem geraubt, bis sie gestern im „Angriff" diese Namen als

Der große Abbau

„Sie bringen Menschenleben in Gefahr!"
„Ist uns ganz egal. Der Bau muß herunter!"

„Vorwärts"-Schwindel hinstellt. Das Berliner Nazi-Blatt schreibt unter dem Titel „Sie lügen, sie lügen!":

Es ist unwahr, daß das veröffentlichte Namensverzeichnis der Kandidatenliste der NSDAP. zum Preußischen Landtag entnommen ist.

Wahr ist, daß die Namen Adamek, Czarnowski, Czirnick, Gregorzek, Jobski, Kilinski, Krzizek, Krzizok, Kalisch, Mogunia, Opalka, Paltinat, Polack, Pottack, Potesta, Quella, Rebitzki, Respondek, Robra, Rogansch, Russek, Satzki, Soika, Sossna, Wockatz in keiner Liste der NSDAP. stehen und Träger dieser Namen von der NSDAP. zum Preußischen Landtag nicht aufgestellt worden sind.

Dazu bemerkt der „Vorwärts":

Erstens: Unsre Liste stammt aus dem Verzeichnis der amtlich für die Landtagswahlen zugelassenen Kreis- und Landeswahlvorschläge sowie der zugelassenen Verbindungs- und Anschlußerklärungen.

Die Träger dieser Namen stehen in den Listen der NSDAP. und haben zum Landtag kandidiert!

Zweitens: Nicht abgeleugnet aus unsrer Liste sind die Nazikandidaten: Adamczik, Krawielitzki, Slawik, Trzeciak, Woyrsch.

Davon sind Adamczik, Slawik und Woyrsch in den Landtag gewählt.

Drittens: Wir stellen nun die Kandidaten der Nationalsozialisten zum Preußischen Landtag vor, deren sich die Reichsleitung der NSDAP. offenbar schämt, weil sie sie nicht mehr kennen will:

Adamek, Josef, Bochum. Wahlkreis 18, 25. Stelle auf der Liste; Czarnowski, Bruno, Halle, Wk. 11, 7. Stelle; Magunia, Waldemar, Königsberg, Wk. 1, 2. Stelle, gewählt; Gregoczek, Häuer, Hindenburg, Wk. 9, 16. Stelle; Jobski, Karl, Rügen, Wk. 6, 14. Stelle; Kilinski, August, Köln, Wk. 20, 10. Stelle; Krzizok, Emanuel, Berlin, Wk. 2, 27. Stelle; Kulisch, Gustav, Breslau, Wk. 7, 5. Stelle, gewählt; Magunja, Waldemar, Königsberg, Wk. 1, 2. Stelle, gewählt; Opalka, Eduard, Narethen, Wk. 1, 4. Stelle, gewählt; Paltinat, Hermann, Wk. 1, 10. Stelle, gewählt; Polack, Siegfried, Kottbus, Wk. 5, 17. Stelle; Pottack, Bruno, Sagan, Wk. 8, 15. Stelle; Potesta, Friedrich, Emmen, Wk. 16, 20. Stelle; Quella, Alfons, Duisburg, Wk. 22, 9. Stelle; Rebitzki, Helmut, Breslau, Wk. 7, 17. Stelle; Respondek, Alfred, Luckau, Wk. 5, 24. Stelle; Robra, Ernst, Molmeck, Wk. 11, 16. Stelle; Rogausch, Friedrich, Neustettin, Wk. 6, 20. Stelle; Russek, Emil, Miechowitz, Wk. 9, 8. Stelle; Satzki, Robert, Ratibor, Wk. 9, 22. Stelle; Soika, Anton, Zulkowitz, Wk. 9, 25. Stelle; Sossna, Emil, Neiße, Wk. 9, 12. Stelle; Wockatz, Reichenbach, Wk. 8, 11. Stelle.

Viertens — und das beste kommt zuletzt! —:

Unter den Abgeleugneten befinden sich fünf gewählte nationalsozialistische Landtagsabgeordnete!

Die Naziabgeordneten Czirniok, Kulisch, Magunia, Opalka und Paltinat werden von der Reichsleitung der NSDAP. glatt verleugnet! Schämt man sich ihrer, oder kennt die Reichsleitung der NSDAP. ihre eignen Leute nicht?

Es muß doch ein erhebendes Gefühl sein für die Abgeordneten und Kandidaten der NSDAP., so kaltschnäuzig vom Braunen Hause beiseite geschoben zu werden, weil ihre Namen dem Rasseschwindel der NSDAP. ins Gesicht schlagen. Wir haben diese Liste nicht veröffentlicht, weil wir die Träger dieser Namen für schlechtere Menschen oder schlechtere Deutsche hielten als die Träger eines sogenannten rein germanischen Namens. Wir wollten den Schwindel der Nazi-

Das Dreimäderlhaus

Stadt-Theater.

Dem Menschen Schubert hat man mit diesem Singspiel gewiß kein würdiges Denkmal gesetzt, auch seiner Kunst hat man viel Gewalt angetan in dieser Romanze, aber ein Verdienst ist unbestreitbar: Schuberts herrliche, zur Popularität geborene und doch allzusehr im Konzertsaal steckengebliebene Kompositionen sind durch dieses Singspiel unters Volk gekommen. Sein, des Tondichters Nachruhm ist freilich dadurch nicht größer und vollkommener geworden, denn wenn irgendwo das getragene Thema aus der unvollendeten H-Moll-Sinfonie oder das herrliche Ständchen „Horch, horch, die Lerch' im Aetherblau" ertönt, dann sagt man nicht „Schubert", sondern mit der Miene des verstehenden Fachmannes „Aha, Dreimäderlhaus!". Aber da die wahre Volkskunst ja fast immer anonym ist, kommt es nicht so sehr darauf an, daß man den wahren Urheber kennt, und Schubert wird es recht sein, daß man seine Weisen Herrn Heinrich Berté zuschreibt, wenn man sie nur singt.

Im übrigen ist der Sentiment des „Dreimäderlhauses" so gering, so negativ, daß wir uns eine abermalige kritische Würdigung ohne Skrupel verkneifen. Das Stück ist trotz allem so beliebt, daß man es der Intendanz nicht allzusehr verargen kann, wenn sie damit noch eine letzte Anziehungskraft auf das große Publikum ausüben will. Aus dem Fundus hat man sich einige ganz hübsche Dekorationen zusammengesucht. Emil Tomming hat eine saubere, das Sentiment nicht scheuende Inszenierung vorgenommen, bei der ihn Alice Zickler mit dem Arrangement von hübschen Tänzen wirkungsvoll unterstützte. Franz Herberger faßte die musikalische Leitung straff auf und spielt erfreulicherweise mehr Schubert als Berté, so daß sich die Aufführung schon sehen und hören lassen kann.

Als vor mehreren Jahren das „Dreimäderlhaus" im Zentraltheater gegeben wurde, sang Kammersänger Müller den Schubert. Nun, auch hier sollte es ein Kammersänger sein, nämlich Toni Weiler, aber da der absagte, sprang der vielgewandte Clemens Adami ein und holte sich einen starken Erfolg, der um so mehr verdient ist, als Adami erst reichlich spät an die Partie herankam. Bis auf eine kleine rhythmische Unstimmigkeit mit dem Orchester (gleich am Anfang) sang er durchaus zuverlässig und mit immer angenehmer und sogar erstaunlich [illegible] Stimme. Da er sich auch darstellerisch, wie immer, tadellos bewegte, kann sich auch der kritische Beurteiler der Meinung des Publikums anschließen. Den Glückspilz Franz v. Schober macht Karl Mikorey mit [illegible] Frische und sängerischer Bravour; er schießt nicht nur im Stück den Vogel ab. Den Freundeskreis bilden mit Geschick Wilhelm Schmid als Moritz v. Schwind, Kurt Thomaschky als Kupelwieser und Kurt Glaeßner als Hofopernsänger Vogel. Eine prächtige Type der alte Tschöll Ruprecht Huths in geschmackvoller, immer natürlicher Komik. Das Töchterterzett wird bestritten von Mariel Tucher, Franziska Brandstetter und Emmi Wöbbeking. Die letztere ist das Hannerl, Schuberts unglückliche Liebe. Sie macht das naive Ding flink und anmutig und singt ganz brav, wenn auch ihre Stimme mitunter recht angestrengt klingt. Die zu den beiden ältern Schwestern gehörigen Bräutigame werden von Günter Bartke und Otto Boetticher, vom ersten zureichend, vom zweiten sogar sehr gewandt vertreten. Maria Auerbach findet sich mit der Mutter Tschöll ab. Thea Glan als Demoiselle Grisi muß reichlich angeben, weil es die Textverfasser und der Regisseur so wollen. Von überwältigender Komik Harry Renfeld als drollig böhmakelnder tschechischer Diener Novotny, in Maske und Haltung gleich ulkig. Im übrigen sind Emma Christ, Gertrud Adami (?), Franz Schurian, Willy Schmidt und Erwin Mathiske unter andern in kleinen Rollen mit Geschick am Werke. In einer reizenden Balletteinlage glänzen die Damen der Tanzgruppe mit Elvira Glaeser und Karl Heining an der Spitze.

Das Haus war verhältnismäßig gut besucht. Es widerstand der Versuchung mitzusingen und geizte nicht mit Applaus, so daß viele Nummern da capo gebracht werden und an den Aktschlüssen die Vorhangzieher tüchtig werken mußten. Ede.

Das Abschiednehmen beginnt. Die Spielzeit der städtischen Bühnen nähert sich ihrem Ende, und damit beginnt der Reigen der Abschiedsvorstellungen für die Mitglieder, die mit Ablauf der Spielzeit die städtischen Bühnen verlassen. Den Anfang macht Friedel Prechtl am Montagabend in der Oper „Martha". Die Mittwochabend-Vorstellung im Stadt-Theater gilt Armella Kleinke und Heinz Damm, die sich in der „Verkauften Braut" vom Magdeburger Publikum verabschieden werden. Am Donnerstag geht Faust 1. Teil in Szene mit dem letzten Auftreten von Hilde Albersheim und Hans Richter. Der Freitag ist dem Abschied mehrerer Opernkräfte gewidmet, und zwar Grete Kraiger, Kurt Koded und dem Oberspielleiter Heinrich Altmann. Die Künstler werden in Wagners „Lohengrin" Valet sagen. Der Sonnabendabend bringt den Abschied des Bühnenbildners Hugo Schmitt in Graffs „Die endlose Straße". Auch die kommende Woche wird noch zahlreiche Abschiedsvorstellungen bringen. —

Bachgemeinde zu Magdeburg. Am Mittwoch, dem 22. Juni, um 20 Uhr, findet in der Johanniskirche eine geistliche Abendmusik der vereinigten Kirchenchöre Magdeburgs zur Einführung des Chorgesangbuches von Bernhard Henking unter dessen Leitung statt. Es soll gezeigt werden, wie die Verwendung des Buches für Gottesdienst und liturgische Feiern gedacht ist. Der Wechselgesang zwischen Chor und Gemeinde steht im Vordergrund, und zwar in erster Linie in der Weise, daß zwei verschiedene Choräle miteinander abwechseln, indem der Chor einen unbekannteren, schwierigeren, die Gemeinde dagegen einen ihr bekannten Choral übernimmt. Vier Gesänge für Kinderchor und Violine werden von einer Kindergruppe des Domchors gemeinsam mit der Kammermusikerin Elisabeth Barisch übernommen, die außerdem mit dem Organisten des Abends, Studienrat Georg Sbach, die D-Dur-Sonate von G. F. Händel vortragen wird. Der Magdeburger Domchor führt erstmalig die Motette „Singet dem Herrn ein neues Lied" von J. S. Bach auf, ein Stück für achtstimmigen Doppelchor, das von ungeheuerm Jubel des Singens erfüllt ist und so recht als Motto für den ganzen Abend gelten kann. Superintendent Danneil übernimmt die kurze Ansprache. Der Eintritt ist frei. —

Die Wirtschaftskurve mit Indexzahlen der „Frankfurter Zeitung". Heft I, Jahrgang 1932. Unter Mitwirkung von Ernst Kahn. Sozietäts-Verlag, Frankfurt a. M. Preis: Einzelheft 2,70 Mark, Jahres-Abonnement (4 Hefte) 8,80 Mark.

Soeben ist ein neues Heft der „Wirtschaftskurve" erschienen. Es eröffnet den 11. Jahrgang dieser Vierteljahrsschrift, die jetzt in Verbindung mit der „Frankfurter Zeitung" von Ernst Kahn herausgegeben wird. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, neben den bisher gepflegten Interessengebieten insbesondere Fragen der Währung, der öffentlichen Finanzen, des Arbeitsmarktes, des Wohnungsbaues und der Bevölkerung zu behandeln sowie durch Darstellung einzelner wirtschaftlicher Gebilde jeweils interessierende Ausschnitte aus dem Wirtschaftsleben zu geben. In dem vorliegenden Heft wird auf Grund des bisher bekanntgewordenen Materials der Kreuger-Konzern in seiner Entwicklung und seinem Aufbau von Dr. Franz Wolf dargestellt. Die übrigen Beiträge gelten der Klärung aktueller Fragen der Wirtschaftspolitik, in deren Vordergrund heute das Problem der Arbeitsbeschaffung steht.

Stadt Magdeburg

Der verkehrte Sonntag

Schläfrig wischte sich Vater Kannemann über die Augen. Irgend etwas war ihm über das Gesicht gekrabbelt. Verstohlen klappte er dann endlich die Augendeckel hoch und blinzelte in die Strahlen der Sommer-Sonntagsmorgensonne. Wenig später tat Vater Kannemann etwas Merkwürdiges. Behutsam kletterte er aus dem Bette, scharf nach seinem andern Familiendrittel hinüberlugend, ob es auch nichts merkte. Das restliche Drittel schlief im Nebenzimmer den Schlaf der Jugend, fest und tief und ahnungslos. Ganz behutsam griff Vater Kannemann dann nach dem Wecker, der gegenüber auf dem Waschtisch stand. Irgendwo stellte er an den auf der Rückseite hervorragenden Knöpfen. Vorsichtig trat er dann an das geöffnete Fenster und zog langsam die Gardinen zu. Noch leiser krabbelte er dann wieder in sein Bett, und 10 Minuten später schlief er mit einem eigentümlichen Lächeln wieder ein.

Um 9 Uhr fuhr Frau Kannemann aus dem Schlaf auf. Der Schweiß stand ihr in dicken Tropfen auf der Stirn; denn sie war im Traume heftig zur Dampferabfahrtstelle gelaufen. Frühmanns winkten schon vom Dampfer, triumphierend wie es ihr schien, weil sie die Pünktlichern waren. Da schrillte grell der Wecker das Abfahrtsignal des Dampfers, der allerdings pünktlich abgefahren war und schon längst mit Frühmanns in Hohenwarthe war. Entgeistert starrte sie auf das Zifferblatt, auf halb sechs sollten die Zeiger stehen und jetzt war es neun Uhr. Sollte da ein Versehen vorliegen, oder — sie blickte auf ihren Mann, der noch immer schlafend lächelte — sollte er etwa daran gedreht haben, weil die Versammlung der Sangesbrüder am Sonnabendabend so lange dauerte? „Wichtige Angelegenheiten, da darf ich nicht fehlen", hatte der Mann ihr gesagt. Frau Kannemann war eine Frau und hatte als solche untrügbare Empfindungen.

Polternd über den unverläßlichen Wecker kam Vater Kannemann gegen 10 Uhr in die Küche. „Ja, ja", sagte seine Frau, ohne seinen Morgengruß zu erwidern. „Vater, muß ich schon aufstehen", rief der gemeinsame Sprößling aus der Kammer. „Der Dampfer hat schon getutet." „Wir fahren nicht", antwortete die Mutti, worauf ein lautes Brüllen einsetzte. Schweigend trank Vater seinen Morgenkaffee, verstohlen schielte er zur Gattin, die verbissen Kartoffeln schälte. Als er sich nachher aber über sie beugte, um ihr den verspäteten Morgengruß nachträglich zu geben, drehte sie den Kopf zur andern Seite. Schweigend ging er in die gute Stube und las die Zeitung. Die schwüle Hitze machte ihn schläfrig, und über Versammlungsnachrichten kam er wieder ins Drusseln.

Schweigend verlief das Mittagessen. Am Nachmittag legte Vater Kannemann sämtliche Schallplatten auf und ließ sie durchspielen, bis seine Frau ihn wegen Kopfschmerzen um Ruhe bat. Er griff wieder zur Zeitung, endlos ist unter solchen Umständen ein Sonntagnachmittag. Als seine Frau aus dem Fenster schaute, suchte er abermals Anschluß bei der erzürnten Göttin. Mit Todesverachtung schaute er auf die ausgestorbene, menschenleere Straße. Es gab rein gar nichts zu sehen, alles war ausgeflogen. Seine Gesprächsversuche verliefen im Sande, seufzend klappte er seinen Fensterflügel wieder zu. Ihn quälte Schuldbewußtsein und Langeweile.

Gegen 7 Uhr kamen Frühmanns, strahlend vor Sonntagslaune und rot wie Krebse, zurück. Frau Kannemann ließ sich erweichen zum Spaziergang nach Frühmanns Schrebergarten. Man begann einen gemütlichen Familienskat, und als Frau Kannemann einen zünftigen Grand gewann, sie sowohl wie Frau Frühmann hatten Skat lernen müssen, hob sich ihre Laune. Und als man die Karten der Dunkelheit wegen ruhen lassen mußte, duldete es Frau Kannemann, daß er verstohlen seinen Arm um ihre Taille legte. So klang der verkehrte Sonntag doch noch harmonisch aus.

Vater Kannemann wird ihn nie mehr verkehrt beginnen lassen, es ist ihm eine heilsame Lehre gewesen. Ein Sommersonntag in den vier Pfählen daheim, nie wieder. me.

Der Magistrat hat beschlossen

Zur Durchführung der projektierten Gleisschleife an der Endstation der Linie 1 im Stadtteil Sudenburg ist die Fluchtlinienfestsetzung für eine Verbindungsstraße zwischen der Halberstädter Straße und dem Kroatenweg erforderlich. Die Straße soll kurz hinter der Bergstraße beginnen und in gerader Richtung parallel zu den Grundstücksgrenzen bis zum Kroatenweg geführt werden. Als Breite sind 17 Meter vorgesehen, außerdem sind beiderseitig 5 Meter breite Vorgärten geplant.

Der Magistrat gibt dem Antrag des Polizeipräsidenten auf Schließung der Bedürfnisanstalt für Männer am Fürstenwall-Durchbruch in Verlängerung der Gouvernementstraße mit Rücksicht auf fortgesetzte Belästigung der Besucher durch homosexuell veranlagte Männer statt. Von einer Abmontierung der Leitungen beschließt der Magistrat mit Rücksicht darauf Abstand zu nehmen, daß die Anstalt später, falls notwendig, wieder der Benutzung freigegeben werden kann. —

Neue organisierte Überfälle durch Nazibanditen

Wildwest in deutschen Großstädten – Schläger-Abteilungen unterwegs – Passanten werden überfallen und mißhandelt

Am Sonnabend und Sonntag haben in Magdeburg wieder Nazi-Banden getobt. Sie zeigen nunmehr ganz offen und unverschämt, daß sie Gewalttätigkeiten organisieren und systematisch vorbereiten. Sie veranstalteten Expeditionen, Straf- und Terror-Expeditionen wie mittelalterliche Landsknechtsbanden, die durch Feindesland ziehen. Am Sonnabendabend vor Eintritt der Dunkelheit fuhren Radfahrerabteilungen der Nazis in Stärke von etwa 30, 50 und 70 Personen durch die Magdeburger Stadtbezirke, weiter hinaus aufs Land. Es wurden — was selbstverständlich ist — Passanten angepöbelt. Ganz besonders in der Neuen Neustadt wurden friedliche Menschen, die auf der Straße sich aufhielten, in unerhörter Weise belästigt. Dieses Treiben haben die Nazis am Sonntag auf dem Lande in viel stärkerem Maße fortgesetzt.

Am Sonntag gegen 19½ Uhr kamen die Nazis von ihrem „Sonntagsausflug" heim. Aus der Richtung Ebendorf kommend, fuhren sie die Lübecker Straße hinauf. Andauernd brachten sie ihr „Deutschland erwache!" aus, um die Bevölkerung zu reizen. In der Nähe der Neuhaldensleber Straße gingen sie von den Rufen zu Beleidigungen der Republikaner über. Die Nazis wurden frecher und frecher. Man hatte wahrscheinlich eine große Sache geplant, die bestens vorbereitet war. Plötzlich hieß es „Halt!" Ein Nazi ließ durch einen Polizeibeamten einen Straßenpassanten feststellen. Diese Gelegenheit benutzten die in großer Zahl versammelten Nazis, um Terror gegen Jugendliche, Kinder und sogar gegen eine alte Frau zu üben. Der Beamte forderte zum Weiterfahren auf, aber die Antwort der „Erneuerer" war: „Sauhund, Dummdei und Bohnenstange." Plötzlich schwärmte die Meute nach allen Richtungen auseinander, um die Straßen abzuriegeln. In demselben Moment, wo die Nazis in den einzelnen Straßen tobten — in der Heinrichstraße wollten sie ein Lokal stürmen — rückte ein neuer Trupp von vielleicht 50 radfahrenden Nazis an. Die wenigen Straßenpassanten waren gegen diese wütende Meute natürlich machtlos. Nazis haben dann junge Menschen geschlagen und getreten, die keiner Fliege etwas tun. Eine Frau überschütteten sie mit den frechsten Ausdrücken.

Nachdem sie „ihre Arbeit" getan hatten, konnte man das Kommando „Aufsitzen" vernehmen, dann rollten sie ab. Bevor das Ueberfallkommando benachrichtigt war, flüchteten sie in alle Winde, sicher ein Zeichen dafür, daß sie jetzt das Licht des Tages zu scheuen hatten. Sie werden aber doch die Augen geöffnet haben, als sie am Neustädter Bahnhof von der Polizei empfangen wurden. Leider konnten anscheinend nicht alle von diesen Strolchen ermittelt werden.

Soll es wirklich so weitergehen, daß nicht einmal der ruhigste Staatsbürger vor diesen Elementen geschützt ist?

Naziüberfall auf Reichsbannerleute

Am Sonntagabend gegen 7.45 Uhr verübten ungefähr 40 bis 50 Nazis auf acht Reichsbannerleute in der Lüneburger Straße vor dem Insleber Schloß einen planmäßigen Ueberfall. Die Reichsbannerkameraden kamen von dem Stadion „Neue Welt" und fuhren auf ihren Rädern die Lüneburger Straße entlang, um in ihre Wohnungen in der Neuen Neustadt zurückzukehren. Vor dem Insleber Schloß hielten sich um diese Zeit eine große Anzahl Nazis auf. Als sie die Reichsbannerleute kommen sahen, versperrten sie ihnen den Weg und schlugen ohne irgendwelchen Grund mit Stahlruten, Schlagringen und Gummiknüppeln auf die in der Minderheit befindlichen Reichsbannerleute ein.

Die Reichsbannerleute setzten sich sofort zur Wehr, konnten dabei aber nicht verhindern, daß drei ihrer Räder in Trümmer gingen. Sie konnten durch das herbeigerufene Ueberfallkommando aber die Hauptschläger des Ueberfalls festnehmen lassen. Der Kaufmann Hans Schmidt, Lüneburger Straße 29, und der Schlosser Hermann Schäfer, Lüneburger Straße 13, wurden dem Polizeigefängnis zugeführt. —

Nun fehlt nicht mehr viel an des Dritten Reiches Herrlichkeit. In Braunschweig durchsuchen Nazibanden schon Lokale nach Republikanern. Nächste Woche ist es in Magdeburg vielleicht auch schon so. Dann wird man sich nicht mit der Durchsuchung von Lokalen begnügen, man wird auch Privatwohnungen aufsuchen und aufbrechen. Der Weg führt bis in die Schlafzimmer. Wenn dabei Republikaner und Marxisten „beschädigt" oder totgeschlagen werden — die Aufforderung dazu ist schon unzweideutig ergangen — dann geschieht das für Deutschlands Erneuerung.

Lohnkampf der Hafenarbeiter der Mittelelbe

In den Umschlagbetrieben der Mittelelbe, in Torgau, Klein-Wittenberg, Wallwitzhafen, Aken, Barby, Schönebeck und Magdeburg, sind von den Arbeitgeberverbänden die bezirklich vereinbarten Lohn-, Akkord- und Spezial-Akkordsätze zum 30. April gekündigt worden. Die Arbeitgeber forderten 15 Prozent Lohnabbau und eine Neureglung der Akkordlohnsätze. Da die Parteiverhandlungen zwischen den Arbeitgeberverbänden und dem Gesamtverband gescheitert waren, hat der Schlichter des mitteldeutschen Schlichterbezirks in einer Schlichterkammer am 8. Juni einen Schiedsspruch gefällt, nach dem die Wochen- und Stundenlöhne um 10 Prozent, die allgemeinen Akkordsätze ebenfalls um 10 Prozent und die Spezial-Akkordsätze von 12,5 bis 35 Prozent gesenkt werden sollen. Die Parteien sollen sich bis 15. Juni über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs erklären. Dieser außergewöhnlich harte Schiedsspruch hat unter den Hafenarbeitern ganz verständliche und berechtigte Empörung hervorgerufen und sie haben diesen Schiedsspruch fast einstimmig abgelehnt. Ein scharfer Lohnkampf ist unvermeidlich, wenn nicht in letzter Minute eine andre Reglung in Aussicht gestellt wird.

Diese äußerst gespannte Situation, in der sich die Hafenarbeiter seit Wochen befinden, ist den Kommunisten und ihrem Ableger, der RGO., ein willkommener Anlaß gewesen, während dieser Zeit unter den Hafenarbeitern zu wühlen und zu hetzen und die Verbandsmitglieder gegen ihre Gewerkschaftsleitung aufzuputschen; immer natürlich unter dem Deckmantel, die „Einheitsfront" herzustellen. Diese Hetzerei der aus dem Gesamtverband ausgeschlossenen Blanke, Hahn und Genossen hat es sogar fertiggebracht, die Hafenarbeiter schon am Sonnabend voriger Woche in den Streik zu treiben, obwohl der Beschluß der Vertrauensleute dahin ging, bis Montagvormittag in den Betrieben über den Schiedsspruch abzustimmen und im Anschluß daran weitere Beschlüsse zu fassen. Diese gewissenlosen Zersplitterer der Arbeiterbewegung fragen nicht danach, was aus den eventuellen Opfern ihrer Wühlarbeit wird, wenn diese ihre Arbeitsstelle verlieren und ganze Familien ins Unglück gestürzt werden. Zertrümmern und nur zertrümmern, ob es die Organisation ist oder die Familie, sie haben ein weites Gewissen, sie wollen ja die Einheitsfront herstellen.

Die Organisation wird alle Kräfte anspannen und diesen Lohnkampf um die berechtigten Interessen der Hafenarbeiter führen. Die Hafenarbeiter müssen aber endlich einsehen, daß sie diesen unklaren Schwätzern Blanke, Hahn und Genossen den längst verdienten Fußtritt geben und sich in ihrer Berufsorganisation zusammenschließen müssen. Nur so kann der Abwehrkampf der Hafenarbeiter der Mittelelbe in ihrem Interesse zu Ende geführt werden. —

Ein „Heilkundiger" vor Gericht

In dem Kurpfuscherprozeß gegen den Heilkundigen Gustav Richter wurde am Sonnabendabend nach fast zehnstündiger Beratung das Urteil verkündet. Der Angeklagte Richter wurde wegen Betrugs in fünf Fällen und unlautern Wettbewerbs zu insgesamt 1 Jahr und 2 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Haftbefehl wurde aufrechterhalten.

Dazu wird uns von der Ortsgruppe Magdeburg des Verbandes der Heilkundigen Deutschlands geschrieben:

Der verurteilte Richter war niemals Mitglied einer Heilkundigenorganisation, die nur einwandfreie und unbescholtene Heilkundige, nach genauer Prüfung und Abgabe einer eidesstattlichen Versicherung, in ihren Reihen aufnimmt!

Die Arbeitsgemeinschaft der Heilkundigen Magdeburgs und Umgegend, in der nur organisierte Heilkundige, welche die Zugehörigkeit eines Verbandes nachweisen müssen, zugelassen werden, verwerfen die Handlungsweise Richters aufs energischste und lehnen es entschieden ab, mit solchen Existenzen ihres schweren Berufs etwas gemein zu haben! —

Reiterturnier in Magdeburg

Auf dem Schroteplatz in der Walter-Rathenau-Straße fand am Sonnabend und Sonntag das diesjährige Reiter- und Fahrturnier für Magdeburg statt. Die Veranstalter waren, wie bisher, der Reiterverein und der Magdeburger Reit- und Fahrverein. Auch auswärtige Reitervereine waren in Konkurrenz erschienen. Begünstigt durch das schöne Sommerwetter hatte auch in diesem Jahre die Veranstaltung an beiden Tagen sehr starken Besuch und die Beschickung mit prächtigem Pferdematerial aufzuweisen. Reichs-

Wer lacht mit?

Frauen-Unterhaltungsnachmittag

Dienstag den 14. Juni, nachm. 3 Uhr, im „Hofjäger"

Programm:

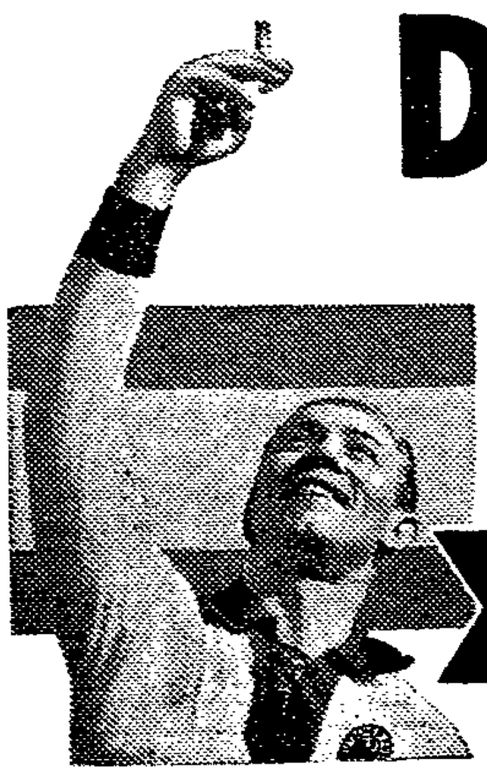
1. Frühlingseinzug, Marsch von Blon.
2. Fantasie aus „Rigoletto" von Verdi.
3. Heitere Vorträge, Schauspieler Theo Leonhard (Mitglied der städtischen Bühnen).
4. Operettenschlager, gesungen von der Operettensängerin Martl Sucher.
5. Csardasfürstin von Kalman.
6. Heitere Rezitationen, Schauspielerin Therese Kossegg.

Pause.

7. Schlittschuhläufer, Walzer von Waldteufel.
8. Heitere Vorträge, Schauspielerin Ruth Festersen.
9. Lieder aus Operetten, gesungen von der Operettensängerin Martl Sucher.
10. Wolgalied aus „Zarewitsch" von Lehár.
11. Ballett, ausgeführt von Mitgliedern des städtischen Balletts.
12. Zwei Tangos.

Konzertmusik wird ausgeführt von der Hofjäger-Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Schneider. **Eintritt 20 Pf.** Vorverkauf: Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3, und im Parteisekretariat, Regierungstraße 1, II.

Sozialdemokratische Partei Magdeburg.



Da gibts keine Bedenken.

Wenn die Bulgaria jetzt mit einer 3⅓ Pfg.-Zigarette erscheint, so bedeutet das Brief und Siegel für hervorragende Qualität.

Jetzt haben Sie die 3⅓ Pfg.-Zigarette aus wundervollen bulgarischen Tabaken.

Bulgaria Sport, die 3⅓ der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg. — mit Sport-Photos

wehr, Schutzpolizei und Private, Männer, Frauen und Kinder stritten um die Siegespalme.

In der Kinderabteilung belegte der Magdeburger Reiterverein den 1. Platz. Zweiter wurde die Abteilung des Magdeburger Reit- und Fahrvereins. Hürdenspringen, sonstige Prüfungs- und Eignungsprüfungen, Patrouillenritte und Jagdspringen wechselten in bunter Reihenfolge ab. Unter anderm wurde auch eine prächtig gefahrene Traber-Quadrille vorgeführt. Eine große Quadrille der Reichswehr und Schutzpolizei bekam recht lebhaften und verdienten Beifall. Polizeibeamte und Reichswehr in alten und neuen Uniformen der letzten 80 Jahre, darunter Polizisten mit Pickelhaube und Kürassiere mit ihren Lanzen bildeten ein buntes Bild. Als besondere Einlage wurde die hohe Schule gezeigt von Polizeihauptmann Winkelmann, der mit seinem prächtigen Pferd großen Beifall erntete.

Nachstehend einige Ergebnisse: 1. Dressurprüfung, Klasse L Abteilung A: Polizeihauptmann Rodewald auf Ohio. Heeresdressurprüfung Klasse L: 1. Polizeioberwachtmeister Koch auf Quote. Eignungsprüfung für Reitpferde Polizeimajor Heunert auf Prinzessin. Mannschaftsspringen: 1. Provinzial-Reitlehrgang Schutzpolizei Potsdam. Dressurprüfung Klasse A: 1. Gerhard Sauerzweig. —

Sie lügen wie die Teufel

Die deutsche „Freiheitsbewegung", die Nazi-Partei, hat die Lüge zum politischen Prinzip erhoben. Die Gewissenlosigkeit und die Unverschämtheit im Lügen ist hier in einer Art entwickelt, wie sie zu keiner andern Zeit und in keinem andern Lande denkbar wäre. Der verkommenste Kaschemmenbruder, jeder Kümmelblättchenritter kann lernen durch die Nazis und besonders durch ihre Presse. Hier ein Beispiel: Am Freitag vergangener Woche brachte der „Angriff", das Blatt des hinkenden Goebbels, einen Bericht aus Magdeburg, überschrieben: „Rot-Mord." In dem Bericht wurden die Roheiten der Hitlerbanditen gegen friedliche Straßenpassanten umgefälscht in Ausschreitungen von Reichsbannerleuten. Man lese, was WTB., das Wolffsche Telegraphen-Büro, über die Vorfälle berichtet und was der „Angriff" daraus gemacht hat. Folgende Gegenüberstellung ist zu beachten:

WTB. berichtet am Donnerstag.	Der „Angriff" macht daraus am Freitag:
Magdeburg, 8. Juni. Auf ein schon in den Morgenstunden auftauchendes Gerücht, daß das SA.- und SS.-Uniformverbot aufgehoben sei, zeigten sich den ganzen Tag über größere und kleinere SA.-Trupps in voller Uniform, die mit politisch Andersdenkenden an vielen Stellen der Stadt aneinander gerieten. Auch Reichsbannerleute wurden in Uniform gesehen. Die Polizei ging in den spätern Abendstunden gegen die Demonstranten vor und nahm, nachdem der Polizeipräsident darauf hingewiesen hatte, daß das Uniformtragen noch nicht gestattet sei, zahlreiche Verhaftungen vor. In den späten Abendstunden war die Ruhe wiederhergestellt.	In Magdeburg war in den frühen Morgenstunden des Donnerstag das Gerücht aufgetaucht, daß das Uniformverbot aufgehoben sei. Sofort zeigten sich den ganzen Tag über große und kleinere Trupps von Reichsbannerleuten in Uniform, die an zahlreichen Teilen der Stadt mit politisch Andersdenkenden, besonders Nationalsozialisten, Streitigkeiten anfingen. Die Polizei ging erst in den späten Abendstunden gegen die Strolche vor und nahm eine ganze Anzahl der marxistischen Rowdys fest.

Die Ausrede, daß er von Magdeburg aus falsch informiert wurde, kann der „Angriff" nicht gebrauchen, hier liegt ein Bericht des WTB. vor, der von der Lügenredaktion umgefälscht wurde. Ein Schurkenstreich nicht nur gegen das Reichsbanner, sondern gegen die gesamte Bevölkerung. Das ist das Nazi-System, die Nazi-Methode. Wenn irgendwo SA.-Leute Exzesse verüben, schreibt man einfach von Rot-Mord und Reichsbanner-Ueberfällen. Die Lügenschurkerei der Hitlerbanditen steht unerreicht in der Geschichte politischer Verbrechen. —

Die Nazis werden größenwahnsinnig

Wenn man die Nazis in ihren Versammlungen umhertoben sieht, bekommt man berechtigte Zweifel an ihre Zurechnungsfähigkeit. Sie sehen sich schon als Herrscher in Deutschland und wollen am 1. August mit der endgültigen „Abrechnung" beginnen. Einer ihrer lautesten Schreier, der besonders gegen das sogenannte „formale System" kämpft, der Reichstagsabgeordnete Wolfersdörfer, sprach am Sonnabend in den „Nationalfestsälen. Das Amtsgericht Nürnberg verhängte über diesen „Ehrenmann" verschiedene hohe Strafen wegen Steuerhinterziehung und verurteilte ihn außerdem noch wegen Hausfriedensbruchs.

„Mit der Regierung Papen haben wir nicht das mindeste zu tun", erklärte der Redner. Und doch konnte er diese echten deutschen Männer gar nicht genug loben wegen ihrer Gerechtigkeit, Ehrlichkeit und Treue. Nur zu gern möchten die Nazis dem Volke vormachen, daß sie dieses Monokelkabinett nicht tolerieren. Es wird ihnen nicht gelingen. Papen ist Reichskanzler von Hitlers Gnaden. —

Einer von vielen

Das „Neue Magdeburger Tageblättchen" veröffentlicht in seiner Nr. 72 vom 12. Juni 1932 einen Artikel „Und das nennt sich Schutzpolizei!", in dem angebliche Mißhandlungen eines festgenommenen Nationalsozialisten auf der Polizeiwache geschildert werden. Gegenüber den Behauptungen in dem Artikel ergibt sich an Hand der amtlichen Feststellungen folgender Sachverhalt:

Der Nationalsozialist Hans Baumgarten aus Magdeburg erregte durch lautes Singen und Grölen in der Nacht vom 6. zum 7. Juni auf dem Breiten Weg und in der Neuen Ulrichstraße ruhestörenden Lärm. Trotz Ermahnung durch Polizeibeamte setzte Baumgarten den Lärm fort, beleidigte und beschimpfte die Polizeibeamten mit nicht wiederzugebenden Worten und nahm eine drohende Angriffshaltung an. Seiner Festnahme widersetzte er sich, so daß der Widerstand mit Gewalt gebrochen werden mußte. Wegen Beleidigung, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und wegen ruhestörenden Lärmes ist Anzeige erstattet. Bis gegen 5 Uhr wurde B. auf der Wache festgehalten. Eine Mißhandlung ist dem, wie einwandfreie Untersuchung ergeben hat, nicht erfolgt. Feststeht aber, daß er sich auch auf der Polizeiwache ungebührlich benahm. Und die sonstigen Schilderungen, die Baumgarten der Presse übergeben hat, sind unzutreffend. Baumgarten wurde bereits um 3.30 Uhr mit einer zweiten Person auf dem Breiten Weg in der Nähe der Katharinenkirche singend von Polizeibeamten beobachtet.

Baumgarten ist durchaus keine unbescholtene Person und der Polizei als Störenfried seit Jahren bekannt. Er ist seit 1921 zehnmal wegen Diebstahls, schweren Diebstahls, Unterschlagung und fortgesetzten Betruges zu erheblichen Freiheitsstrafen verurteilt worden. Im Jahre 1929 war B. auf der Wache des 5. Polizeireviers festgehalten. Als er entlassen werden sollte, zerschlug er die Deckenbeleuchtung, Teile der Zimmereinrichtung und warf zum Schluß mit einem Aschenbecher auf den wachhabenden Polizeibeamten. —

— **Volkshochschule.** Um Gelegenheit zu schaffen, die Ferienwoche sinnvoll und nicht kostspielig zu verbringen, veranstaltet die Volkshochschule Magdeburg eine Studienfahrt nach Hamburg und ein Ferienzeltlager (für Frauen und Mädchen) auf der Insel Sylt. Beide Reisegruppen verlassen Magdeburg am Mittwoch, dem 6. Juli, früh zu Schiff nach Hamburg. Die Studienfahrt nach Hamburg soll in der kurzen Zeit von 8 Tagen ein anschauliches Bild und sachliche Kenntnis von Hamburg vermitteln. Führungen und Vorträge an Ort und Stelle sind genau vorbereitet. Unterbringung und Verpflegung im Hause der Jugend. Kosten: 30 Mark. — Das Ferienzeltlager für Frauen und Mädchen dauert vom 6. bis 17. Juli. Es soll gerade in dieser schweren Notzeit unsern Frauen und Mädchen Erholung und Anregung für wenig Geld geboten werden: Wandrungen, Sport, Gymnastik in guter Kameradschaft. Einfache und nahrhafte Kost wird gemeinsam zubereitet. Unterbringung in großen Rundzelten. Volle Verpflegung einschließlich Reise: 42 Mark. — Anmeldungen für beide Reisegruppen können noch angenommen werden (Geschäftsstelle der Volkshochschule, Franckestraße 12, geöffnet von 8 bis 14, 16 bis 18 Uhr). —

Magdeburg als Kongreßstadt. Nachdem der Weltklub Union im September 1931 in Paris getagt hat, hat er nunmehr beschlossen, seine diesjährige Internationale Konferenz in der Zeit vom 16. bis 23. August in Magdeburg, der seinerzeitigen Gründungsstadt, abzuhalten. Der Weltklub Union, der freundschaftliche Verbindungen zwischen den Nationen auf der Basis der Gleichberechtigung erstrebt, und fremdsprachliche Korrespondenz, Ferienaustausch sowie persönliche Fühlungnahme zwischen den Mitgliedern vermittelt, umfaßt bereits Mitglieder aus 34 Ländern, die ihre Vertreter auch zu der Magdeburger Tagung entsenden werden. —

Eiserne Front

Heute Montag, 20 Uhr

Kristallpalast

— **Dreitagefahrt im Harz.** Der Allgemeine Deutsche Automobil-Klub hat auch in diesem Jahre wieder seine Zuverlässigkeitsfahrt für Motorräder und Kraftwagen im Harz durchgeführt. Die von Schierke ausgehende Strecke, die über Steilhänge, Gräben und sonst alle möglichen Schwierigkeiten führte, stellten an Fahrer und Material die allerhöchsten Anforderungen. 235 Fahrer waren beteiligt: 36 Mannschaften der Reichswehr und der Polizei, sowie 14 Fabrikmannschaften. 11 Mannschaften konnten die Prüfung strafpunktfrei hinter sich bringen. 19 Mannschaften der Polizei und Reichswehr und 13 Fabrikmannschaften hielten die ganze Fahrt durch. Unter den strafpunktfreien Mannschaften befand sich auch die der Magdeburger Reichswehr-Motorradfahrer mit Leutnant Hoffmann, Unteroffizier Fehn und dem Gefreiten Bode. —

— **Magdeburg auf amtlichen Bildpostkarten.** Die Reichspostverwaltung hat wiederum eine Bildpostkartenserie herausgebracht, in der auch Magdeburg mit drei Motiven, und zwar einer Elbansicht mit Dom, dem Ausstellungsturm und dem Kloster „Unser lieben Frauen" vertreten ist. Die Magdeburger Postkartenauflage wird in Halle, Halberstadt, Dessau, Braunschweig, Brandenburg, Erfurt und Stendal zur Ausgabe gelangen. —

— **Austausch deutscher und englischer Schüler.** Auf Veranlassung der „Deutschen Pädagogischen Auslandsstelle" einer Abteilung im Auswärtigen Amt, unternahmen Lehrer der Berthold-Otto-Schule die Aufgabe, für diesen Sommer einen Schüleraustausch von deutscher und englischer Jugend einzuleiten. Die Fahrt wurde zusammen mit den deutschen und englischen amtlichen Stellen gründlich vorbereitet, und auch die Vertretung der Magdeburger Wirtschaft hatte trotz unsrer schwierigen Finanzlage gegen den Austausch keine Bedenken, da ja ebenso viel Devisen nach Deutschland hereinkommen wie hinausgehen, vielleicht sogar mehr, da unsre Gruppe die Fahrt so billig wie möglich einrichtet. Am Donnerstag, dem 9. Juni, konnte die Reise nach Bremen angetreten werden. Es beteiligen sich 27 Schüler und 3 Lehrkräfte. Sie werden mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd in Hull landen und dann zunächst mit Rad und Zelten 3 Wochen durch das südliche England fahren. Diese Fahrt ist mit englischen Jugendverbänden verabredet und führt die Gruppe mit englischen Jugendgruppen zusammen. Danach bleiben unsre Schüler 4 Wochen in englischen Familien in Leicester, und deren Kinder kommen dann im August für die entsprechende Zeit nach Magdeburg und finden in den hiesigen Familien Aufnahme. Die gesamten Kosten für Fahrt und Verpflegung sollen 125 bis 150 Mark für jedes unsrer Kinder nicht übersteigen. —

— **Großer Erfolg der Konditorausstellung Essen 1932.** Im nächsten Jahre findet in Magdeburg auf Einladung des Wirtschafts-, Verkehrs- und Ausstellungsamtes die Reichsbundestagung des Deutschen Konditorbundes, E. V., Sitz Berlin, in Magdeburg statt. Mit dieser Tagung ist gleichzeitig die Reichsausstellung für das deutsche Konditorgewerbe verbunden. Diese Ausstellung hat nach Meldungen Essener Zeitungen mehr als 100 000 zahlende Besucher während einer Dauer vom 28. Mai bis 8. Juni zu verzeichnen gehabt. —

— **Eine Sonntagsfreude.** Die Gesangsgruppe des Verbandes der Kleingärtner Magdeburg E. V. brachte den Insassen des Sankt Georg-Hospitals einige Lieder zum Vortrag, die mit reichem Beifall entgegengenommen wurden. —

— **Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.** Mitglieder- und Krankenbewegung. Mitgliederbestand am 28. Mai: 30 513 männl., 21 557 weibl., zusammen 52 070. Bestand am 4. Juni 1932 30 529 männl., 21 438 weibl., zusammen 51 967. Arbeitsunfähig Kranke am 28. Mai 1932 636 männl., 620 weibl., zusammen 1256. Bestand am 4. Juni 1932 608 männl., 604 weibl., zusammen 1212. —

— **Angeschossen.** In der Nacht zum 12. Juni, gegen 1.45 Uhr, wurde der Arbeiter Waldt aus Magdeburg, der ein Abzeichen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold trug, vor dem Grundstück Jakobstraße 43 ohne jeglichen Grund von drei männlichen Personen angehalten. Wie Waldt angibt, feuerte eine dieser drei Personen, ohne daß eine Auseinandersetzung vorherging, sofort einen Schuß ab, durch den Waldt an der Backe verletzt wurde. Waldt wurde zum zuständigen Polizeirevier gebracht und begab sich nach Anlegung eines Notverbandes in das Altstädtische Krankenhaus. Die Täter sind noch nicht bekannt. Sie trugen, wie der Ueberfallene angibt, gelbe Hosen und braune Schnürschuhe. Personen, die diesen Vorfall beobachtet haben, werden gebeten, dem Polizeipräsidium, Abteilung I, Nachricht zu geben. —

— **Wohnungsbrand.** Am Sonntag gegen 13 Uhr waren in einer Wohnung im 2. Stock der Immermannstraße 29 im Hintergebäude Einrichtungsgegenstände in Brand geraten infolge unvorsichtigen Umgehens mit einem Spirituskocher. Die Wohnungsinhaber konnten jedoch den Brand ersticken bevor die Feuerwehr eingreifen brauchte. —

— **Angelt nicht aus Kähnen.** Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Inhaber von Erlaubnisscheinen zum Fischfang, obwohl es nach diesem Schein untersagt ist zum Fischfang Fahrzeuge zu benutzen, aus Fahrzeugen, die am Ufer befestigt waren, Fähren und Badeanstalten geangelt haben. Abgesehen davon, daß diese Personen bestraft werden, gehen sie sofort des Fischereischeins usw. verlustig. Das Angelgerät wird beschlagnahmt. —

Unfälle. Dem Arbeiter Oskar Hauschke, Schönebeck, Friedrichstraße 62, fiel auf seiner Arbeitsstätte beim Verladen von Eisenteilen ein Eisenstück auf den Kopf. H. trug eine leichte Gehirnerschütterung davon. Der Knabe Fritz Tetsch, Bernburger Straße 13, hat sich beim Spielen an der Sülzebrücke durch einen Sturz von der Böschung einen rechten Oberarmbruch zugezogen. Die Verunglückten fanden Aufnahme im Krankenhaus Sudenburg. —

× **Gestohlen wurden folgende Fahrräder:** Vor etwa drei Wochen in der Durchfahrt des Hauses Schöneeckstraße 4 ein Damenfahrrad „Elmen"; am 3. Juni aus einem verschlossenen Keller des Hauses Schönebecker Straße 76 ein Damenfahrrad „Viktoria"; am 4. Juni vor dem Grundstück Johannisbergstraße 16 ein Damenfahrrad „Banner"; am 5. Juni vor dem Lokal Viktoriasäle, Dreienbrezelstraße 14, ein Herrenfahrrad „Parade"; am 6. Juni aus dem Hausgrundstück Blumenthalstraße 2 ein Herrenfahrrad „Mifa", aus der Schule in der Großen Schulstraße ein Damenfahrrad „Görke" (Nr. 597535), aus dem Hausflur Scharnhorststraße 3 ein Herrenfahrrad „Schalee" (Nr. 43665), auf der Ebertbrücke ein Herrenfahrrad; am 7. Juni aus dem Hausflur Schmiedehofstraße 13 ein Damenfahrrad „Brunhilde", aus dem Korridor im Arbeitsamt ein Herrenfahrrad „Expreß" (Modell 99, Nr. 315880); am 8. Juni vor dem Arbeitsamt ein Herrenfahrrad mit Ballonbereifung „Original Banner" (Nr. 814423); vom Schulhof Grünearmstraße 14/15 ein Herrenfahrrad „Miele" (Nr. 134204), vom Hof Himmelreichstraße 22 ein Herrenfahrrad mit Ballonbereifung „Osterroth" (Nr. 019231), aus dem Arbeitsamt ein Herrenfahrrad; am 9. Juni Halberstädter Straße 131 ein Damenfahrrad „Hünenburg" (Nr. 237221), aus dem Hausflur Kölner Straße 4 ein Damenfahrrad „Excelsior". Sachdienliche Angaben über die Täter und den Verbleib der Räder erbittet der Polizeipräsident — Kriminaldirektion — Zimmer 216. —

Wie wird das Wetter am Dienstag?

Es bleibt heiter und trocken.

Ein Polarluftvorstoß von Grönland über Island nach der Nordsee hat dort den Luftdruck stark erhöht. Es hat sich dabei ein abgeschlossenes und kräftiges Hoch im Raume zwischen Island, Skandinavien und der deutschen Nordseeküste ausgebildet, das allmählich ostwärts treibt und das absterbende baltische Hoch in sich aufnehmen wird. Ueber Südwest- und Südosteuropa fällt der Luftdruck. Auf diese Weise stellt sich eine ständige Ost- bis Nordostströmung über Deutschland her, die anfangs noch warme Kontinentalluft, später aber polare Luftmassen heranbringt. Diese werden sich allerdings bei dem jetzigen hohen Sonnenstand schnell erwärmen, ihre polare Herkunft aber doch noch durch große Trockenheit, Reinheit und eine gewisse Frische verraten. Die Temperaturen werden tagsüber wohl sommerliche Werte erreichen, doch wird keinerlei Schwüle auftreten.

Aussichten: Bei auffrischenden östlichen bis nordöstlichen Winden heiter und trocken, im ganzen etwas kühler. —

Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe			Wuchs	Fall
Nimburg	13. 6	+ 0,32	—	0,08
Brandeis		+ 0,18	0,02	—
Melnik		+ 0,50	—	0,27
Leitmeritz		+ 0,52	—	0,11
Aussig		+ 1,00	—	0,12
Dresden		— 0,49	—	0,38
Torgau		+ 1,94	—	0,42
Wittenberg	12. 6.	+ 3,68	—	0,09
Roßlau	13. 6.	+ 3,11	—	0,25
Aken		+ 3,43	—	0,23
Barby		+ 3,40	—	0,10
Magdeburg		+ 2,70	—	0,12
Tangermünde		+ 4,03	—	0,07
Wittenberge		+ 3,70	—	0,08
Lenzen	12. 6.	+ 3,98	—	0,03
Dömitz	13. 6.	+ 3,19	—	0,06
Darchau	12. 6	+ 2,95	0,06	—
Boizenburg		+ 3,00	0,11	—
Hohnstorf	13. 6	+ 3,00	0,07	—
Mulde				
Düben	13. 6.	+ 1,22	—	0,11

Unstrut und Saale			Wuchs	Fall
Grochlitz	13. 6.	+ 1,38	—	0,10
Trotha		+ 2,78	—	0,24
Bernburg		+ 2,02	—	0,18
Calbe Oberpeg.		+ 1,84	—	0,08
Calbe Unterpeg.		+ 1,78	—	0,20
Grizehne		+ 1,84	—	0,29
Havel				
Brandenburg Oberpegel	13. 6	+ 2,08	—	0,02
Brandenburg Unterpegel		+ 1,14	0,04	—
Rathenow Oberpegel		+ 1,44	0,02	—
Rathenow Unterpegel		+ 0,83	—	0,01
Havelberg		+ 3,35	—	0,05
Eger und Moldau				
Kamaik	13. 6	+ 0,50	—	0,05
Modran		— 0,10	—	0,22
Laun		— 0,11	—	0,22

Arbeiter - Angestellte - Beamte - kauft nur bei unseren Inserenten!

Das Zeichen für preiswerte Qualität!
Möbel beim Fachmann **Plate**
Schrotestr. 48, a. d. Wilhelmst. Kirche

Autokühler
Hense & Schulze
Landwehrstr. 6 Telephon 23782

Uhren aller Art **Tafelbestecke** in echt Silber u. schwerversilbert
Mod. Schmuck Verlobungsringe
Niedrigste Preise ZentRa-Uhren
Uhrenhaus Severin
Königshofstraße 1 und 2

Kauft im Konsum Verein

DIE RAST

Beilage zur VOLKSSTIMME Nr. 137

Kunst - Wissenschaft - Literatur - Unterhaltung

Montag, den 13. Juni 1932

Die Revanche

Skizze von Rudolf Steiner.

Die Sache hatte wirklich harmlos angefangen und kein Mensch hätte ahnen können, daß die Beiden sich vor dem Gericht wiedersehen würden.

Diese Geschichte spielt in einem kleinen bayrischen Dorf. Da ist es üblich, daß man sich abends, vor allem am Sonntag, in dem gewöhnlich einzigen Wirtshaus trifft, seine „Maß Bier" trinkt und „dischkriert", das heißt, eben miteinander und manchmal auch gegeneinander redet. Das muß festgehalten werden, weil sonst die Zusammenhänge dieser Geschichte unwahrscheinlich anmuten. Es begann an einem schönen Sonntagabend in Massing in dem Wirtshaus zu den „Drei Glocken".

An diesem bewußten Sonntagabend also, da saßen der Hinterhuber Toni, der Gütler Johannes Kleinbeck, der Oekonom Oskar Laubichler und der Herr Bürgermeister von Massing, Philipp Patzinger, wie gewöhnlich zusammen. Sie hatten ihre wohlgefüllten Maßkrüge vor sich stehen, rauchten ihre Pfeife, stierten vor sich hin und tranken.

Hier muß noch bemerkt werden, daß der Herr Patzinger ein Besondrer war. Und zwar deshalb, weil er leicht in Wut kam — und besonders dann leicht in Wut kam, wenn man ihm widersprach. Ja — das konnte er nicht leiden. Alle, die mit ihm Umgang hatten, wußten das, und sie nahmen auf diese Eigenart ihres Herrn Bürgermeisters die genügende Rücksicht. Bis dieser verflixte Sonntag kam.

Wer eigentlich zuerst angefangen hatte, daran konnte sich natürlich später niemand mehr erinnern. Sie hocken da, die vier, und trinken aus ihrem Maßkrug, schön langsam, damit nix danebentropft, lassen sich einschenken, wenn's gar' ist, trinken wieder, und so nach dem vierten oder fünften Maß, da riskiert schließlich einer ein Wort, und die andern nicken und reden auch eins. Und wenn dann schön gemütlich weitergetrunken wird und die Pfeifen richtig brennt, so daß man's nicht immer aus dem Maul rausnehmen braucht, dann tauen die Bauernschädel allmählich auf, und dann wird's richtig.

Die Köpfe und die Gesichter laufen rot an und werden heiß, und man gibt nicht mehr recht Obacht auf das, was dahergeredt wird. So ist es an diesem Sonntag in den „Drei Glocken" gewesen. Die haben dischkriert und weil alle andern Themen schon erschöpft gewesen sind, ist man schließlich auf die Politik gekommen. Da hat ein jeder seinen Senf drein gegeben — und warum auch nicht. Und der Gütler Johannes Kleinbeck hat sich das auch gedacht, und weil der Bürgermeister so einen Schmarrn dahergeredt hat, da hat er ihm eben eine Antwort gegeben.

Aber der Bürgermeister, Herr Patzinger, ist fuchsteufelswild geworden und is aufgesprungen, daß ihm die Pfeifen vor Aufregung aus dem Maul gefallen ist, und gebrüllt hat er wie ein junger Stier: „Wos hast g'sogt? Dös nimmst sei z'ruck — z'ruck nimmst dös, sag i — sunst — — — und da bleibt ihm zu allem Unglück noch die Luft weg, das Schnaufen kriegt er und keuchen muß er, als wenn schon das End' da wär. Der Laubichler und der Hinterhuber, die sitzen dabei, als ob sie das gar nichts angeht und reden kein Wort. „Dös is zünfti — auf geht's", denken sie sich und haben ihre Freude an dem „G'spaß". So sind die Bauern. Ob ihr Bürgermeister recht oder unrecht hat, interessiert sie nicht im geringsten. Und daß der Depp, der Kleinbeck, sich in so einen Dischkurs einläßt — no — das hat er halt auszumachen mit dem Herrn Patzinger.

Jetzt hat der Bürgermeister wieder Luft gekriegt und deshalb geht das Geschrei und Geschimpfe von vorne an. Geradezu eine Rede hält der Patzinger, so als wenn er im Gemeinderat wär': „Ja — was wär' denn nacher dös? Wos moanst denn du eigentli Kleinbeck. I soll mi mit dir streitn? War net übi. Ich soll auf deine Meinung hören. Ja — gibt's denn sowas aa? Wer bist denn du nacher — ha — — Schaug' eahm o . . Der Herr Kleinbeck mit der Politik. Weil mir wer san — host g'hört. Mir — jawoll — mir san wer. Zum Beispiel der Herr Laubichler und ich — mir verstenga uns ganz ausgezeichnet . . Gell Laubichler — alter Spezi . ." — Laubichler, der „alte Spezi" nickt nur stumm. Und der Patzinger fährt weiter: „Na — woaßt, so weit san mir noch nicht hier, daß die Gütler schon das große Wort führen täten. Oes vastehts überhaupts nix von dera Politik — oes sollt's euch mehr um eure Sachen bekümmern moan i . . ." „ — So — dös moanst Burgermoasta — na — i red, wann i mog. Und wann du an politischen Schmarrn redst, nachher . ." „Wos, sogst ös scho wieda? Dös war ja no schöna, wann i als Bürgermeister an politischen Schmarrn reden täte. I sag da was — Kleinbeck — jetzt vaziagst di — moan i — sunst . . vastehst, hast g'hört . ." — Patzinger hat sich erhoben und schwenkt den Maßkrug in seiner Rechten.

Der Kleinbeck duckt und sagt beinah unterwürfig: „Host schon recht, Burgermoasta — i geh — aber i kimm wieda — sell sag ich dir — i kimm wieda. . . . I laß mir meine persönlichen Rechte nicht abschneiden. . . ."

Dann zahlt der Gütler Johannes Kleinbeck, steht auf und geht.

Kaum, daß er das Lokal verlassen hat, schlägt der Bürgermeister mit der Hand auf die Tischplatte und schreit: „Dös hab i ma glei denkt, daß er gehn wird — der Hanswurscht, der dappige. Grad recht gschiacht eahm — grad recht. Was braucht denn der das Maul aufreißn, bal i meine politische Meinung sage. . . "

— — — — — — — — — — — — — — —

Dieser Zwischenfall hat sich wie gesagt an einem Sonntag zugetragen. In Massing, in dem Wirtshaus zu den „Drei Glocken". Inzwischen ist es Montag geworden und Dienstag, und die Woche ist vergangen, und es ist wieder Sonntag geworden. Und die kleine Geschichte scheint vergessen.

Es ist aber so, daß einer sie nicht vergessen hat, und das ist der Johannes Kleinbeck. Rausgeschmissen hat man ihn — und er hat's Maul gehalten. Aber das ist eben so. Kann er dem Bürgermeister was sagen oder gar . . . nein — der Gütler Herr Kleinbeck kann dem Herrn Bürgermeister Patzinger gegenüber gar nichts tun — als das Maul halten. So vergeht die Zeit. Jetzt sind schon sechs Wochen vorbei.

Es ist ein Sonntagabend, und wieder sitzen sie alle beisammen im Wirtshaus. Der Herr Bürgermeister und sein Spezi Laubichler und der Hintermoser und ein paar Bauern aus der Gegend dazu. Alle um einen Tisch versammelt. Und trinken und rauchen.

Abseits davon, allein an einem Tisch hockt der Kleinbeck. Sitzt da, trinkt sein Bier und raucht seine Pfeife. Er tut nix, der Kleinbeck, schaut einfach vor sich hin. Jetzt holt er seine Brille aus der Tasche, dann zieht er ein Papier vor, entfaltet es und fängt langsam an zu lesen. Bedächtig liest er, immer mit dem Zeigefinger voraus. Wie Bauern eben zu lesen pflegen. Plötzlich zuckt sein Gesicht. Er lacht. Aber lautlos. Dann steht er auf. Ganz stramm sieht er noch aus, der Kleinbeck, obwohl er schon über Fünfzig ist. Und stramm geht er jetzt zu dem Tisch, an dem der Herr Patzinger sitzt. Er pflanzt sich dicht vor dem Herrn Bürgermeister auf, räuspert sich und sagt ganz laut: „Siehgst ös — Patzinger, jetzt geht's — grod hab i's glesn — fünfhundert Markl hob i in der Lotterie gwonna — jetza schmier i da oane" — im gleichen Augenblick spürt der Herr Bürgermeister die breite Hand des Kleinbeck im Gesicht, der ruhig seine Sätze zu Ende redet. „Jetzt kann i mir's leisten — vastehst. Zoag mi ruhig o — die Strof zahl i gern. . . ." — Dann nimmt er seinen Hut, zahlt seine Zeche und verläßt aufrecht und siegesbewußt das Lokal. Seine Revanche hat er weg.

Der Patzinger hat den Kleinbeck angezeigt, wegen Körperverletzung. Aber genau wie der Gütler das erste Mal die Lacher auf seiner Seite gehabt hat, so auch jetzt vor Gericht. Das ist Beleidigung, hat der Richter gesagt, und keine Körperverletzung, und deshalb ist der Kleinbeck aus formalen Gründen zu zwanzig Mark Geldstrafe verurteilt worden, die er mit Vergnügen bezahlt hat. Denn die Blamage hat auf jeden Fall doch der Patzinger gehabt. —

Seltene Bestien

Ein indisches Blatt bringt die Nachricht, daß ein bekannter englischer Naturforscher sich nach Birma begeben hat, um dort ein Exemplar des Rhinoceros sondaicus zu erlegen. Ob es ihm gelingt, ist fraglich, denn diese Nashornart ist überaus selten geworden. Alle drei Arten des indischen Rhinozeros sind dem Schicksal des Aussterbens nahe; seit Jahren sind keine Exemplare mehr gesichtet worden, und es wäre ein besondres Jagdglück, wenn es dem gelehrten Nimrod gelingen würde, ein solches Tier aufzuspüren. Die Fauna Indiens besitzt dadurch eine besondere Bedeutung, daß hier die Tierwelten des Malaiischen Archipels und Afrikas zusammenstoßen und sich vermischt haben; der eigentliche „Schnittpunkt" liegt in Mittelindien. So mancher eigenartige Vertreter dieser Fauna ist aber immer seltener geworden, wie ein genauer Kenner, Edward Thompson, in der „Times" ausführt. Die Geschöpfe, die dem Untergange geweiht sind, haben entweder eine zu geringe Nachkommenschaft, um im Kampf ums Dasein nicht aufgerieben zu werden, oder sie sind nicht imstande, sich zu verbergen und gegen ihre Feinde zu schützen, oder sie haben sich in abgelegene Gegenden zurückgezogen, wo noch einige ein kümmerliches Dasein fristen. Zu ihrem Schutz haben die Maharadschas der verschiedenen indischen Reiche allerlei getan.

Der indische Steinbock z. B. wird in einzelnen Gebieten gehegt, und sein Erlegen ist nur auf Grund besonderer Erlaubnis gestattet. Der Kaschmir-Hirsch, ein prachtvolles Geschöpf, wäre längst verschwunden, wenn nicht der Maharadscha Schutzgebiete eingerichtet hätte. Hoffentlich werden diese Gehege bei den jetzigen Wirren respektiert, und es geht in Kaschmir nicht so wie bei den Büffeln in Europa, die bekanntlich in ihren polnischen Reservaten während des Krieges und nachher aufgerieben wurden. Der indische Büffel lebt noch in einer kleinen Herde in dem Staat Indore, wo er von dem Herrscher geschützt wird, und findet sich auch noch hie und da in Südindien. Aus dem Staat Gwalior ist er aber vor 15 Jahren verschwunden, als ein jagdwütiger Engländer die letzte dort vorhandene Herde von 30 Tieren ausrottete.

Der wilde Esel ist in dem Reich Bikaner, wo bis vor kurzem noch eine Herde von über 100 Stück weidete, nicht mehr aufzufinden. Die Tiere haben sich zerstreut und in unzugängliche Gebiete zurückgezogen, wo sie nicht mehr aufgefunden werden können. Eine von allen Großwildjägern heiß ersehnte Beute ist stets der indische Tschitha oder Jagdleopard gewesen. Wenn heute irgendein Fürst oder hoher Herr dem seltenen Genuß der Tschitha-Jagd obliegen will, so wird ihm ein solches Tier von Heiderabad aus zugetrieben, wo man Tschithas zu diesem Zwecke hält. Im übrigen gibt es nach den Mitteilungen des Leiters des Jagdamtes von Gwalior dort noch etwa 50 bis 60 Stück; auch in Indore werden noch einige dieser Tiere gefunden, und das gleiche ist bei einem ebenfalls auf dem Aussterbeetat befindlichen Jagdtier Indiens, dem Karakal oder Wüstenluchs, der Fall. Der letzte Löwe wurde in Mittelindien zu Guna im Staate Gwalior im Jahre 1878 erlegt. Einige Jahre vorher hatte es noch ein halbes Dutzend gegeben. Der Maharadscha von Gwalior machte vor einem Vierteljahrhundert etwa den Versuch, den ausgestorbenen König der Tiere in seinen Grenzen wieder heimisch zu machen. Aber unterdessen waren die Tiger in seinem Reich immer zahlreicher geworden; diese trieben die Löwen aus den Wäldern heraus und jagten sie in die Umgegend der Dörfer, wo sie von den Bewohnern erlegt wurden. Einige dieser „eingesetzten" Löwen hielten sich noch bis 1930, seitdem ist der König der Tiere in Zentralindien vollständig ausgerottet. Es scheint, als ob er überhaupt bald aus ganz Asien verschwinden wird. In Mesopotamien hat man seit 1917 nichts mehr von Löwen gehört; es soll aber noch einige in abgelegenen Tälern der Wüste geben. Vor einem Jahrhundert sah man noch ganze Rudel an den Ufern des Tigris. Ebenso geht der Löwe in Persien seinem Untergang entgegen. Die letzten indischen und wahrscheinlich auch die letzten asiatischen Löwen werden zu Junagadh in Kathiawar sorgfältig gehütet; sie waren bereits auf ein Dutzend zusammengeschmolzen, sind aber jetzt wieder auf 100 Stück angewachsen. —

Humor und Satire

Schotten. Zwei schottische Freunde gehen zusammen spazieren. Meint einer: „Können wir nicht heute abend zusammen essen?"

„Aber natürlich, gern!"

„Gut, gehe ich also gleich mit dir nach Hause." —

Falsche Verbindung. Er klingelte zu Haus an. „Ist dort Frau Schmidt?" fragte er. „Ja." „Hier ist Hans. Hör mal, Liebling, ich möchte heute ein paar Freunde zum Essen mitbringen, geht das?" „Aber gewiß, mein Liebling." „Hast du mich richtig verstanden?" „Ja, du sagst, du wolltest ein paar Freunde zum Essen mitbringen, natürlich geht das, mein Guter." „Entschuldigen Sie, meine Dame", sagte da die Stimme am Telephon. „Ich muß mit einer falschen Frau Schmidt verbunden sein." —

Strafe Gottes. Ein Mann wollte mit seinem Söhnchen in den Omnibus steigen, als ein dicker Herr sie grob beiseite drängte und dem Knaben dabei einen gehörigen Puff versetzte. „Wird Gott diesen bösen Mann strafen?" fragte das Kind. „Er hat ihr schon gestraft, mein Sohn", lautete die Antwort. „Ich habe seine Uhr." —

Ach so. Freund eines Arztes: „Warum fragst du eigentlich immer, was deine Patienten essen. Hilft dir das bei Aufstellung deiner Diagnose?" Arzt: „Nein, das gerade nicht. Aber es hilft mir bei der Aufstellung meiner Rechnung." —

Mörder ohne Namen

Kriminalroman von Hans Morgan.

(14. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Menschen ... Menschen überall ... und hatten nur einen Trieb, ein Verlangen: ihn zu packen, ihn zu fassen und im Triumph ins Gefängnis zurückzuschleppen!

Jetzt war er unten.

In der gleichen Sekunde schnappte die Ausgangstür zu.

Einen Moment lang zögerte er. Sah sich wie hilfesuchend um und wußte anscheinend nicht, wohin er sich nun wenden sollte.

Der Portier und einige Schupos kamen im Sturmschritt von der Tür her die Stufen hinaufgestürzt. Von oben jagten andre heran.

Da wandte er sich nach links, bog in einen langen Korridor ein, raste ihn hinunter wie ein Irrsinniger. Sah die Unmöglichkeit des Entkommens ... näher waren die Verfolger schon heran, und riß die erste beste Tür auf.

Stand in einem Zimmer und sah sich einem alten, eisgrauen Männchen gegenüber, das erschrocken von seinem Platz am Fenster hochfuhr und den wilden Eindringling anstarrte.

„Was wollen ..."

Weiter konnte der Alte nichts mehr sagen. Schon war Max an ihm vorüber. Stieß ihn rücksichtslos beiseite, als er nicht schnell genug den Weg freigab. Es ging um alles, da konnte er keine Rücksicht nehmen!

Mit einem Ruck stieß er das Fenster auf, stand schon auf dem Sims, überflog mit einem Blick die etwa drei Meter unter ihm liegende Straße — und jubelte fast. Vor dem Eingang dort stand ein Auto ohne Insassen!

Die Tür des Zimmers wurde aufgerissen ... Menschen drängten herein, schrien, als sie ihn auf dem Fensterbrett sahen ... er sprang!

Ohne sich um die zahlreichen Passanten auf der andern Straßenseite zu kümmern, war er mit drei, vier Riesensätzen am Auto, saß schon am Steuer und rollte in demselben Augenblick davon, in dem einige seiner Verfolger ebenfalls den Sprung aus dem Fenster wagten.

Vor dem Eingang hatte ein Schupo gestanden, der — die Situation erfassend — herangesagt kam, sich auf das Trittbrett schwang und unmittelbar darauf von einem kräftigen Faustkieb getroffen zurücktaumelte.

Ein paar Schüsse krachten.

Von übereifrigen Verfolgern abgefeuert, obwohl es nicht ungefährlich war. Leicht konnte bei der Erregung in der immerhin ziemlich belebten Straße ein Unbeteiligter getroffen werden.

Max hatte den Wagen in der Gewalt und ließ ihn in voller Fahrt vorwärtsstürmen.

Bog in die Kaiserstraße ein, an dem verblüfft zur Seite springenden Verkehrsschutzmann vorbei, flog trotz der Sperre gerade zwischen zwei Wagen hindurch und ließ das Fahrzeug schneller und schneller laufen. Atmete auf im Gefühl des Gerettetseins.

Zwei, drei andre Straßen durchquerte er noch, verlangsamte das Tempo, um keinen Verdacht zu erregen und gab sich der allmählich aufsteigenden Freude an dem gelungenen Streiche hin.

Nun ging die Fahrt durch die Landsberger Allee.

Zufällig blickte er sich um. Nicht aus Furcht vor etwaigen Verfolgern, sondern rein instinktiv.

Und sah drei, vier Motorräder in ungefähr hundert Meter Entfernung hinter sich. Motorräder, auf denen Polizeibeamte saßen! Weiter zurück noch einige Autos, die Privatwagen sein konnten ... vielleicht aber auch ...

Also doch nicht entkommen! Doch noch Jagd!

Er ließ den Wagen anspringen.

60 zeigte der Geschwindigkeitsmesser ... 63 ... 65 ... 68 ...

Und stieg noch immer.

An andern Autos raste er vorbei, ließ sie im Nu weit hinter sich. Flog, als an einer Kreuzung ein Schupo Haltesignal gab, an bremsenden Wagen vorüber, streifte ganz hart die Bordkante.

Der Motor knatterte und fauchte in wütender Lust am Jagen.

An Ecke um Ecke sauste er entlang, kümmerte sich nicht um Verkehrsvorschriften, hatte nur einen Willen, einen Gedanken: „Sie dürfen mich nicht fangen!"

Mehr als einmal geriet er in äußerste Gefahr, mit einem andern Fahrzeug zu karambolieren.

Ab und zu wandte er den Kopf für den Bruchteil einer Sekunde und sah hinter sich noch immer die Motorräder, die sich inzwischen noch vermehrt hatten. Auch die Autos waren da ... Autos also der Kriminalpolizei!

Max hatte die Leistungsfähigkeit des Wagens, an dessen Steuer er saß, schon erspürt und wußte, was er aus ihm herausholen konnte. Solange die Jagd aber durch Berlins Straßen ging, mußte er noch einen Rest von Vorsicht bewahren, um nicht doch ein Unglück heraufzubeschwören.

Heraus aus der Stadt!

Die Nadel am Geschwindigkeitsmesser schwankte über der 70!

Links und rechts von ihm wichen die Bäume der Straßenanlagen zurück wie fliehende Schatten.

Die Verfolger blieben hinter ihm.

Nun wurde die Straße freier, vereinzelt standen nur noch die Häuser.

Ein paar Menschen schrien entsetzt, liefen fluchend über den Fahrdamm. Vor einem fassungslos angesichts des heranfauchenden Ungetüms mitten auf der Straße stehenden Kinde riß er den Wagen zur Seite und donnerte ganz dicht an ihm vorüber. Ein Autobus, aus einer Querstraße kommend, ratterte haarnah an seinen Kotflügeln entlang.

Dann hier und da nur ein Haus noch ... dann freie Landstraße!

Nun hielt ihn nichts mehr.

Die Nadel sprang rapid vorwärts. 82 — 85 — 90 — 95!

Hatte in wenigen Sekunden die 100 erreicht und stand noch immer nicht still!

Max Leiting warf einen Blick nach rückwärts.

Auch die Verfolger waren da ... waren weit, weit hinter ihm, legten jetzt aber ebenfalls ein beängstigendes Tempo vor.

Max sah ein: es wurde eine Jagd auf Leben und Tod!

Er hockte über das Steuerrad gebeugt und starrte geradeaus. Kroch förmlich in sich zusammen, war nur noch geballter Wille, der nur eins kannte: Entkommen!

Dazwischen plötzlich ein Gedanke, der ihm Schreck einjagte: „Wenn jetzt der Wagen aus irgendeinem Grunde stehenbleibt? Weil er keinen Betriebsstoff mehr hat ... oder ein Reifendefekt, eine streikende Zündung mich zwingt, zu halten?"

Zerrissen der Gedanke von einem andern, eisernen, harten: „Und wenn der ganze Wagen in tausend Fetzen geht ... ich halte nicht!"

122 Stundenkilometer!

Der Höhepunkt der Schnelligkeit war bald erreicht. Der Motor gab her, was er hergeben konnte.

Die Verfolger kamen nicht mehr mit! Fielen mehr und mehr zurück, so sehr sie sich auch bemühen mochten, ihm auf den Fersen zu bleiben!

Mitten im tollsten Rasen hatte Max Leiting auf einmal den brennenden Wunsch nach einer Zigarette. Das war wie eine Forderung der übermäßigen Nervenanspannung. Er beruhigte sich selbst mit Versprechungen: „Wenn ich erst in Sicherheit bin, kann ich rauchen, so viel ich will! Jetzt heißt es vorläufig aufpassen, daß ich die Kerle da hinter mir los werde!"

127 Kilometer!

Teufel! Gaben sie es noch immer nicht auf? Glaubten sie immer noch, ihn einholen zu können?

Glück, daß man einen so fabelhaften Wagen erwischte! Hätte ebensogut eine alte Karre sein können, die bei fünfzig Kilometer Geschwindigkeit an zu schnaufen fing und schließlich einfach streikend stehenblieb wie ein abgetakelter Droschkengaul, dem man zumutete, die steifen Beine rascher als sonst zu bewegen.

Wie lange sollte das noch so gehen? Irgendwann mußte es ja wohl ein Ende haben ... irgendwie mußte sich ein Weg zeigen, auf dem er endgültig entschlüpfen konnte!

(Fortsetzung folgt.)

Drei Tage Auto- und Motorfahrt im Harz.

Alljährlich findet ein Dreitage-Auto- und Motorfahren im Harz statt, diesmal von Schierke ausgehend. Unser Bild zeigt den Weltrekordfahrer Henne (München), der an dem Rennen teilnimmt. —

Vier Reichswehrsoldaten tödlich verunglückt

Reichswehrauto aus der Kurve geschleudert

Ein schweres Autounglück ereignete sich auf der Schleizer Dreiecks-Rennstrecke. Etwa 200 Meter oberhalb der Gastwirtschaft „Rennbahn" wurde in der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr ein mit acht Personen besetztes Reichswehrauto bei einer steilen Wegbiegung, vermutlich infolge zu schneller Fahrt, aus der Kurve herausgeworfen, gegen einen Baum und dann in den Straßengraben geschleudert.

Der Führer, ein verheirateter Reichswehrangehöriger, war sofort tot. Die andern sieben Insassen wurden in das Krankenhaus nach Schleiz gebracht, wo bereits drei von ihnen ihren schweren Verletzungen erlagen. Die übrigen vier Insassen erlitten Beinbrüche, schwere innere Verletzungen und Kopfwunden. Bei zweien besteht noch Lebensgefahr. —

Die Leitersprossen angesägt

In der Ziegelei Thussen bei Kassen ereignete sich ein Vorfall, der die Roheit der Hakenkreuzler im krassesten Lichte zeigt.

Nationalsozialisten hatten nächtlicherweise auf dem Schornstein der Ziegelei eine Hakenkreuzfahne gehißt. Als ein Angestellter des Werkes das Hitlertuch entfernen wollte und in die Höhe kletterte, machte er die Entdeckung, daß die Nationalsozialisten die Leitersprossen in 60 Meter Höhe angesägt hatten, um den Angestellten auf diese Weise umzubringen.

Wie durch ein Wunder entging der Mann dem sichern Tode.

Kriegstod im Frieden

In der Feuerwerkerschule von Bourges in Frankreich explodierte am Freitag eine 15-Zentimeter-Granate, die zu Demonstrationszwecken von zwei Arbeitern mit Pulver geladen wurden. Der eine Arbeiter wurde getötet, der andre schwer verletzt.

Kurz darauf ereignete sich eine zweite Explosion, bei der weitere sieben Arbeiter verletzt wurden, darunter zwei schwer. —

Das Geheimnis um das Lindbergh-Baby

Nach dem Selbstmord eine Verhaftung.

Wir berichteten bereits, daß sich die englische Hausangestellte Violet Sharp, die bei der Schwiegermutter Lindberghs im Haushalt tätig war und die seinerzeit das Lindbergh-Baby täglich spazierenfuhr, mit Blausäure vergiftet hat. Das hat in der amerikanischen Oeffentlichkeit helle Aufregung hervorgerufen.

Es soll feststehen, daß Violet Sharp in der Nacht der Entführung des Babys gemeinsam mit ihrem Freunde, dem Chauffeur Brinkert, eine Autotour gemacht hat, deren Ziel bisher noch nicht geklärt ist. Brinkert konnte inzwischen verhaftet werden. Die Polizei ist der Ansicht, daß sie nunmehr „auf der richtigen Spur" ist. Das hat sie allerdings schon häufig geglaubt. —

Ein Zug entgleist

Eine Tote und über 20 Schwer- und Leichtverletzte – Den Bahndamm bei Mülhausen heruntergestürzt

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal teilt mit: Am Sonnabendnachmittag um 17 Uhr 10 Minuten entgleiste auf der Strecke Unna—Bönen an der Blockstelle Mülhausen der Personenzug 357, der die Strecke Hagen—Hamm befuhr, aus bisher unbekannter Ursache mit sämtlichen Wagen. Während alle Wagen umstürzten und die Böschung hinunterfielen, blieb die Lokomotive auf den Gleisen stehen. Die Strecke Unna—Bönen wurde in beiden Richtungen gesperrt. Eine Frau Holtkötter aus Holzwickede wurde getötet. Acht bis zehn Personen wurden schwer und etwa zehn leicht verletzt. Die Verletzten wurden den Krankenhäusern in Unna und Hamm zugeführt.

*

Der Unglückszug, der aus Lokomotive, Postwagen, Packwagen und neun Personenwagen bestand, fuhr mit mäßiger Geschwindigkeit. Plötzlich verstärkte sich das Geräusch der einzelnen Schienenstöße: offenbar hatten einige Räderpaare bereits die Schienen verlassen. Nach sekundenlangem Rütteln neigte sich der Wagen blitzschnell zur Seite und prallte mit lautem Krachen auf. Die Fensterscheiben zersplitterten. Gepäckstücke und Reisende wurden durcheinandergeworfen. Schließlich gelang es einem Passagier, die obere Tür des Wagens zu öffnen und aus dem Wagen zu klettern.

Ein Bild des Schreckens bot sich ihm dar. Die lange Reihe der Wagen lag umgestürzt neben dem Bahndamm. Einzelne Wagen waren zertrümmert. Die Luft war erfüllt von Schreien der Verletzten und den Hilferufen der Passagiere, die keinen Ausweg aus den Wagen fanden oder eingeklemmt waren. In kopfloser Bestürzung irrten einige Fahrgäste von einem Wagen zum andern, um nach Angehörigen zu suchen. Mütter jammerten nach ihren Kindern, Männer riefen ihre Frauen; ein Elternpaar barg mit vereinten Kräften den schwerverletzten Sohn aus den Trümmern.

Bei der besonnenen Haltung des Eisenbahnpersonals funktionierte sofort der Rettungsdienst. Die nicht verletzten Passagiere machten sich unter der Leitung des Zugpersonals daran, zunächst die Opfer zu bergen. Inzwischen waren Aerzte und Sanitätskolonnen auf Motorfahrzeugen eingetroffen. Die einzelnen Wagentüren, die durch den Sturz vom Bahndamm zugeklemmt waren, mußten aufgeschweißt werden, um Zugang zum Innern der Wagen zu erhalten und zu den einzelnen Wagen kommen zu können, die in den mit Wasser gefüllten Bodensenkungslöchern lagen. Durch das Unglück waren beide Gleise völlig gesperrt. Nachdem sämtliche Passagiere geborgen und fortgeschafft waren, begann man mit den Aufräumungsarbeiten. Am Sonnabendabend war das Gleis der Strecke Bönen—Unna frei und wieder befahrbar, das zweite Gleis war erst am Sonntagmorgen wieder frei. —

So schnell war auch der Hilfszug in Unna zur Stelle

Für jeden der zahlreichen Hilfszüge der Reichsbahn finden jedes Jahr mehrere Probe-Alarme statt, um das ordnungsmäßige Funktionieren der Einrichtung zu überprüfen und um das zahlreiche Personal, das dem Zuge zugewiesen ist, in allen notwendigen Maßnahmen zu üben.

Die Tränen helfen nicht mehr

Seine Braut erwürgt.

Der 21jährige Bäckergeselle Paul Müller erwürgte im Berliner Grunewald in der Nähe des Stößensees seine 19jährige Freundin Marie Burian aus Berlin-Charlottenburg. Müller, der mit dem Mädchen verlobt war und es auch heiraten wollte, hatte seine Stellung verloren und sah sich außerstande, eine Ehe einzugehen.

Seiner Braut, die in einem Putzsalon beschäftigt war, war zum 1. Juli ebenfalls gekündigt worden. Die beiden beschlossen daher, gemeinsam aus dem Leben zu gehen.

Von seiner letzten Krisenunterstützung kaufte sich Müller eine Pistole, die allerdings, als er auf das Mädchen anlegen wollte, versagte, worauf Müller seine Braut erwürgte. Nachdem er seine Freundin getötet hatte, fehlte ihm die Mut, Hand an sich selbst zu legen. Er stellte sich der Polizei und legte dort unter Tränen ein Geständnis ab. —

Es wimmelte von Haifischen

790 Schiffbrüchige.

Der englische Dampfer „Appam" ist in Port Lagos (Nigeria) mit neunzig Ueberlebenden des spanischen Schiffes „Teide", das am Mittwoch Schiffbruch erlitt, eingetroffen. Siebenhundert Schiffbrüchige sind mit Rettungsbooten der „Teide" in San Carlos angekommen.

Bisher sind fünf Todesopfer der Schiffskatastrophe zu beklagen. Vier Eingeborene sprangen in das von Haifischen wimmelnde Meer und verschwanden in kurzer Zeit. Der fünfte ist an Bord der „Appam" gestorben. —

Acht Tage hilflos auf dem Meer

Ozeanflieger Hausner gerettet.

Der polnisch-amerikanische Ozeanflieger Sidney Hausner der am 3. Juni den Flug über den Atlantik antrat und seitdem verschollen war, ist nach einem Funkspruch des Oeldampfers Circe Shell, den die Radio-Marine-Korporation aufgefangen hat, auf hoher See mit seinem Flugzeug treibend aufgefunden und gerettet worden.

Der Funkspruch besagt nur, daß ein Flieger aus einem roten Bellanca-Eindecker mit der Nummer 7085 aufgefischt worden ist, und zwar auf Position 42,41 Nord und 22,04 West. Das Flugzeug lag mit seinem Vorderteil tief im Wasser, während das Schwanzende weit aus dem Wasser herausragte. Hausner ist anscheinend weit nach Süden abgetrieben worden; denn der Schiffsort liegt genau auf der Linie Amerika—Mittelspanien.

Ueber die Rettung des polnisch-amerikanischen Ozeanfliegers Hausner werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Hausner teilte nach seiner Rettung mit, daß er bereits am Freitag vergangener Woche, am selben Tag, an dem er von dem amerikanischen Flugplatz Lunden in New Jersey zu seinem geplanten Ozeanflug nach Warschau aufgestiegen war, auf das Meer niedergehen mußte, und zwar während der Nacht. Acht Tage trieb er mit seiner Maschine auf dem Meere, bevor er gerettet wurde. Wegen der großen Dunkelheit konnte der Kapitän das Flugzeug nicht an Bord nehmen, das in südöstlicher Richtung weitertrieb. Da die Maschine sich noch in gutem Zustand befinden soll, wurden alle in der Nähe befindlichen Schiffe durch Funkspruch aufgefordert, das Flugzeug, falls möglich, zu bergen. Sofort nachdem der Flieger an Bord gebracht worden war, ließ er auf dem Funkweg seine Frau von seiner Rettung in Kenntnis setzen. —

Aus 4000 Meter Höhe abgestürzt

In Insterburg stürzte am Sonntag während einer Flugvorführung ein Flugzeug mit zwei Insassen ab. Die beiden Piloten verunglückten tödlich.

Das Unglück ereignete sich, als nach Abschluß eines reichhaltigen Flugprogramms ein Fallschirmabsprung mit einer Puppe gezeigt werden sollte. Bei dieser Gelegenheit geriet das Flugzeug ins Trudeln und stürzte aus 4000 Meter Höhe ab. —

6 Löschzüge im Berliner Lunapark

In der Nacht zum Montag brannte im Berliner Lunapark die große Terrasse vollkommen aus. Der Brand begann gegen 2 Uhr nachts.

Sechs Löschzügen der Berliner Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Die Ursache des Brandes ist bisher unbekannt. —

Zuchthausanträge gegen Aerzte

In einem Prozeß, der seit 14 Tagen vor dem Offenburger Schwurgericht gegen drei Kehler Aerzte wegen Unfruchtbarmachung in zahlreichen Fällen stattfindet, beantragte der Staatsanwalt gegen Dr. Merk wegen schwerer Körperverletzung, vollendeter Abtreibung und Abtreibungsversuchs 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus, gegen Frau Dr. Bauer wegen Beihilfe zu schwerer Körperverletzung, vollendeter Abtreibung und Abtreibungsversuchs ein Jahr Gefängnis und gegen Dr. Weber wegen schwerer Körperverletzung und Abtreibung eine Gefängnisstrafe nicht unter 8 Monaten. —

Es wär' so schön gewesen ...

Wenn es geglückt wäre.

Die Berliner Falschgeldstelle hob in einer Druckerei in der Köpenicker Straße 118 eine riesige Falschmünzerwerkstatt aus.

Der 35jährige Druckereibesitzer Karl König sowie sein Gehilfe, ein 57 Jahre alter Oskar Weber wurden verhaftet. Die Falschmünzer wollten in den nächsten Tagen 50 000 falsche Zwanzigmarkscheine in den Verkehr bringen. —

Die Spitzenreiter von Lausanne

Sie vertreten ihr Land auf der Lausanner Reparations-Konferenz.

Oben: Die Führer der deutschen Delegation. Von links nach rechts: Reichskanzler von Papen, Finanzminister Graf Schwerin-Krosigk, Außenminister von Neurath, Wirtschaftsminister Prof. Dr. Warmbold.

Unten: Die Führer der englischen Delegation. Von links nach rechts: Außenminister Grandi (Italien), Premierminister Herriot (Frankreich), Außenminister Sir John Simon (Große England), Ministerpräsident Herriot (Frankreich).

agitation treffen — und siehe da, wir haben ganz unbeabsichtigt zugleich die abgrundtiefe Verlogenheit der Reichsleitung der NSDAP. enthüllt! —

Frick ziert sich

Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstags, Abg. Dr. Frick (Nat.-Soz.), hat dem Fraktionsführer der Sozialdemokraten, Dr. Breitscheid, schriftlich mitgeteilt, daß er das Ersuchen um Einberufung des Auswärtigen Ausschusses zunächst dem Reichsaußenminister mit der Bitte um Aeußerung zugeleitet habe.

In parlamentarischen Kreisen ist man der Auffassung, daß unter diesen Umständen schon aus technischen Gründen ein Zusammentritt des Auswärtigen Ausschusses noch vor der Abreise der deutschen Delegation, die am Dienstag erfolgt, nicht möglich ist. —

Gefängnis für Direktoren

In dem Münchner Prozeß gegen die Direktoren und Aufsichtsräte der im Jahre 1930 zusammengebrochenen Bayrischen Eisenbahnerbank wurde am Sonnabend das Urteil verkündet. Der Hauptangeklagte, Direktor Bergmeier, erhielt wegen fortgesetzter aktienrechtlicher Untreue, fortgesetzter Vergehen der Bilanzverschleierung und Vergehens gegen das Depotgesetz 1 Jahr Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe.

Der zweite Direktor, Belkmer, wurde wegen der gleichen Delikte zu 6 Monaten Gefängnis und 800 Mark Geldstrafe verurteilt. Die mitangeklagten vier Aufsichtsräte wurden freigesprochen. —

Die Lieblinge der Barone

Hakenkreuz-Toben im Berliner Norden

Im Berliner Norden kam es zu schweren Ausschreitungen nationalsozialistischen Mobs. Das Hitler-Gesindel zog durch die Straßen, schlug Passanten nieder und stürmte ein kommunistisches Verkehrslokal. Unter wildem Gebrüll machten die Banditen förmlich Jagd auf mißliebige Personen, wobei sie nach bekannter Manier in vielfacher Uebermacht über das Publikum herfielen.

In einen Eisladen, in dem Reichsbannerleute zu verkehren pflegen, brach ein Trupp Banditen mit gezogenem Revolver offensichtlich in der Absicht ein, anwesende Gegner niederzuschießen. Als die Polizei erschien, flüchteten die Mordbuben in ihr Verkehrslokal. Der Polizei gelang es, 17 Rowdys festzunehmen, die der politischen Polizei zugeführt wurden. —

Duisburger Reichsbannerleute überfallen

Zwischen vier aus Oberhausen stammenden Nationalsozialisten und mehreren Reichsbannerangehörigen kam es am Sonnabendabend in Duisburg an der Ruhrbrücke zu einer Schlägerei. Ein Polizeibeamter in Zivil versuchte die Streitenden zu trennen, wurde aber so heftig angegriffen, daß er von seiner Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Zwei jugendliche Reichsbannerleute wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her. —

Der Anschlag auf den Urlaub

Waldenburg, 12. Juni. Die Schlichtungskammer hat im Lohnkonflikt des niederschlesischen Bergbaus einen Schiedsspruch gefällt, in dem u. a. festgelegt wird, daß die Bergarbeiter für die Dauer der Ferienschichten 70 Prozent des Lohnes ausgezahlt erhalten. Dieser Schiedsspruch ist von den Unternehmern angenommen worden. Die freien Gewerkschaften haben sich heute bereits für die Ablehnung des Schiedsspruchs entschieden.

*

Der Buchdrucker-Schiedsspruch macht sehr schnell Schule. Die Schlichter des Kruppdirektors a. D. als Arbeitsminister wissen, was sie ihrem Herrn und den Unternehmern schuldig sind. Die Absicht ist, den Arbeitern die ganze Freude an den Ferien zu verderben, um hinterher, beim geplanten Abbau der Ferienzeit leichteres Spiel zu haben. Die Adelsregierung übernimmt alle Härten des Brüningkurses, ohne aber das etwas Aussöhnende als Endziel zu haben, den Kern der Sozialpolitik ungefährdet durch die Krise zu bringen. —

Neue Wirren in Chile

Militärs stürzen den neuen Ministerpräsidenten

Neuyork, 13. Juni. Der Vorsitzende der erst vor acht Tagen gebildeten revolutionären Regierung in Chile ist am Sonntag unter dem Druck gewisser Militärkreise zurückgetreten. Der Rücktritt Davilas wurde angeblich erzwungen, weil er als zu gemäßigt betrachtet wird.

Tatsächlich zeigt der Kurs der chilenischen Regierung, der erzwungene Rücktritt, daß das umstürzlerische Kabinett nichts anders ist und auch nichts anders sein will als eine unter sozialistischer Firma lebende faschistische Diktatur. Hitler macht Schule.

Ursache: Weltwirtschaftskrise

Wie jede der letzten Revolutionen in Südamerika hat auch die chilenische Umwälzung ihre letzten Ursachen in der Weltwirtschaftskrise, besonders in der Misere auf den Rohstoffmärkten. Dadurch erklärt sich auch der „sozialistische" Einschlag der ganzen Bewegung in Chile, von dem man allerdings nicht viel erhoffen darf.

Chile hat Stickstoff (Chilesalpeter) und Metalle. In der Metallförderung und im Metallexport haben die nordamerikanischen Riesenkonzerne, besonders die Gruppe der Gebrüder Guggenheim, frühzeitig Fuß gefaßt. Die ganze Kupferindustrie Chiles zum Beispiel liegt in Händen des Guggenheimkonzerns. Nun ist der Kupferpreis in der Krise um mehr als dreiviertel gefallen. Man kann sich vorstellen, welche Preise die Guggenheims angesichts der gesunkenen Weltmarktpreise an die chilenischen Kleinunternehmer für Kupfer zahlen. Die nordamerikanischen Konzerne haben auch die Krise auf ihre südamerikanischen Tochtergesellschaften abgewälzt. Die ganze Tendenz geht dahin, die nordamerikanischen Gruben noch zu beschäftigen, während man die südamerikanischen Gruben, sofern nicht eine ausgesprochene Rentabilität dagegen spricht, schonungslos stillegt. Das haben die Amerikaner schon so in Bolivien, in Venezuela (Petroleum) und anderswo gemacht. Der chilenische Bergbau spürt so die Not der Weltkrise doppelt und darauf sind auch die „sozialistischen" Ideen bei den kleinen Grubenunternehmern in Chile zu erklären.

Viel komplizierter liegen die Dinge in der Stickstoffwirtschaft Chiles. Mit dem Auftreten des synthetischen Stickstoffs (Stickstoff aus Luft) sind die Möglichkeiten und die Chancen des Chiledüngers arg beschränkt. Die Guggenheim, die auch hier sitzen, haben im Kampfe mit andern Stickstoffländern, besonders im Kampfe mit Deutschland (J.-G. Farbenindustrie), die chilenische Stickstoffindustrie zu Tode konkurriert. Schließlich wurde die ganze Industrie reorganisiert und mit staatlicher Hilfe und unter Beteiligung der chilenischen Regierung eine Riesengesellschaft geschaffen, die sogenannte Cosach. Die Neugründung fiel jedoch mit einem abermaligen Kampf auf dem Weltstickstoffmarkt zusammen, der die Preise beispiellos drückte und den Chilesalpeter fast unverkäuflich machte. Staat und die sonstigen Beteiligten haben dabei arge Verluste erlitten. Es stellte sich heraus, daß der Guggenheimkonzern mit seinen Reorganisationen zu Lasten des Staates und der chilenischen Gesamtwirtschaft gespielt hatte.

Das erklärt die Bewegung, die jetzt darauf abzielt, die Verbindungen mit Nordamerika zu lösen und die Guggenheims auch aus dem Stickstoffgeschäft rauszudrängen. Das ganze verbirgt sich hinter „Nationalisierungsprojekten". Wenn man keine Enttäuschung erleben will, darf man das nicht mit Sozialismus verwechseln. —

Reichsmark soll stabil bleiben

Luther zu den Vertretern der BIZ.

Zürich, 13. Juni. Die schweizerische Depeschen-Agentur meldet aus Basel, daß am Sonntagnachmittag die Leiter der Notenbank am Sitze der Bank für internationale Zahlungen zur üblichen inoffiziellen Vorbesprechung der auf der Tagesordnung des Verwaltungsrats der BIZ. stehenden Fragen zusammentraten.

Die Besprechung war von kurzer Dauer. Reichsbankpräsident Dr. Luther orientierte über die Absichten der neuen deutschen Regierung auf dem Gebiete der Währungspolitik, wobei er die Feststellung machte, daß die Reichsbank im Einvernehmen mit der Reichsregierung nach wie vor zur unbedingten Verteidigung der Stabilität der Reichsmark entschlossen sei.

Bei den heutigen Beratungen des Verwaltungsrats dürfte die Finanzlage Oesterreichs und der Donauländer besprochen werden. —

Partei der „Mitte"

Am Dienstag findet in Berlin die entscheidende Sitzung über die Frage der Bildung einer neuen bürgerlichen Partei der Mitte statt. An dieser Sitzung werden die Vertreter der Wirtschaftspartei, der Volkspartei, der Staatspartei, sowie der Abgeordnete Lindeiner-Wildau teilnehmen. Interessant ist auch, daß Vertreter des Hansa-Bundes an dieser Sitzung teilnehmen. Der Hansa-Bund hat sich in letzter Zeit sehr bemüht, eine Einigung der bürgerlichen Splittergruppen zu erreichen.

Man hofft, wenn es zu einer Einigung kommt, als Führer der Partei Dr. Hugo Eckener gewinnen zu können, um damit zugleich der Partei eine Persönlichkeit mit einem populären Namen geben zu können.

Die Staatspartei hielt im Reichstag eine Sitzung des Gesamtvorstandes ab, die durch Vertreter aus der Provinz stark ergänzt war, somit gewissermaßen einen kleinen Parteitag darstellte. Auf dieser Tagung wurde nahezu mit Einstimmigkeit beschlossen, daß man sich grundsätzlich zu einer Neubildung der Mitte bereit erkläre. Voraussetzung sei jedoch, daß vorher Klarheit über den politischen Charakter der neuen Mittelpartei bestehe. Erforderlich für die neue Partei wäre: Oppositionsstellung gegen die Regierung Papen, bedingungslose Kampfstellung gegen den Nationalsozialismus und ein klares und eindeutiges Bekenntnis zur Republik und zur Weimarer Verfassung.

Angesichts dieser Forderungen wird eine Neubildung der Mitte mit der Volkspartei und der Wirtschaftspartei kaum in Frage kommen. Die Staatspartei rechnet deshalb damit, daß sie selbständig in die Wahlen geht. Man beabsichtigt, mit dem Zentrum Listen-Verbindung einzugehen. —

Wie war's mit dem Franzosengeld?

Der Münchner Meineidsprozeß Abel geht allmählich seinem Ende zu, nachdem das Gericht umfangreiche

Beweisangebote der Verteidigung gegen Hitlers Unglaubwürdigkeit

über ausländische Geldquellen und über Einschüchterungen und Bedrohungen des Angeklagten Abel durch nationalsozialistische Kreise kurzerhand abgelehnt hatte.

Der Hauptzeuge der Verhandlung am Sonnabend war der aus dem Ulmer Reichswehrprozeß bekannt gewordene

Leutnant Scheringer,

den man aus dem Bielefelder Festungsgefängnis, wo er eine 2jährige Strafe wegen Hochverrats verbüßt, hatte herbeiholen lassen. Scheringer sollte bekunden, daß Hitler die Ulmer Reichswehroffiziere habe beeinflussen lassen, wahrheitswidrig Zersetzungs- und Revolutionierungsabsichten innerhalb der Reichswehr abzuleugnen, wobei Hitler dann seinen bekannten Leipziger Legalitätseid schwur.

Der Zeuge bekundete, daß er sich innerhalb der Reichswehr für die NSDAP. betätigt habe. Er lehne es aber ab, sich auf Grund seines politischen Frontwechsels (Scheringer ist heute Kommunist), als Instrument gegen seine ehemaligen Kameraden verwenden zu lassen. Wörtlich führte er aus: „Wir von der Reichswehr sind an die NSDAP. herangetreten, weil wir sie für eine revolutionäre Arbeiterpartei hielten, von der wir die Befreiung der Arbeiterklasse erwarteten. In diesem Sinne haben wir in der Reichswehr gearbeitet. Als es dann zum Prozeß kam, hatte ich mit Rechtsanwalt Frank II eine Unterredung. Hitler war nicht dabei.

Wir Offiziere wollten aufs Ganze gehen und im Prozeß offen zugeben, daß wir die Reichswehr revolutionieren wollten.

Frank II aber sagte: „Nein, meine Herrschaften, so etwas können wir uns nicht leisten!" Auf persönliche Fragen nach Kameraden würde ich die Aussage verweigern mit Rücksicht auf die Kameraden, die auch jetzt noch revolutionär sind, aber

von Hitler und Konsorten betrogen werden.

Um die Glaubwürdigkeit des Herrn Hitler zu erschüttern, bedarf es doch dieser lächerlichen Dinge nicht. Es gibt doch schon klare Beweise für den Verrat der NSDAP. Ich verstehe überhaupt nicht, daß die Hitler, Abel und Rosenfeld sich befeinden. Sie gehören doch alle zusammen. Es ist einer wie der andre. Ueber die Legalität Hitlers gibt es keinen Zweifel mehr.

Dieser Herr Regierungsrat macht keine Revolution mehr.

Die Hitlerführung, vertreten durch den Rechtsanwalt Frank II hat es abgelehnt, eine revolutionäre Haltung, soweit sie von uns eingenommen wurde, zu decken und zu vertreten. Ich habe mit Adolf Hitler bei dieser Zersetzungssache nicht verhandelt. Ich habe nur mit Unterführern verhandelt. Weil ich aber sehe, daß bei ihnen derselbe SA.-Geist immer noch herrscht, werde ich die Aussage über meine alten Kameraden verweigern und sie hier nicht verraten."

Am Montag wird sich der gerichtsmedizinische Sachverständige über Abel äußern. —

Weltkrieg um den Oelmarkt

Gescheiterte Oelkonferenz – Russenbenzin bleibt – Shell gegen Standard Oil
Ein deutsches Monopol? – Die Folgen für Deutschland

Eine große Oelkonferenz, die in Neuyork stattfand, ist gescheitert. Damit ist zunächst der Plan, die Konkurrenz des Russenbenzins auf den Märkten auszuschalten, ins Wasser gefallen. Wie es mit dem andern Plane steht, der auf eine Verständigung zwischen dem holländisch-englischen Shellkonzern mit dem Rockefeller-Trust, der Standard Oil, abzielt, ist zur Stunde nicht bekannt. Die Shell-Leute haben die Verständigung mit der Standard Oil anscheinend dringend nötig, um bei der eventuellen Bildung eines deutschen Benzinmonopols nicht ausgeschaltet zu werden. Infolge guter Beziehungen zu Kreisen in Deutschland, deren politischer Einfluß gerade in letzter Zeit gewachsen ist, hat Rockefeller gewisse Chancen auf ein deutsches Benzinmonopol. Wobei die Gewährung einer

Anleihe an das Deutsche Reich eine Rolle spielt.

Von der Beseitigung des Russendumpings erhofften die großen Truste eine internationale Steigerung der Erdöl- und Benzinpreise. Ueber dieses Ziel vergaß auch der Shell-Konzern seinen Kampf gegen das „gestohlene Bolschewistenöl". Das mag zum Teil finanziell bedingt sein. Wohl haben die Erdöltruste bis zum Ausbruch der Weltwirtschaftskrise so ungeheure Monopolgewinne einheimsen können, daß ihnen ein langjähriger schärfster Preiskampf, die Verluste aus Währungsentwertung und die Ueberexpansionen in ihrer Wirtschaftsführung bisher nichts anhaben konnten. Immerhin ist aber Shell von diesen Ereignissen schwerer betroffen worden als der Rockefeller-Trust. Die Gewinne bei Shell haben sich z. B. von 200 Millionen Mark im Jahre 1929

auf 50 Millionen Mark im Jahre 1931 gesenkt.

Im übrigen hat der alte Hitzkopf Sir Henry Deterding die Leitung im Shell-Konzern abgegeben. Seine pathologische Russenfeindschaft, sonstige weltpolitische Abenteuer und seine wüsten Spekulationen in Silber haben der englisch-holländischen Erdölmacht so große Verluste und Prestigeeinbußen zugefügt, daß man es für angebracht hielt, Deterding auf der Neuyorker Oelkonferenz durch Keßler zu ersetzen.

Dieser Keßler ist der Sohn jenes holländischen Petroleumunternehmers, der vor gut 40 Jahren Deterding auf seinen Posten berief. Keßler muß als konstruktiver Kopf angesprochen werden. Sein Plan läuft darauf hinaus, gegenüber einem amerikanischen Exportpreis von zuletzt 5 Pfennig pro Liter Benzin eine Erhöhung auf 9 Pfennig zu erreichen. Höchst originell sind die Mittel. Nach den Keßlerschen Plänen soll eine Entschädigungskasse gegründet werden, in die die Oelproduzenten gewisse Beträge, die von der Höhe der Förderung abhängen, einzahlen. Aus dieser Kasse werden solche Produzenten entschädigt,

die freiwillig ihre Produktion drosseln.

Dieser Plan hatte zwei Haken. Einmal erlaubt die nordamerikanische Gesetzgebung eine solche Reglung nicht. Hier wußte man sich zu helfen, indem man der Standard Oil statt einer Produktionsdrosselung eine Exportverminderung zugestand. Der andre Haken blieb Rußland. Hier liegen die Dinge so, daß der russische Oel- und Benzinbedarf mit dem Fortgang der Industrialisierung Rußlands wachsen muß. Eine Drosselung schon auf den bisherigen Stand wäre für die industrielle Entwicklung in Rußland geradezu unnatürlich, wäre eine Absage an die russischen Produktionspläne, nach denen sich die Naphthaproduktion in der Zeit von 1930 bis 1934 verdoppeln soll. Im übrigen ist der Benzinexport für die Russen das wichtigste Mittel, sich die notwendigen Devisen zu beschaffen. So hat man denn den Russen schon vor der Neuyorker Konferenz die Abnahme ihrer zuletzt erreichten Exportmenge von 5,5 Millionen Tonnen pro Jahr auf die Dauer von 10 Jahren vorgeschlagen. Außerdem hat man sich bereit erklärt, an Rußland gewisse Vorschüsse zu leisten. Das ganze Arrangement lief also

auf die Gewährung einer Anleihe an Rußland hinaus.

Vorerst ist die Oelkonferenz gescheitert. Der Preiskampf auf den Benzinmärkten wird verschärft. Hauptkampfgebiet der verschiedenen Gruppen ist seit langem Deutschland. Die deutsche Treibstoffkonvention hat hier leider eine Politik der Preisüberhöhung getrieben, die es den Russen und auch den kleinen Außenseitergruppen besonders leicht gemacht hat, durch Preisunterbietung ihren Anteil an der deutschen Marktbelieferung zu erhöhen. Der Großgrundbesitz will eine kräftige Erhöhung des Spritbeimischungszwangs, also seiner Subventionen, durchsetzen. Im übrigen gehen Pläne zur Schaffung eines Einheitstreibstoffes um. Aus allem heraus wurde der Gedanke geboren,

ein Benzinmonopol für Deutschland zu schaffen.

Darum wird der Streit in Zukunft gehen.

Gegen die Schaffung eines staatlichen Oelmonopols wäre nichts einzuwenden. Das Monopol erscheint uns notwendig, um mit der geradezu grotesken Uebersetzung des Verteilungsapparats, der ganzen Unwirtschaftlichkeit in der Benzinwirtschaft und den Riesengewinnen privater Konzerne Schluß zu machen. Der Staat aber, der in Deutschland dringend Geld braucht, will das staatliche Monopol nicht, das einmal die Benzinpreise auf die Dauer verbilligen und den Staatskassen größere Mittel zuführen könnte. Die Dinge gehen weiter, bis der Verbraucher eines guten Tages aufwacht und ein Benzinmonopol vorfindet. Aber dann kein Staatsmonopol! —

350 Menschen in Seenot

Wb. London. Nach einer Reutermeldung aus Weihaiwei (Provinz Schankung in China) ist der Dampfer Whangking mit 350 chinesischen Fahrgästen an Bord, bei dichtem Nebel auf Grund geraten.

Zwei englische Zerstörer sind dem in Seenot befindlichen Schiff zu Hilfe geeilt. —

Notizen

Partei Drehscheibe in Anhalt. Eine Landestagung der Deutschen Volkspartei Anhalt bestätigte am Sonntag den Beschluß ihres Vorstandes auf Austritt des Landesverbandes Anhalt aus der Deutschen Volkspartei. Beschlossen wurde ferner die Bildung einer Nationalliberalen Partei. Der Beschluß wurde sofort in die Tat umgesetzt. —

Im Zeichen der Abrüstung! Der Präsident der Republik Brasilien, Vargas, unterzeichnete ein Dekret, das den Ankauf von 23 Kriegsschiffen für die brasilische Marine vorsieht. Es handelt sich um zwei Kreuzer, acht Kanonenboote, sieben Unterseeboote und sechs Küstendampfer. —

Schöne weiße Zähne

schon nach einmalig. Putzen mit der herrl. erfrisch. schmeckenden „Chlorodont-Zahnpaste", schreibt uns ein Raucher. Tube 50 Pf. und 80 Pf.

Filme von heute

Deulig

Ab Dienstag 4.30 Uhr:
Das Programm der Freude!
Frohe Laune brauchen Sie?

Willy Fritsch

sorgt gründlich dafür in seiner neuesten Schöpfung

Ein toller Einfall

Ein Ufa-Tonfilmwerk, erfüllt von glücklicher Jugend, goldenen Humors und sprühender Fröhlichkeit, überstrahlt von lachender St.-Moritz-Sonne
Regie: **Kurt Gerron**
In weiteren Hauptrollen nur prominente Künstler:
Leo Slezak, Max Adalbert, Rosy Barsony (der neue Ufa-Star), **Jakob Tiedtke, Dorothea Wieck, Ellen Schwannecke, Harry Halm, Adele Sandrock, Paul Hörbiger, Oskar Lima, Wilhelm Bendow, Fritz Odemar, Theo Lingen, Ferdinand Hart u. a.**

Prachtvoller bunter Teil!

Ermäßigte Eintrittspreise!

Vorführungen: Werktags 4.30, 6.30 und 8.45 Uhr.

Kammer

Ab Dienstag ¼5 Uhr
Die Presse sagt: Es ist kein banaler Film, es ist eins der lustigsten, witzigsten deutschen Lustspiele der letzten Zeit.
Heinz Rühmann
ein Komiker von Format, ein Schauspieler von unerhörter Gestaltungskraft, frech und komisch zugleich erobert sich alle Sympathien.
Hans Moser
ein deutscher Chaplin, ein wundervoller Schauspieler, dessen Tragikomik das Publikum lachen und weinen macht.

Kurt Gerron, Ida Wüst, Hedy Kiesler
Hans Junkermann, Paul Henckels in

Leichtsinn, Liebe und ein Mädel

Man braucht kein Geld
Ein Sorgenbrecher stärksten Kalibers. Eine aktuelle Satire mit Witz, Geist und treffsicheren Pointen.
Im Beiprogramm! Lustiges, Interessantes, Aktuelles.
Beginn: Wochent. 4.30, 6.30, 8.45 Uhr
Sonntags ab 3 Uhr.

Fürst

Charlotte Susa, Gustav Fröhlich
Elsa Temary, Theodor Loos u. a.
in dem Spionage-Großtonfilm

Unter falscher Flagge

Walhalla

Das große 2-Schlager-Programm!
Nur bis Donnerstag!
Trude Berliner, Theo Shall, Otto Wallburg in

Der Hochtourist

Ein Tonfilm-Schwank der Ufa voll witziger Einfälle und einschmeichelnder Melodien. — Ferner:

Nachtpatrouille

Chikagos Polizei in der Unterwelt mit **Richard Talmadge** in d. Hauptrolle.
Ein Kriminal-Großfilm.
Kleine Preise.

Reichshof

Nur noch bis einschl. Donnerstag!
Unser 2-Schlager-Tonfilm-Programm
Harry Piel in

Bobby geht los!

Spannung — Sensation — Tempo.
Jenny Jugo, Theo Shall in

5 von der Jazzband

Beginn: 5 und 8.30 Uhr.

Tonbild

Ab Dienstag - Ein Spitzenwerk des Tonfilms! Ein Erlebnis für jeden.
ELISABETH BERGNER mit
Rudolf Forster in ihrem Tonfilm

„Ariane"

nach d. berühmt. Buch von Claude Anet.
Er sucht das Vergnügen und findet Liebe.
Intimes einer jungen Studentin.
Ein heikles Thema: **Erotik — Liebe.**
Großes Beiprogramm!

Anmeldungen zum Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme

---

Oeffentliche Steuermahnung.

(S. Magdeb. Amtsbl. Nr. 24 v. 11. 6. 32).

Folgende im Steuerkalender für Juni d. J. (Magdeb. Amtsblatt Nr. 22) näher erläuterten und am 15. d. M. fälligen **Steuern und Gebühren** nebst Verzugszuschlägen bzw. Jahresverzugszinsen sind, soweit sie nicht über diesen Zeitpunkt hinaus gestundet sind, zur **Vermeidung von Zwangsvollstreckung** spätestens bis zum 20. Juni d. J. an die städtische Steuerkasse zu entrichten:

1. **Gewerbelohnsummensteuer,** nach der Lohnsumme für Mai 1932 für Betriebe, bei denen die Steuer monatlich 500.— RM. übersteigt.
2. **Grundvermögenssteuer** (staatliche und kommunale) für Juni 1932,
3. **Kanalgebühren** für Juni 1932,
4. **Hauszinssteuer** für Juni 1932,
5. **Gemeindegetränkesteuer** für Mai 1932,
6. **Bürgersteuer** für 1931 (6. Rate) für Arbeitnehmer.

Für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit (15. d. M.) folgenden angefangenen halben Monat ist der gesetzliche Verzugszuschlag von 1½% des Rückstandes an Grundstücksabgaben und Gewerbesteuer zu zahlen.

Die Vollziehungsbeamten haben über eingezogene Beträge nur Quittungen auf amtlichem Formular mit eingedruckter Nummer zu erteilen.

Magdeburg, den 9. Juni 1932.
Der Magistrat. Steuerverwaltung.

Küchenzettel

für die Woche vom 13. bis 19. Juni 1932.
Verausgabt werden täglich 180 Portionen.

Dienstag	Gr. Erbsensuppe mit Fleisch.
Mittwoch	Reisbrei.
Donnerstag	Linsensuppe mit Fleisch.
Freitag	Weiße Bohnen mit Fleisch.
Sonnabend	Graupensuppe mit Fleisch.
Sonntag	Kartoffelsalat und Bratwurstklöße.

Burg, den 10. Juni 1932.
Notgemeinschaft Burg.

Ausländisches Unternehmen sucht

einen Herrn oder Dame zwecks Uebernahme einer Versandfiliale. Monatliche Verdienstmöglichkeit Mk. 500.—. Besondere Kenntnisse, Laden oder Kapital nicht erforderlich. Zuschriften erwünscht unter „V. F. 148" an Hans Peschka, Aussig, Postfach 194, Böhmen (C. S. R.) (Ausland-Frankatur erforderlich.)

Stadt Loburg

Heute Dienstag nachmittag 4 Uhr

Großes Kinderfest

Leitung: Kinderfr. Willy Strauch.

Am Sonnabend, abends 8 Uhr

Frühlings-Damenball

Um 11 Uhr Fackelzug! Auf ins Grüne!

Segelboot

25 qm, Renderjolle, zu verkaufen. Offert. unt. **B 1287** an die „Volksst."

Vergessen Sie nicht die Auslagen der Buchhandlung Volksstimme zu besichtigen

Zemlin & Co.

Kakelstraße 38
neb. d. Katharinenkirche
Fernruf Norden 244..
empfehlen sich für

Straßen-, Glas-, Fassad.-, Vakuum-, Teppich-, Parkett-, Lokal-
R
einigung

Ungeziefer-Vertilgung
durch Gift, Bazillen und Vergasung

Stadttheater

Preise 0.50 bis 3.00 ℳ für alle Abend-Vorstellungen!

Montag, 13. Juni
20 bis 22.30 Uhr
Abschieds-Vorstellung
Friedel Preßl

Martha

Oper von Flotow

Dienstag, 14. Juni
20 bis 22.30 Uhr

Die andere Straße

Ein Frauenstück von Groß und Hinze.

Wilhelmtheater

Montag, 13. Juni
Geschlossen!

Dienstag, 14. Juni
20.15 Uhr bis 22.30 Uhr

Das Land des Lächelns

Operette von Lehár

ZENTRAL

Täglich 8.15 Uhr

Die Liebe der Matrosen

Das entzückende Singspiel in 3 Akten.
Musik von
R. W. Haymann.
[illegible]

Lest die Frauenwelt

In Billigkeit an der Spitze!

Kr. Kletterwesten	7.50 5.95	**4.75**
Windjacken, Sommerjacken	5.95 3.95	**1.95**
Selbinder	1.95 1.25	**0.65**
Knickerbocker	4.95 3.95	**2.95**
Lederwesten, Lederjacken		**17.50** und höher

Moritz Preßler jr. nur **Buttergasse 6/7** am Alten Markt

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 14. Juni

15.20: Prof. Dr. Jolles: Aus der Arbeit der Biologen.
15.45: Dr. med. [illegible]: [illegible] im Dienste sozialer [illegible].
16.05: Klaviermusik. Hans [illegible].
16.25: J. [illegible]: [illegible] als [illegible] des [illegible].
16.55: Bücherstunde: Bücher für den [illegible].
17.25: Jugendstunde: Mit [illegible] auf Reisen ([illegible]).
17.45: [illegible]: [illegible] für 100 [illegible].
18.10: Unterhaltungsmusik.
18.55: Die Funkstunde teilt mit ...
19.00: Stimme zum Tag.
19.10: Fortsetzung der Unterhaltungsmusik.
19.35: Königsberg: [illegible] Heimatabend.
20.35: Tages- und Sportnachrichten.
20.45: [illegible]-Konzert des Berliner [illegible].
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Deutsche Welle: Dienstag, 14. Juni

10.10: Schulfunk: [illegible].
12.05: [illegible] für [illegible].
15.00: [illegible] Kinderstunde.
15.45: [illegible] Handarbeiten: Der moderne [illegible].
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Weigel: Der Eros in der Dichtung der Gegenwart.
18.00: Prof. Dr. [illegible]: Das Thema in der Instrumentalmusik.
18.30: Englisch für Fortgeschrittene.
19.00: Gedanken zur Zeit.
19.35: Königsberg: [illegible] Heimatabend.
20.35: [illegible]: [illegible] von Friedrich [illegible].
22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Hamburg: [illegible] des [illegible]-Orchesters.

Pfand-Versteigerung

Am Donnerstag, dem 16. Juni 1932, nachmittags 2 Uhr, aus Monat Januar 1932 (vom 21. bis 30. Januar 1932) unter Nummer **75 783—77 358** und die Nummern **71 687, 72 014.**

Leihhaus Max Eckstein jun.
Königshofstr. 5, Ecke Lödischehofstr. u. sep. Eing. Lödischehofstr. 23. Telephon 34139
Beleihung von Pfändern aller Art zu den höchsten Preisen.

Im Jahre 1543

also noch zu Lebzeiten Luthers, wurde die Fürstliche Brauerei in Köstritz gegründet, die durch ihr Köstritzer Schwarzbier Weltruf gewann. Unzählige Menschen verdanken diesem Trunk Wohlbefinden und Gesundheit, was ärztliche Gutachten immer wieder bestätigen. Köstritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Generalvertretung: Walter Knaack, Faßbiergroßhdlg., Mittelstr. 24, Tel. 32 702. Köstritzer Schwarzbier ist in allen Bierhandlungen und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften erhältlich.

Cutaway-Anzug 25 ℳ, Gehrock 15 ℳ, mittlere Figur, gut erh., verkauft **Kuslan,** Lübecker Str. 20

Lest den Wahren Jacob!

Stempel und so. bei *Lang & Co.* Breiter Weg 263 Scharnhorstplatz

---

Einladung

zur außerordentlichen Generalversammlung am 30. Juni 1932, 15 Uhr, und zur ordentlichen Generalversammlung am 30. Juni 1932, 16 Uhr, beide im Hotel „Magdeburger Hof" zu Magdeburg.

Tagesordnung für die außerordentliche Generalversammlung:

Ermächtigung des Vorstandes zum Erwerb des gesamten Vermögens der Hauptverwaltung des Burbachkonzerns, G. m. b. H., Magdeburg, einschließlich der in den Aktiven enthaltenen nom. 31 525 600 RM. Aktien der Burbach-Kaliwerke, Aktiengesellschaft, Magdeburg, von denen nom. 30 000 000 RM. zur Einziehung gelangen sollen, gegen Uebernahme von 53 000 000 RM. Fremdverpflichtungen und Ausgleich von 16 000 000 RM. Konzernverpflichtungen der Hauptverwaltung des Burbachkonzerns, G. m. b. H.

Tagesordnung für die ordentliche Generalversammlung:

1. Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1931 mit dem Prüfungsbericht des Aufsichtsrats.
2. Bericht des Vorstandes gemäß § 4 Teil V Kapitel II der Verordnung vom 6. Oktober 1931 und Beschlußfassung über die Herabsetzung des 70 000 000 RM. betragenden Grundkapitals der Gesellschaft in erleichterter Form mit Wirkung vom 31. Dezember 1931 zwecks Anpassung des Grundkapitals an den veränderten Vermögensstand, insbesondere zwecks Deckung von Verlusten und zum Ausgleich von Werminderungen; im einzelnen:
   a) Beschlußfassung über Entnahme von 10 873 439.47 RM. aus dem Reservefonds;
   b) Beschlußfassung über Einziehung von nom. 30 000 000 RM. Aktien der Gesellschaft nach Erwerb der Aktien von der Hauptverwaltung des Burbachkonzerns, G. m. b. H., Magdeburg;
   c) Herabsetzung des Restbetrages und — soweit zulässig — Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 2 : 1;
   Ermächtigung des Vorstandes zur Durchführung der Kapitalherabsetzung.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung unter Berücksichtigung der Beschlüsse zu Ziffer 2.
4. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
5. Festsetzung der Vergütung der Mitglieder des Aufsichtsrats für das Geschäftsjahr 1931.
6. Satzungsänderungen:
   a) Aenderung des § 5 des Gesellschaftsvertrags zwecks Anpassung an das veränderte Grundkapital;
   b) Wiederaufnahme der auf Grund des Artikels VIII des 1. Teils der Notverordnung vom 19. September 1931 außer Kraft getretenen Bestimmungen des Gesellschaftsvertrags über Zusammensetzung und Besetzung des Aufsichtsrats und über die Vergütung der Mitglieder (§ 16, 17, 21, 29, 30 Satz 3 des Gesellschaftsvertrags);
   c) Ermächtigung des Aufsichtsrats, etwaige weitere durch die Kapitalherabsetzung erforderlich werdenden Aenderungen der Fassung des Gesellschaftsvertrags vorzunehmen.
7. Neuwahl des Aufsichtsrats, seines Vorsitzenden und des Stellvertreters.
8. Wahl des Bilanzprüfers für das Geschäftsjahr 1932.

Zur Teilnahme an den Generalversammlungen und zur Ausübung des Stimmrechts sind diejenigen Aktionäre berechtigt, die ihre Aktien — Dividendenscheine und Talons nicht erforderlich — oder die über diese lautenden Hinterlegungsscheine einer Effekten-Giro-Bank bis spätestens am 27. Juni 1932 entweder

bei der Gesellschaftskasse in Magdeburg, Kaiser-Otto-Ring 25, oder
bei der Hauptverwaltung des Burbachkonzerns, G. m. b. H., Magdeburg, Kaiser-Otto-Ring 25,
bei der Commerz- und Privat-Bank, A.-G., Berlin, Hamburg, Magdeburg und deren Filialen,
bei dem Bankhaus Z. H. Gumpel, Hannover,
bei dem Bankhaus Ephraim Meyer & Sohn, Hannover,
bei der Badischen Bank, Karlsruhe,
bei der Thüringischen Staatsbank, Weimar,
bei der Dresdner Bank, Berlin und deren Filialen,
bei der Basler Handelsbank, Basel,
bei der Schweizerischen Kredit-Anstalt, Zürich,
bei dem Bankhaus C. G. Trinkaus, Inh. Engels & Co., Düsseldorf,
bei dem Bankhaus [illegible] & Lindemann, Halberstadt,
bei dem Bankhaus Gebrüder Dammann Bank, Hannover,
bei dem Bankhaus Siegfried Falk, Düsseldorf, und dessen Niederlassung in Köln,
bei dem Bankhaus Hermann Schüler, Bochum,
bei dem Bankhaus Gebrüder Stern, Dortmund,
bei der Bank des Berliner Kassenvereins (Sammeldepotstelle), Berlin W 56, Oberwallstraße 3—4,
bei dem Rheinisch-Westfälischen Kassen-Verein, Essen,

oder bei einer andern Effekten-Giro-Bank hinterlegen und bis zur Beendigung der Generalversammlungen dort belassen.

Bezüglich der Hinterlegung bei einem Notar wird auf die Vorschrift in § 25 Abs. III, bezüglich der Hinterlegung bei einer andern Bankfirma mit Zustimmung einer Hinterlegungsstelle auf § 25 Abs. IV des Gesellschaftsvertrags verwiesen.

Magdeburg, den 9. Juni 1932.
Burbach-Kaliwerke Aktiengesellschaft.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Bestattung meines lieben, unvergeßlichen Mannes sage ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Bewohnern des Hauses Kleine Schulstraße 11/12 meinen herzlichen Dank. Besonderen Dank der Geschäftsleitung und dem Personal der „Volksstimme", der Gewerkschaft sowie dem Genossen Ferl, i. A. der Sozialdemokratischen Partei, dem Bund, dem Gau sowie der Ortsgruppe und dem Tambourkorps Groß-Magdeburg des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Insbesondere herzlichen Dank Herrn Stiller vom Deutschen Freidenker-Verband für seine tröstenden Worte in der Kapelle.

Magdeburg, den 13. Juni 1932.

Witwe Marie Hädicke.

Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei

Stadt Magdeburg.

Bezirk Fermersleben. Dienstag 20 Uhr Funktionärsitzung bei Stiller. —

*

Aschersleben. Dienstag, den 13. Juni, 20 Uhr, Funktionärversammlung im „Neuen Kaffeegarten". Genosse Otto Arndt spricht. Die bevorstehende Wahlarbeit erfordert, daß alle Funktionäre erscheinen. —
Burg. Frauenabend am Mittwoch 20 Uhr im Volkshaus. —

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Stadt Magdeburg.

Abteilung Buckau. Dienstag, den 14. Juni, 20 Uhr, Uebungsstunde der Spielleute mit Blasmusik in der „Thalia". Kein Kamerad darf fehlen. —
Abteilung Sudenburg. Mittwoch, den 15. Juni, große Gruppenführersitzung bei Silbermann. Keiner darf fehlen. —

Mitteilungen der Sportvereine

Handball 2. Bezirk. Sonnabend, den 18. Juni, im Tonschacht: 17.30 Uhr Frohse II gegen Buckau III; 18.30 Uhr Frohse I gegen Alte Neustadt I; 19.30 Uhr JdA. I gegen Osterweddingen-I. —

Arbeitsgemeinschaft der Fußballvereine Magdeburg. Sitzung Donnerstag, den 16. Juni, 20 Uhr, bei Kleine. Jeder Fußballverein und jede -abteilung muß wenigstens einen Vertreter entsenden. —
Fichte Wilhelmstadt. Donnerstag, den 16. Juni, 20 Uhr, Spielersitzung im „Elektrischen Funken", Große Diesdorfer Straße. —

Sozialistische Arbeiterjugend

Stadt Magdeburg.

Neue Neustadt. Horde Lassalle: Dienstag um 20 Uhr im Heim Tagespolitik. — Horde Matteotti: Dienstag 20 Uhr im Heim Witz und Humor. —
Wilhelmstadt. Montag gehen wir zur Kundgebung im „Kristallpalast". — Dienstag 19.30 Uhr Besprechung des Lustigen Abends bei H. Mann, Gr. Diesdorfer Straße 12. — Donnerstag 20 Uhr im Heim, Sedanbrücke. Gen. Sänger spricht über „Jugendprobleme".
Sudenburg. Heute 19.30 Uhr Treffen am „Eiskeller" zur Versammlung. — Dienstag 20 Uhr auf dem Jungborn ganz wichtige Besprechung. — Mittwoch 20 Uhr wichtige Funktionärsitzung auf dem Jungborn; anschließend Funktionärschulung. —

Bekanntmachungen der Gewerkschaften

Stadt Magdeburg.

Freigewerkschaftliches Jugendkartell. Heute Montag 20 Uhr Jugendleiter im Frankeheim. Kartellvorstand 19 Uhr Zimmer 15. Jugendleiter vom Gesamt-, Metallarbeiter-, Holzarbeiterverband, Baugewerksbund, Denag und JdA. um 17 Uhr auf Fort 12. —

Am billigsten

kaufen Sie wenig getragene u. gut erhalt.

Garderoben

aller Art, z. T. fast neu, aus la Stoffen. Feinste Schneiderarbeit in verschiedenen Größen u. Weiten bei

Ch. Horowitz
Gustav-Adolf-Str. 37, I. Sonnabends geschloss.

Kaufe Dienstag alte **Hähne** **u. Weibchen,** vorgeschritt. Jungvögel.
Eitner, Lessingstr. 26

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

Nachruf.

Am 11. d. M. starb unser Mitglied

Karl Elstermann

Dreher, 79 Jahre alt.

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 16. Juni, nachmittags 1 Uhr, in der Halle des Westfriedhofs statt.

Am 13. d. M. starb unser Mitglied

Karl Krause

Arbeiter, 64 Jahre alt.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 16. Juni, 14 Uhr, von der Halle des Neuen Sudenburger Friedhofs aus, statt.

Ehre ihrem Andenken!

Die Verwaltung.

Am Sonnabendabend entschlief nach schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Karl Elstermann

im 80. Lebensjahre.

Magdeburg-Buckau, Nordstraße 11.

Um stilles Beileid bitten

Familie Richard Böttcher
Familie Karl Seidig.

Die Einäscherungsfeier findet am Donnerstag, dem 16. Juni, 13 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.

Am Sonnabendabend, 10.30 Uhr, verschied plötzlich und unerwartet mein lieber, herzensguter Mann, Schwager und Onkel, der Rentner

Ernst Nabel

kurz nach seinem 72. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz
Minna Nabel, geb. Schmelzer, **nebst allen Angehörigen**

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 15. Juni 13 Uhr, in der Hauptkapelle des Westfriedhofs statt.
Kranzspenden dankend verbeten.

Am Sonnabendmittag verschied nach schwerem Leiden meine liebe unvergeßliche Frau, unsere Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Treß
geb. Wolf

im 48. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Treß.

Die Einäscherungsfeier findet am Mittwoch, dem 15. Juni, nachmittags 4.30 Uhr, in der Kapelle des Westfriedhofs statt. Kranzspenden dankend verbeten.

Nachruf.

Am 11. d. M. verstarb nach langem, schwerem Leiden unser lieber Freund und wertes Mitglied, der **Gastwirt**

Erich Kärsten

im besten Mannesalter von 36 Jahren. Genosse Kärsten war in unseren Vereinen durch sein ehrenwertes Wesen und seinen gutmütigen Charakter ein lieber Berater und Förderer unserer Interessen. Tief erschüttert stehen wir mit seinen Angehörigen an der Bahre dieses allzeit hilfsbereiten, herzensguten Menschen. Wir tragen einen braven Mitkämpfer zu Grabe, dem wir ein ehrendes Angedenken bewahren werden. Möge ihm die Erde leicht sein!

Langenweddingen, den 13. Juni 1932.

Sozialdemokratischer Verein Langenweddingen
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold — Arbeiter-Turnverein — Arbeiter-Gesangverein — Arbeiter-Samariterbund — Garten-Verein Langenweddingen.

Sport und Spiel

Fußballspiele in Magdeburg

Turner Burg gegen Sturm Schönebeck 3 : 3 (1 : 2). Leider artete das Spiel in Tätlichkeiten aus.

Turner Burg gegen Eintracht Süd 4 : 1 (0 : 0). Am Mittwochabend fand das fällige Serienspiel statt. Die Turner stellten einige alte Spieler ein, die sich sehr gut bewährten.

VfB. gegen Germania Burg 1 : 4 (0 : 1). Sämtliche Tore wurden nach schönen Angriffen geschossen. In der zweiten Halbzeit ließ das Spiel wegen der großen Hitze etwas nach. —

Fichte Buckau gegen Eintracht 02 8 : 2 (5 : 0). In diesem Spiele der beiden Spitzenmannschaften zeigte sich Fichte von der besten Seite und gewann verdient. Eintracht dagegen enttäuschte.

Freiheit Olvenstedt gegen Sportfreunde 3 : 1 (3 : 0). 400 Zuschauer sahen in Olvenstedt ihre Mannschaft in großer Form verdient gewinnen. Mußte auch Olvenstedt in verschiedenen Spielen die Punkte unverdient abgeben, so konnte es diesmal den Tabellenführer abfertigen. —

Magdeburger Ballspielklub gegen Niederndodeleben 2 : 0 (2 : 0). Nach langer Zeit konnte der Klub mal wieder einen Sieg erringen. Sturm mußte sich nach einem flotten Spiele geschlagen bekennen. —

Weitstoß Magdeburg gegen Rogätz 4 : 4 (0 : 4). Das Spiel wurde jederzeit offen, nur reichlich hart ausgetragen. Weitstoß verstand es in der zweiten Halbzeit, noch ein Unentschieden herauszuholen. —

CBK. gegen Weitstoß Schönebeck 1 : 1 (1 : 1). Nach hartem Kampfe mußten sich die beiden durchaus gleichwertigen Mannschaften mit einem Unentschieden trennen. —

Sturm Niederndodeleben gegen Jahn Groß-Ottersleben 1 : 2. Zahlreiche Zuschauer bekamen ein flottes Spiel, das reich an interessanten und spannenden Momenten war, zu sehen.

Eintracht Wolmirstedt gegen Eintracht Süd 3 : 1. Das Spiel wurde von Anfang bis Ende flott durchgeführt Wolmirstedt nutzte den Vorteil des eignen Platzes aus und konnte die beiden Punkte für sich buchen.

Neue Welt gegen Heyrothsberge 5 : 1. Neue Welt war während des ganzen Spieles überlegen. Heyrothsberge brachte eine unnötige Härte ins Spiel. —

Untere Mannschaften: Elbeu I gegen Loitsche I 8 : 1, Fichte Buckau II gegen Südost II 4 : 1, Weitstoß Magdeburg gegen Niederndodeleben II 2 : 1, CBK. II gegen VfB. II 2 : 2, CBK. III gegen Irxleben II 7 : 1, Niederndodeleben III gegen Barasch II 14 : 1, Eintracht Wolmirstedt II gegen Benneckenbeck II 2 : 3, Sportklub Burg II gegen Parchau II 3 : 0, Neue Welt II gegen Heyrothsberge II 5 : 4, Wolmirsleben I gegen Etgersleben I 14 : 3, Wolmirsleben II gegen Kroppenstedt II 0 : 8, Wolmirsleben III gegen Kroppenstedt III 0 : 8.

Jugend: Eintracht Wolmirstedt gegen Eintracht Süd 7 : 0, Sportklub Burg gegen Sturm Schönebeck 0 : 1, Turner Burg gegen Germania Burg 2 : 1.

Knaben: Weitstoß Magdeburg I gegen Weitstoß Schönebeck 9 : 3, Weitstoß Magdeburg II gegen Heyrothsberge 0 : 4, Sportklub Burg gegen Sturm Schönebeck 1 : 1, MBK. I gegen Groß-Ottersleben I 2 : 2, MBK. II gegen Niederndodeleben 0 : 3.

Stendal gegen Jersleben 3 : 1 (0 : 0). Während der zweiten Spielhälfte ging Stendal aus sich heraus und konnte zwei wertvolle Punkte dem Gegner abnehmen. —

Fußballspiele im 4. Bezirk

Britannia Aschersleben gegen Freie Turner Aschersleben 2 : 3 (0 : 2). Der Kreismeister konnte das Serienspiel vor über 1000 Zuschauer nur knapp gewinnen. Ein Selbsttor brachte die Turnermannschaft in Führung. Trotzdem Britannia fast die ganze zweite Spielhälfte nur mit 10 Mann kämpfte, wäre der immerhin verdient gewonnene Kampf bald unentschieden ausgegangen. Britannia verwandelte einen Elfmeter, dagegen brachte ein auf der andern Seite zugesprochener Elfmeterball nichts ein.

Handballspiele in Magdeburg

Eintracht Süd gegen Vorwärts Fermersleben 8 : 10 (5 : 5). Die Fermersleber, die Eintracht Süd etwas zu leicht nahmen, mußten sich bis zur Halbzeit mit einem Gleichstand begnügen. Nach der Pause konnten sie durch den Innensturm, der nun ziemlich hart spielte, mit zwei Toren Vorsprung das Spiel für sich entscheiden. — Eintracht Süd IV gegen Klein-Ottersleben II 4 : 6. — Das zwischen Fermersleben und Gotha angekündigte Spiel ist ein Treffen der Oppo. Es hat mit Vorwärts nichts zu tun. —

Schönebeck gegen Südost 3 : 12. Zugunsten der weltlichen Schule trugen beide Mannschaften ein Spiel aus. Schönebeck konnte überraschend mit 2 : 0 in Führung gehen. Südost holte auf und konnte überzeugend mit 12 : 3 Toren gewinnen. —

Schönebeck gegen Wilhelmstadt 6 : 4. Das Spiel zeichnete sich durch flottes Tempo aus, wobei Wilhelmstadt mehr Glück im Torwurf hatte. Schönebeck II gegen Wilhelmstadt II 10 : 3. Schönebeck Schüler gegen Sammelschule Schönebeck 6 : 0. —

Südost gegen Klein-Ottersleben 15 : 3. Die Umstellung der Südoster hatte sich auch in diesem Spiel tadellos bewährt. Die Mannschaft war dem Gegner in jeder Beziehung überlegen. — Südost II gegen Eintracht Süd II 8 : 2; Südost Jugend gegen Klein-Ottersleben Jugend 8 : 0; Südost Schüler 1 gegen Klein-Ottersleben Schül. 1 15 : 0; Südost 2. Schül. gegen Klein-Ottersleben 2. Schüler 6 : 0; Südost 3. Schüler gegen Beyendorf 2. Schüler 0 : 2. —

Fichte Altstadt gegen Fichte Neue Neustadt 7 : 11 (3 : 5). Je ein Spieler der Mannschaften mußte den Platz verlassen. Beide Stürmerreihen pflegten zuviel des Alleinspiels. — Fichte Sudenburg II gegen Fichte Alte Neustadt II 11 : 6. —

Körbelitz gegen Cracau 8 : 2. Körbelitz spielte überlegen. Dagegen wollte es bei Cracau nicht recht klappen. Der Körbelitzer Torhüter überbot sich selbst. Körbelitz II gegen Fermersleben IV 11 : 8. —

Fichte Altstadt gegen Fichte Neue Neustadt 8 : 11. Das Spiel ging weit über den Durchschnitt hinaus. —

Fichte Altstadt gegen Freie Turner Plötzky 10 : 4. Die immer noch als Kampfmannschaft geltenden Turner waren dem Ansturm der jungen Fichtemannschaft nicht gewachsen. Zu empfehlen wäre der Vereinsleitung von Plötzky den Genossen mehr Selbstdisziplin dem Schiedsrichter gegenüber beizubringen. Altstadt II gegen Neue Neustadt II 4 : 11. Altstadt II gegen Plötzky II 6 : 4. —

Fichte Sudenburg Sportlerinnen gegen Barasch Sportlerinnen 6 : 0. In diesem Spiel hatte Barasch nichts zu bestellen. Daß das Resultat nicht höher ausfiel, dankt Barasch der Unentschlossenheit der Sudenburger Stürmerinnen. —

Untere Mannschaften. Fichte Buckau II gegen Vorwärts Fermersleben II 6 : 10 (4 : 3); Fichte Buckau III gegen Vorwärts Fermersleben III 6 : 4 (5 : 3); Fichte Buckau 1. Schüler gegen Fermersleben 1. Schüler 4 : 0; Fichte Buckau 2. Schüler gegen Fermersleben 2. Schüler 0 : 2. —

Handballspiele im 4. Bezirk

Aschersleben gegen Osmarsleben 10 : 6. In diesem Wochenspiel traten beide Mannschaften mit Ersatz an, trotzdem wurde ein flottes Spiel gezeigt. —

Aschersleben gegen Bad Suderode 16 : 2. Nur in den Anfangsminuten leistete Suderode Widerstand, dann schoß Aschersleben nach Belieben. —

Heraus zum Reichs-Arbeitersporttag!

Inmitten schwerer politischer Entscheidungskämpfe fällt der diesjährige Reichs-Arbeitersporttag. Trotz alledem sind die Arbeitersportler nicht gewillt, von der Durchführung Abstand zu nehmen. Sie sind sich bewußt, daß es durch den „Rast" möglich sein wird, die Mitglieder der Arbeitersportverbände und darüber hinaus ihre Interessenten auf die bevorstehenden Entscheidungskämpfe hinweisen zu können und sie aufzufordern, der vereinten Reaktion vereint entgegenzutreten. Am

26. Juni im Stadion Neue Welt

wird der „Rast" durchgeführt. Ein reichliches sportliches Programm allein läßt diesen Tag zum Erlebnis werden. Zum erstenmal werden dort die Wassersportler neben ihren Brudersparten ihre Leistungen der Oeffentlichkeit zeigen. Bisher scheiterte die gemeinsame Durchführung immer an dem passenden Gelände. Alles wird am „Rast" belebt werden. Ueberall wird die Arbeitersportbewegung sich zeigen und den Ruf an die Zuschauer ergehen lassen, daß auch sie mitmachen sollen. Alle Sparten der Sportbewegung und alle Jahrgänge werden dabei sein. Es wird ein Leben und Treiben werden beim fröhlichen Spiel, beim erfrischenden Bad und beim körperstählenden Sport. Wer will dabei fehlen?

Wer will auch fehlen, wenn es zu ernster Arbeit anzutreten gilt? Auch dann müssen die Arbeitersportler geschlossen stehen wie ein Mann und verteidigen wollen, was in langer, schwerer Arbeit unter großen Opfern geschaffen wurde. Neben der frisch-fröhlichen Art des Sportes bekommt der „Rast" auch die Note des ernsten Kampfes, in dem die Arbeiterschaft zurzeit wieder steht. Reichstagswahlen stehen bevor. Die Freiheit und Gleichberechtigung im Staate steht auf dem Spiele. Nur vereint kann sie verteidigt werden. Das wissen die Arbeiter, und sie haben sich deshalb zusammengeschlossen. Zum „Rast" tritt die Arbeiterschaft geschlossen mit den andern Sparten der Arbeiterschaft im Stadion an. Alle Organisationen der Arbeiterbewegung sollen dabei sein, wenn die Jugend des Proletariats sich im Spiele tummelt und auch sich bereit erklärt zum ersten Kampfe für ihre Idee, die sie in der Arbeitersportbewegung kennengelernt hat. Die Einheit der Arbeiterklasse wird sich auch am 26. Juni wieder zeigen. Neben der sportlichen Veranstaltung soll der Tag den

Auftakt zu den Wahlen

geben. Als Redner ist Polizeipräsident Grzesinski (Berlin) verpflichtet worden, der den Massen zurufen wird, zu kämpfen für das, was der Tag selbst den Massen zeigen wird, nämlich für Freiheit und Freude, für Gesundheit und Erholung der Arbeiterklasse.

Das wird der große Impuls der Veranstaltung werden. Heraus am 26. Juni in das Stadion Neue Welt zur gemeinsamen Veranstaltung. In vorderster Reihe diesmal die Arbeitersportler, jung und alt, Mann und Frau, dann die Parteigenossen, Gewerkschaftskollegen und Reichsbannerkameraden. Alle müssen dabei sein und müssen in den noch zur Verfügung stehenden Tagen auch alle indifferenten Sportler und Arbeiter zu dieser Veranstaltung einladen. Es muß eine Massenveranstaltung werden. Jeder, der an dem Feste teilnimmt, bekundet damit seine Verbundenheit und Geschlossenheit zur sozialistischen Idee, er bekundet damit Kampf gegen Reaktion und Faschismus, Kampf für Demokratie und Freiheit, die wir brauchen, wenn die Arbeiterschaft wieder bessern Zeiten entgegengehen will. —

Leopoldshall gegen Molmeck 7 : 2. Mit Einsetzung aller Körperkraft versucht Molmeck Erfolge zu erringen. Nachdem verschiedene Strafwürfe fällig waren, verließen einige Spieler das Feld, der Schiedsrichter sah sich gezwungen, das Spiel abzubrechen. — Leopoldshall B gegen Molmeck II 10 : 4. —

Leopoldshall II gegen Förderstedt I 7 : 6. Ein Spiel, in dem bis zum Schlusse hart um den Sieg gekämpft wurde. —

Borne gegen Schönebeck-Felgeleben 4 : 7. Erst der Endspurt brachte Schönebeck den Sieg. —

Staßfurt gegen Osmarsleben 10 : 5. Beide Mannschaften spielten reichlich nervös, erst nachdem sich Staßfurt einen Torvorsprung gesichert hatte, trat Ruhe ein. —

Untere Mannschaften. Aschersleben Jgd. gegen Suderode Jgd, 5 : 8. Aschersleben Schüler gegen Leopoldshall Schüler 3 : 5. —

Handballspiele im 5. Bezirk

Freie Turnerschaft Belsdorf weilte in Harbke und spielte dort mit der ersten und zweiten Mannschaft gegen die Turner Brüderschaft. Die zweite Mannschaft verlor das Spiel 9 : 3. Die ersten Mannschaften lieferten einen Großkampf, den die Harbker mit 10 : 8 gewannen. —

Handball-Kreismeisterschaften

Leipzig Paunsdorf wieder Sachsenmeister. Da das erste Endspiel zwischen Leipzig und Dresden Koschütz beim Stand von 4 : 1 für Dresden wegen Gewitters abgebrochen werden mußte, gab es am Sonntag einen neuen Endkampf, den Leipzig verdient mit 12 : 5 (9 : 2) vor 2500 Zuschauern gewann. —

Pfeddersheim wieder Meister in Baden-Pfalz. Der Süddeutsche Meister hatte in Worms gegen den Mannheimer Bezirksmeister vor 4000 Zuschauern schwer um den Meistertitel zu kämpfen. Er gewann zwar mit 7 : 2, aber erst im Endspurt. Halbzeit 1 : 1. —

Sport im 2. Kreis

Handballspiele:

Bitterfelder Industrieland. Holzweißig gegen Schwimmer Delitzsch 13 : 1. Roitzsch gegen Bobbau 9 : 4. Schlöbnitz gegen Wolfen 7 : 11.

Braunschweiger Land. Stadtmannschaft gegen Landmannschaft 13 : 10. Die Stadtmannschaft, die eigentlich die schwächere sein sollte, enttäuschte nach der angenehmen Seite. Vorwärts Wolfenbüttel gegen Freie Turner Peine 12 : 3. Freie Turner Braunschweig gegen Freie Turner Schöningen 15 : 5. Delphin gegen Turnbrüderschaft Thiede 6 : 5.

Anhalt. Cochstedt gegen Delitzsch 5 : 9. Turner Bernburg gegen Klein-Kühnau 13 : 7. Fichte Latdorf gegen Naundorf 9 : 5. Fichte Roßlau gegen Nienburg 10 : 9. Städtemannschaft Dessau gegen Bezirksmannschaft des 8. Bezirks 16 : 6. Dessau hat unerwartet gesiegt. Man sah bei der Bezirksmannschaft nicht das erwartete Können.

Bezirk Halle. Turnverein Canena gegen Fichte Halle 4 : 18. Turnverein Queis gegen Fichte Süd 15 : 11. Turnverein Stedten gegen Auswahlmannschaft der 4. Gruppe 13 : 8. Turnverein Stedten B gegen Turnverein Schafstädt 4 : 12. ATV. Barnstedt gegen Sportverein Schraplau 3 : 8. Freie Turner Obhausen gegen Esperstedt 15 : 7. Freie Turner Obhausen B gegen Oberröblingen am See 7 : 2.

Fußballspiele:

Anhalt. Wacker Köthen gegen Städtemannschaft Dessau 10 : 2. Adler Koswig gegen Dessau-Törten 1 : 1. Adler Koswig gegen Sportklub Burg 2 : 1. Dessau-Alten gegen Ostermienburg 4 : 1. Dessau-Jonitz gegen Vorwärts Raguhn 4 : 1.

Braunschweiger Land. Eintracht Braunschweig gegen Wacker Braunschweig 4 : 2. Eintracht Braunschweig gegen Schöningen 1 : 4. Union Braunschweig gegen Wolfenbüttel 1 : 2. Union Schöningen gegen Sportfreunde Bernburg 7 : 1. Schuppenstedt gegen Schwarz-Weiß 5 : 3. Grünwald gegen Schwarz-Weiß 3 : 1. Querum gegen Fallersleben 3 : 0.

Bezirk Halle. Fichte Halle gegen Bornstedt 3 : 2. Vorwärts Naundorf gegen Sportvereinigung Rössen 8 : 2. Fichte Halle Alte Herren gegen Rot-Weiß Halle Alte Herren 3 : 0.

Bitterfeld. Muldenstein gegen Roitzsch 4 : 1. Holzweißig gegen Merseburg 0 : 1. Roitzsch gegen Greppin 2 : 0. Greppin gegen Holzweißig 4 : 1. Roitzsch gegen Merseburg 5 : 1. —

Bezirksmeisterschaften der Athleten

Am Freitag, um 20 Uhr, werden im „Wilhelmspark", Editharing, die Entscheidungskämpfe um die Einzelmeisterschaften des Magdeburger Bezirks im Heben, Ringen und Boxen ausgetragen. Einmal in einem Gesamtbild die Besten jeder Gewichtsklasse und Sparte zusammenzufassen, ohne den Weg des Massensports zu verlassen, ist Leitgedanke dieser Veranstaltung. Dem Publikum ist durch ein geringes Entgelt Gelegenheit geboten, die Veranstaltung zu besuchen. Es treten an im Gewichtheben: Bantamgewicht: Jordan (Eiche Südost) und Freitag (Adler Magdeburg); Federgewicht: Bischoff (Eiche Südost) und Meier (Viktoria Buckau); Leichtgewicht: Kellermann (Adler Wolmirstedt) und Marten (Viktoria Buckau); Mittelgewicht: Lauenroth (Adler Wolmirstedt) und Rother (Atlas Neue Neustadt); Halbschwergewicht: Bierwisch (Atlas Neue Neustadt) und Wimmers (Viktoria Buckau); Schwergewicht: Wagner (Atlas Neue Neustadt) und Tyralla (Eiche Südost). Ringen, Fliegengewicht: Kuhnert und Terre, beide Atlas Neue Neustadt; Bantamgewicht: Freitag (Adler Magdeburg) und Wild (Atlas Neue Neustadt); Federgewicht: Wiegmann (Adler Magdeburg) und Roßbach (Atlas Neue Neustadt); Leichtgewicht: Schulze (Atlas Neue Neustadt) und Marten (Viktoria Buckau); Mittelgewicht: Balzer und Luckmann, beide Atlas Neue Neustadt; Halbschwergewicht: Max (Atlas Neue Neustadt) und Fiedler (Adler Magdeburg); Schwergewicht: Wagner und Bierwisch, beide Atlas Neue Neustadt. Boxen, Fliegengewicht: Vollrath (Vorwärts Sudenburg) und Lange (Adler Magdeburg); Bantamgewicht: Fürstenberg (Vorwärts Sudenburg) und Harbke (Adler Magdeburg); Federgewicht: Franke (Vorwärts Sudenburg) und Müller (Adler Magdeburg); Leichtgewicht: Haase (Groß-Ottersleben) und Zeising (Vorwärts Sudenburg); Weltergewicht: Voigt (Gr.-Ottersleben) und Schröter (Adler Magdeburg); Mittelgewicht: Niemann und Nawragala, beide Vorwärts Sudenburg.

Boxen

Sparta Hannover Vorrundensieger. In der Vorrunde um die Meisterschaft des Arbeiter-Athletenbundes im Mannschaftsboxen siegte der Norddeutsche Meister über den Süddeutschen Meister Sportklub Fürth mit 10 : 6 Punkten. Hannover ist dadurch Endkampfgegner um die Bundesmeisterschaft geworden.

Wer wird Bundesmeister im Boxen?

Der Arbeiter-Athletenbund stellt seine Kreismeistermannschaften im Boxen vor. Meister im 1. Kreis (Schlesien) Eiche Liegnitz, 2. Kreis (Ober- und Niederlausitz) Hansa Weißwasser, 3. Kreis (Pommern) Arbeiter-Boxklub Stettin 1927, 3a Kreis (Ostpreußen) Konkordia Tilsit, 4. Kreis (Berlin-Brandenburg) Sportvereinigung Lichterfelde, 6. Kreis (Freistaat Sachsen) Rollon Niedersedlitz, 7. Kreis (Thüringen) Vorwärts Gera, 8. Kreis (Anhalt) Gut Kraft Bernburg, 9. Kreis (Nordmark) Nordische Eiche Flensburg, 10. Kreis Sparta Hannover, 11. Kreis (Lippe-Kassel) Vorwärts Bielefeld, 12. Kreis (Rheinland-Westfalen) Sportverein Barmen, 13. Kreis (Rheinpfalz) Athletenklub Speyer, 15. Kreis (Nordbayern) Sportklub Fürth, 15a Kreis (Südbayern) Augsburg West, 16. Kreis (Württemberg) Kraftsportklub Heidenheim, 18. Kreis (Oldenburg-Friesland) Lehe 01 Bremerhaven.

In zähen Kämpfen der Kreismeister wurden die Landesverbandsmeister ermittelt. Norddeutscher Meister wurde Sparta Hannover, Süddeutscher Meister Sportklub Fürth, Mitteldeutscher Meister Vorwärts Gera, Meister von Ostdeutschland Hansa Weißwasser und Westdeutscher Meister Speyer.

Am 10. Juni beginnen die Schlußkämpfe der Landesverbandsmeister um die Bundesmeisterschaft. Es stehen sich an diesem Tage gegenüber Sparta Hannover und Fürth und am 19. Juni Weißwasser gegen Gera. Speyer hat das Freilos gezogen und braucht erst gegen den Sieger vom 10. Juni zu kämpfen. —

Reichs-Arbeitersporttag in Hohendodeleben

Der Arbeiterturnverein hat es verstanden den Hohendodelebern eine gut gelungene Veranstaltung zu zeigen. Vormittag und Nachmittag gehörte den Ballspielern. Dessau 95 mit fünf Mannschaften, Sudenburg und Ampfurt waren die Gastvereine und alle warteten mit gutem Spielermaterial auf. In den Spielpausen wurden von der Schülerabteilung Hohendodeleben Läufe ausgetragen. Bei sehr gutem Besuch am Abend zeigten die einzelnen Sparten durch exakte Darbietungen ihr vielseitiges Können. Die Schülerabteilung bestritt den größten Teil des Programms. Die Veranstaltung hat den denkbar besten Eindruck hinterlassen.

Ergebnisse.

Handball: Sudenburg Jgd. gegen Dessau Jgd. 6 : 9, Sudenburg III gegen Ampfurt I 10 : 8, Hohendodeleben II gegen Dessau II 3 : 12, Hohendodeleben I gegen Dessau I 6 : 7 (5 : 2). Fußball: Hohendodeleben I gegen Sportfreunde III 2 : 1. Trommelball: Sudenburg Frauen gegen Dessau Frauen 82 : 82. — 1000-Meter-Lauf. Jugend: Krone (Hohendodeleben) 3,09 Minuten. 75-Meter-Lauf. Knaben: 1. Lauf: Arnold und Schwan 10 Sek. 2. Lauf: Plümecke und Rädel 10,5 Sek. 800-Meter-Lauf. Knaben: O. Arnold 2,43 Minuten; K. Arnold 2,44 Minuten. 4×75-Meter-Lauf: Hohendodeleben 1,43 Minuten. —

Internationale Arbeiterwettkämpfe

Die bedeutungsvollsten internationalen Arbeiter-Tennis-wettkämpfe dieses Jahres — Oesterreich gegen Leipzig, Berlin und Breslau — kommen in der Zeit vom 10. bis 17. Juli in den drei Städten zur Durchführung. Die beste österreichische Spieler- und Spielerinnenauswahlmannschaft der Turner-Tennisspieler tritt gegen die Städtemannschaften an. Tennis-kämpfe voll Temperament, Begeisterung und spieltechnischer Feinheiten sind zu erwarten. —

Arbeiter-Samariter-Geldlotterie

Der Arbeiter-Samariter-Bund spielt zurzeit eine Geldlotterie, deren Ziehung unwiderruflich am 25. und 27. Juni d. J. stattfindet. Die Arbeiter-Samariter sind allen durch ihre uneigennützige, stets hilfsbereite Tätigkeit hinreichend bekannt. Die Arbeiter-Samariterkolonnen sind für die gesamte Arbeiterschaft und darüber hinaus zu einer unbedingten Notwendigkeit geworden. Es gibt wohl keine Sportveranstaltung, Demonstration oder sonstige große Veranstaltung ohne das Beisein der Arbeiter-Samariter. Die Aufrechterhaltung der Arbeiter-Samariterkolonnen und ihrer Einrichtungen bedingt außerordentliche Geldmittel, die infolge der großen Erwerbslosigkeit durch die Mitglieder selbst nicht mehr aufgebracht werden können. Behördliche Unterstützungen erhält der Arbeiter-Samariter-Bund, im Gegensatz zu andern Organisationen, so gut wie keine. Deshalb ist es Pflicht, den Arbeiter-Samariter-Bund durch Kauf seiner Lotterielose zu unterstützen. Der Preis ist 1 Mark. Dazu wird ein kleines Buch, „Der kleine Samariter", gegeben als Nachschlagewerk für jeden Laien bei Unglücksfällen, so daß jeder Loskäufer für seine Mark sofort einen Gegenwert erhält.

Helft und unterstützt die Arbeiter-Samariter!

Aus Mitteldeutschland

Einen Tag vor der Hochzeit ertrunken

Ein schweres Bootsunglück, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich nachmittag gegen 5 Uhr in der Nähe des Strandbades bei Weißenfels vor den Augen zahlreicher Zuschauer. Ein mit drei Personen besetzter „Kanadier", mit dem man sich zuweit an das Wehr herangewagt hatte, schlug plötzlich um. Ein 29jähriger früherer Reichswehrfeldwebel und jetziger Versorgungsanwärter wurde vom Strudel in die Tiefe gerissen und ertrank. Seine Leiche konnte bisher noch nicht geborgen werden. Die Braut und der Bruder des Ertrunkenen wurden mit Hilfe zweier Bademeister an Land gezogen. Das Unglück ereignete sich 24 Stunden vor der Hochzeit des Ertrunkenen. —

Von Baumstämmen erschlagen

Der Fuhrwerksbesitzer August Ahrens und sein Verwandter aus Oker waren mit dem Abladen einer Fuhre Langholz auf dem Bahnhof beschäftigt. Als sie die Spannkette lösten, glitten einige Baumstämme vom Wagen, stürzten auf die beiden Männer herab und erschlugen sie. Ahrens war nicht mehr zu retten, er war von den Baumstämmen so schwer verletzt worden, daß der Tod auf der Stelle eingetreten ist. Der Gehilfe wurde nicht allzuschwer verletzt. —

Weltmeister Sawall stürzt und siegt

Bei den am Sonntagnachmittag auf der Radrennbahn in Halle ausgefahrenen Dauerrennen kam Weltmeister Sawall zu Fall. Im zweiten Lauf des 100-Kilometer-Rennens kollidierte er mit Krewer und stürzte. Der Sturz sah sehr gefährlich aus, da Sawall etwa 30 Meter rutschte und sich mehrmals überschlug. Trotz erheblicher Hautabschürfungen nahm Sawall das Rennen wieder auf und beendete es, trotzdem er 5 Runden eingebüßt hatte, unter dem jubelnden Beifall der Zuschauer als Sieger. —

Wie eine Frau ins Zuchthaus kam

Sie wollte Reparaturkosten für Musikinstrumente sparen.

In eine sehr unangenehme Situation hat sich die Inhaberin einer Musikschule in Mansfeld hineinmanövriert. Als ihre Schüler eines Nachts nach Hause kamen und dabei gegen die auf dem Hofe durcheinanderstehenden Maschinen und Wagen des Nachbarn stießen, wobei einige Instrumente beschädigt wurden, glaubte die Inhaberin der Musikschule, daß die Zeit für ein gutes Geschäft gekommen sei. Sie ließ alle Instrumente, auch die in der betreffenden Nacht nicht beschädigten, aber reparaturbedürftigen wieder in Ordnung bringen und schickte dann dem Landwirt eine Rechnung über 179 Mark zur Bezahlung. Die Bezahlung wurde abgelehnt. Es kam darauf zum Prozeß. Dabei versuchte die Frau, einige Musikschüler zu günstigen Zeugenaussagen zu verleiten. Die Sache wurde ihr jedoch mit der Zeit zu gefährlich, so daß sie die Klage zurückzog. Sie konnte es jedoch nicht verhindern, daß nun gegen sie ein Strafverfahren wegen versuchten Betrugs und Verleitung zum Meineid anhängig gemacht wurde, das mit ihrer Verurteilung zu insgesamt 1 Jahr 1 Monat Zuchthaus endete. Die Frau wurde verhaftet. —

Wenn man Liebespaare belauscht

Der 39jährige Landwirt Wilhelm Gröning aus Kutzleben (Kreis Weißensee), der, wie wir meldeten, an der Scheunenecke seines Hausgrundstückes erstochen aufgefunden wurde, scheint das Opfer einer üblen Angewohnheit geworden zu sein. Er hatte nämlich Freude daran, Liebespärchen zu belauschen. Dies hat er auch in der Nacht des Mordes getan.

Bei der Polizei meldete sich der 20jährige Elektriker Kurt Krämer aus Kutzleben und gab folgendes an: Gegen Mitternacht will er mit seinem Mädchen auf einer Bank unterhalb des Grön'ngschen Grundstücks gesessen haben. Er habe sich belauscht gefühlt und sei deshalb weggegangen. In einiger Entfernung sei ihm ein Mann gefolgt, den er nicht erkannt habe, weil dieser den Rock über den Kopf gezogen hatte. Beim Näherkommen seien sie aneinander geraten und er habe, da er einen Ueberfall befürchtete, sein Taschenmesser gezogen und es dem Unbekannten entgegengehalten. Der Unbekannte habe ihm die Hand beiseitegeschlagen und darauf habe er gestochen. Nun habe der Unbekannte die Flucht ergriffen und Krämer habe sich darauf wieder mit seinem Mädchen getroffen und beide sind weitergegangen. —

Betrügereien e'nes bürgerlichen Magistratsmitgliedes

Der Kaufmann Bruno Margenberg aus Ortrand (Kreis Liebenwerda) war von der Bürgerschaft in den Magistrat und als Mitglied des Vorstandes der Stadtsparkasse gewählt worden, hat aber das Ansehen, das er dank seiner Ehrenämter genoß, zu einer ganzen Reihe von schweren Betrügereien benutzt, bei denen er mit der größten Gewissenlosigkeit vorging.

Aus seinem Möbelgeschäft verkaufte er an Landwirte der Umgebung Möbel und nahm dafür Wechsel herein. Die Landwirte wußte er bei der Prolongation der Wechsel zur Ausstellung von Blankoakzepten zu veranlassen, die er mit wesentlich höheren Zahlen ausfüllte und dann bei der Ortrander Stadtsparkasse in Zahlung gab. Aus ihm anvertrauten Sparkassenbüchern verwendete er erhebliche Summen für sich. Einem Bahnbeamten versprach er, durch seinen Einfluß im Magistrat eine Baustelle zu beschaffen. Er ließ sich 500 Mark Anzahlung geben und verbrauchte das Geld für sich. Einem Landwirt schwindelte er vor, es sei eine Geldentwertung in Sicht, und der Landwirt könne bei ihm sein Bargeld sicher unterbringen. Von den 1800 Mark, die der Landwirt vertrauensselig dem Magistratsmitglied übergab, unterschlug dieser 1600 Mark, die restlos verloren sind. Eine Kriegerwitwe, der er vorschwindelte, wenn sie Geld auf der Sparkasse habe, würde ihr die Rente entzogen, brachte er um das gesamte Vermögen in Höhe von 3600 Mark, indem er das ihm anvertraute Geld [illegible]. Jagdpachtgelder, die er für die Stadt von den Pächtern erhalten hatte, führte er ebenfalls nicht ab.

Das Schöffengericht verurteilte den Betrüger wegen fortgesetzten Betrugs in Tateinheit mit Urkundenfälschung, Untreue und Diebstahl zu einem Jahr 9 Monaten Gefängnis. In Anbetracht der niedrigen Gesinnung wurden dem Angeklagten außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 3 Jahren aberkannt. —

*

Jagd auf einen wildgewordenen Bullen. Auf der Viehkoppel des [illegible] Sunsdorf bei Riesenburg war ein Bulle wild geworden und ausgebrochen. Er raste durch die Marktstraße, über ein Saatfeld durch die [illegible] Straße und von dort in den Park. Straßenpassanten konnten sich nur durch eilige Flucht vor dem wütenden Tier retten. Im Park geriet das Tier in einen alten tiefen Steinbruch und konnte erst nach stundenlangem Bemühen mit Schlingen geborgen werden. Einige Teilnehmer an der wilden Jagd erlitten leichte Verletzungen. —

Radfahrer durch Rangierlokomotive schwer verletzt. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabendvormittag am unbeschrankten Bahnübergang in der Antonienstraße in Bitterfeld. Als der 22 Jahre alte Maschinist Karl Vogel mit dem Rade den Schrankenübergang passieren wollte, wurde er von einer Rangierlokomotive erfaßt und eine Strecke weit mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeführt. —

Heim- und Sportplatzweihe in Neuhaldensleben

Eine neue, prächtig gelegene Anlage hat sich Neuhaldensleben geschaffen. Die aktiven Sportler haben sie freudig begrüßt.

Schon am frühen Sonnabendnachmittag belebten die Kinder die neue Anlage. Voll Freude zeigten sie ihre Spiele und Tänze. Den Kindern folgten Jugendliche und diesen wieder die 1. Fußballmannschaft des festgebenden Vereins im Kampf gegen den Sportklub Burg. Diesem schönen und flotten Spiel, das mitunter auch etwas hart war, folgte die Aufstellung zum Fackelzug. Noch einmal wurde die Einwohnerschaft von Neuhaldensleben aufgerufen, teilzuhaben am Freudenfest der Arbeitersportler. Und sie kam.

Am Sonntag.

Aus allen Teilen des Kreises waren die Sportler erschienen. Im Auto, mit der Eisenbahn und dem Fahrrad kamen sie nach Neuhaldensleben. Bald waren die Vorkämpfe in flottem Gange. Die Laufbahn war noch etwas schwer, bestand aber die Feuerprobe. Dann wurden die Kämpfe unterbrochen für den

Weiheakt.

„Willkommen, willkommen . . ." sangen die Genossen vom Arbeiter-Sängerbund. Franz Dust, der Vorsitzende des Vereins Friesen-Wacker, begrüßte alle Erschienenen und stellte fest, daß es nur durch die finanzielle Unterstützung der Behörden möglich war, diese Anlage zu schaffen. Ihm erwiderten die Vertreter der Behörden, Oberbürgermeister Bohe und Landrat Dr. Lucas: Die

Die Turner beim Fußballspiel.

Beihilfen der Behörden sind verschwindend gering im Verhältnis zu dem, was der Verein durch Opfermut und Tatkraft seiner Mitglieder geschaffen hat. Beide Redner fanden herzliche Worte für den Festverein und das Bestreben der Arbeitersportbewegung. Dr. Lucas sprach noch weiter über das Ziel der Arbeiterbewegung. Er feierte den Gedanken, eine Gesellschaftsordnung zu schaffen, in der es keine Unterdrückten und keine Bedrücker mehr gibt. Kreisvorsitzender Dorn (Bernburg) verlas das Begrüßungsschreiben der Bundesleitung und überbrachte die Grüße der Kreisleitung.

Der Nachmittag.

Gegen 1000 Teilnehmer bewegten sich im Umzug durch die Straßen der Stadt. Ein buntes frohes Bild, das besonders belebt wurde durch eine Gruppe, die den Fußball vor sich her rollte. Auf dem Festplatz sprach noch einmal Otto Dorn. Mit jedem seiner Worte fesselte er seine Zuhörer und führte sie empor zu den Zielen der Arbeiterschaft. „Jugend, erhalte und vergrößere das geschaffene Werk!" Dies war sein besonderer Wunsch.

Dann ging es wieder flott weiter. Auf der Aschenbahn rangen die Leichtathleten um den Sieg. Die Spielfläche belebten Magdeburger Turnerinnen, die mit einem äußerst abwechslungsreichen Programm an Tänzen und Gymnastik aufwarteten. Freudig wurden die Aufführungen aufgenommen. Der Beifall steigerte sich, als die Turner der Bezirksriege ihre Musterleistungen mit und ohne Gerät zum besten gaben. Das waren wirkliche Spitzenleistungen. Das Fußballspiel enttäuschte etwas. Wacker Friesen, in äußerst guter Form, fand in Aschersleben nicht den erwarteten Widerstand. Aschersleben hat Ersatz einstellen müssen. Der Gastgeber siegte zur Freude seiner zahlreichen Anhänger mit 5 : 1 Toren. Das Handballspiel bildete den Abschluß der Veranstaltung. Hier siegte Stendal 4 : 3.

Die Veranstaltung ist vorüber. Vortrefflich gelungen, fügte sie sich den vorausgegangenen dieses Jahres an. Die kleine Kampfrichterorganisation hat sich gut eingespielt. Die Disziplin der Sportler war zufriedenstellend. Die Durchschnittsleistungen unsrer Kämpfer steigern sich ständig.

Ergebnisse:

A-Klasse. 100-Meter-Lauf: Dannehl (Eintracht Neustadt) 11,5 Sek.; Scheibe (Fichte Alte Neustadt) 11,7 Sek. 400-Meter-Lauf: Klaus (Eintracht Neustadt) 55,7 Sek.; Nadje (ZdA.) 55,9 Sek. 4×100-Meter-Lauf: Eintracht Neustadt 47,5 Sek.; Fichte Alte Neustadt 47,9 Sek. 10×100-Meter-Lauf: Fichte Alte Neustadt 2,07 Min.; Friesen Neuhaldensleben 2,13 Min. 3×1000-Meter-Lauf: Gardelegen und Sudenburg komb. 8.48,6 Min.; Friesen Neuhaldensleben 150 Meter zurück. Schleuderballweitwurf: Wallbraun (Friesen Neuhaldensleben) 44,05 Meter; Koch I Beneckenbeck) 42,95 Meter. Diskuswerfen: Leopold (Beyendorf) 30,10 Meter; Janoha (Helbra) 29,45 Meter. Kugelstoßen: Wilde (Beneckenbeck) 10,71 Meter; Wallbraun (Friesen Neuhaldensleben) 10,49 Meter. Hochsprung: Koch I (Beneckenbeck) 1,71 Meter; Scheibe (Fichte Alte Neustadt) und Lampe (Hakeborn) 1,67 Meter. Weitsprung: Koch I (Beneckenbeck) 6,47 Meter; Lampe (Hakeborn) 6,14 Meter. 5000-Meter-Lauf: Faulstich (Genthin) 17.26,4 Min.; Ballin (Helbra) Brustbreite zurück.

Männer B-Klasse. 100-Meter-Lauf: Schmelzer (Eintracht Neustadt) 11,9 Sek.; Köhl (Eintracht Neustadt) 12,3 Sek. 1500-Meter-Lauf: Ferchland (Schw. Fermersleben) 4.34,6 Minuten; Pötzsch (ZdA.) 4.42,7 Min. 4×100-Meter-Lauf: Fichte Alte Neustadt 49,1 Sek.; Hakeborn 50,3 Sek. Kugelstoßen: Koch (Beneckenbeck) 9,62 Meter; Köhl (Eintracht Neustadt) 9,58 Meter. Weitsprung: Schmelzer (Eintracht Neustadt) 5,81 Meter; Leopold (Beyendorf) 5,80 Meter.

Sportlerinnen unter 18 Jahren: 100-Meter-Lauf: Hoffmann (Neuhaldensleben) 13,5 Sek.; Wagner (Fichte Alte Neustadt) 13,6 Sek. Weitsprung: Wagner (Fichte Alte Neustadt) und Hoffmann (Friesen Neuhaldensleben) 4,60 Meter; Schulz (Eintracht Neustadt) 4,58 Meter.

Sportlerinnen über 18 Jahre. 200-Meter-Lauf: Wagner (Fichte Alte Neustadt) 29,5 Sek.; Asche (Fichte Neue Neustadt) 30,8 Sek. 4×100-Meter-Lauf: Eintracht Neustadt 58,7 Sek.; Fichte Neue Neustadt 59 Sek. Speerwerfen: Siemann (Neue Neustadt) 22,25 Meter; Schulz (Eintracht Neustadt) 20,90 Meter. Kugelstoßen: Wagner (Fichte Alte Neustadt) 8,11 Meter; Schulz (Eintracht Neust.) 8,06 Meter. Hochsprung: Wagner (Fichte Alte Neustadt) 1,31 Meter; Friesicke (Fichte Alte Neustadt) und Bollmann (Stendal) 1,20 Meter.

Männer über 30 Jahre. 100-Meter-Lauf: Wedler (Neuhaldensleben) 12,5 Sek., Vorstel (Stendal) und Gobelin (Klein-Ammensleben) 12,6 Sek.

Schüler. 60-Meter-Lauf: Strauß (Friesen Neuhaldensleben) 9,5 Sek.; Höhne (Neuhaldensleben) 10 Sek. — Schülerinnen. 60-Meter-Lauf: Wehling (Friesen Neuhaldensleben) 10 Sek.; Bertram (Friesen Neuhaldensleben) 10,5 Sek. — 8×50 Meter. Schüler: Friesen Neuhaldensleben 1.04,2 Min. — Schülerinnen: Friesen Neuhaldensleben 1.04,9 Min.

Jugend 16/17. 100-Meter-Lauf: Armbrecht (Fichte Alte Neustadt) 12,7 Sek.; Barth (Fichte Neue Neustadt) 12,9 Sek. 800-Meter-Lauf: Wunow (Lindhorst) 2.21,4 Min.; Ennicke (Angern) 2.22,7 Min. — 4×100-Meter-Lauf: Fichte Sudenburg 51,9 Sek; Fichte Alte Neustadt 53,9 Sek. — Weitsprung: Stritzke (Gardelegen) 5,02 Meter; Neubauer (Wedringen) 5,01 Meter. — Kugelstoßen: Achtel (Fichte Neue Neustadt) 10,57 Meter; Stridde (Groß-Ottersleben) 9,64 Meter.

Jugend 14/15. 100-Meter-Lauf: Woletzki (Fichte Sudenburg) 11,7 Sek.; Fricke II (Friesen Neuhaldensleben) 12,4 Sek. — 4×100-Meter-Lauf: Fichte Sudenburg 50 Sek.; Friesen Neuhaldensleben 51,3 Sek. — 1000-Meter-Lauf: Rüdiger (Friesen Neuhaldensleben) 2.54,3 Min.; Bringezu (Eintracht Neustadt) 2.55,3 Min. — Schwedenstafette: Fichte Sudenburg 2.24,5 Min.; Friesen Neuhaldensleben 2.25,9 Min. — Hochsprung: Achtel (Fichte Neue Neustadt) 1,55 Meter; Wazzi (Beyendorf) 1,55 Meter. — Speerwerfen: Hennige (Eintracht Neustadt) 43,65 Meter; Rüdiger (Friesen Neuhaldensleben) 35,04 Meter.

Spiele. Kinder-Fußball: Neuhaldensleben II gegen Gutenswegen I 0 : 5. Neuhaldensleben I gegen Sturm 07 1 : 3. Männer: Neuhaldensleben gegen Sportklub Burg 3 : 3. Neuhaldensleben gegen Freie Turner Aschersleben 5 : 1. Handball: Neuhaldensleben gegen Stendal 3 : 4. —

Mit dem Terzerol gegen die Geliebte. Am Freitagnachmittag gab ein 21jähriger Büroangestellter in der Thüringer Straße in Halle auf seine Geliebte, eine 19jährige Hausangestellte, nach einem Wortwechsel aus einem 6-Millimeter-Terzerol aus unmittelbarer Nähe einen Schuß ab. Die Kugel durchschlug das rechte Ohr, ohne das junge Mädchen sonst zu verletzen. Der Täter stellte sich sofort der Polizei. —

*

Nichts zu verlieren

„Ihr habt nichts zu verlieren, höchstens eure Stempelkarte!" So schreien die Kommunisten und andre Unverantwortliche den Arbeitern zu. Wir haben nichts zu verlieren! Das ist ein Schlagwort, das man jetzt so oft hört. Ist das wirklich so? Die Kommunisten schwören darauf. Wer ihnen entgegenhält, was der Arbeiter zu verlieren hat, wenn die Republik zertrümmert und die Demokratie zerschlagen wird, dem versuchen sie klarzumachen, wie weit er sich von Karl Marx entfernt hat, wie wenig er von ihm weiß, wie er zum Verräter am Sozialismus geworden ist, weil er die Ideen von Karl Marx über Bord warf.

Wie steht es darum? Gewiß, Karl Marx schrieb in das Kommunistische Manifest das Wort: „Die Proletarier haben nichts zu verlieren, als ihre Ketten." Das schrieb Marx 1847. Gilt das auch heute noch? Aus dem Zustand der absoluten Rechtlosigkeit des Proletariats um das Jahr 1847 kam die Arbeiterschaft nach und nach zu Einfluß in Politik und Wirtschaft, um nach 1918 in der Politik zum gleichberechtigten Faktor zu werden, in der Wirtschaft nur deshalb noch nicht, weil der Teil der Arbeiterklasse noch lange nicht stark genug ist, der den Sinn des Artikels 1 der Weimarer Verfassung begriffen hat: „Das Deutsche Reich ist eine Republik, die Staatsgewalt geht vom Volke aus."

Die Arbeiterschaft hat durch ihre gewerkschaftlichen und politischen Organisationen in jahrzehntelangem, zähem Kampf sich zu einer den Staat und die Wirtschaft immerhin schon erheblich beeinflussenden Stellung durchgekämpft, die der deutschen Arbeiterklasse tatsächlich bedeutende Erfolge einbrachte.

Und da höhnen kommunistische Führer und kommunistische Zeitungen, der Arbeiter habe höchstens seine Stempelkarte zu verlieren. Ja, wäre das nicht schon ungeheuer viel verloren? Warum herrscht unter den Arbeitern so große Empörung über die Notverordnung? Wenn die Arbeiter doch nichts zu verlieren haben, könnte ihnen doch auch die Notverordnung nichts nehmen!

Nein, das Wort, wir haben nichts zu verlieren, gilt heute nicht mehr. Die Arbeiterschaft hat heute sehr viel zu verlieren, und man kann das Wort aus dem Kommunistischen Manifest getrost umkehren und sagen: **Die Arbeiter haben eine Welt zu verlieren, und sie haben nur Ketten zu gewinnen, wenn sie sich nicht auf sich selbst besinnen.** Und sie „gewinnen" Ketten, wenn sie es zulassen, daß der Faschismus mit Hilfe der politischen Dummheit der Kommunisten die Republik zertrümmert und an Stelle der politischen Demokratie die Diktatur errichtet, die das Volk wieder rechtlos machen würde.

In der Arbeiterschaft ist eine tiefgehende Erregung über die sozialen Abbaumaßnahmen, die jetzt überall getroffen werden, vorhanden. Besondre Erregung besteht bei den Rentnern und bei den Wohlfahrts-Unterstützungsempfängern. Aus Gehässigkeit oder Torheit wird die Sozialdemokratische Partei für diese rigorosen Abbaumaßnahmen verantwortlich gemacht. Das ist völlig unberechtigt. Solche Vorwürfe sind falsch. Tatsache ist doch, daß die größte Schuld für die Verschärfung der Wirtschaftskrise und für die rigorosen Maßnahmen auf dem Gebiete des Lohnabbaus, des Renten- und Unterstützungsabbaus die Wähler tragen, die am 14. September 1930 zum Reichstag nationalsozialistisch oder kommunistisch gewählt und damit die Sozialdemokratie im Reich ausgeschaltet haben.

Und wie steht es um die Wirtschaft? Es ist in der Tat ein Bankrott des kapitalistischen Systems, den wir jetzt erleben. Planlose Wirtschaft, Ueberproduktion, Schwächung der Kaufkraft der Massen und alle die andern Dinge sind typische kapitalistische Erscheinungen. Wenn jemals Gelegenheit war, an Hand von täglichen Erscheinungen die Widersinnigkeit des kapitalistischen Systems aufzuzeigen, dann jetzt. Nur sozialistische Planwirtschaft kann unser Volk vor dem Untergang retten. —

Hartes Urteil im Thaler Landfriedensbruchsprozeß

Wie gar nicht anders zu erwarten war, stellte der Staatsanwaltschaftsrat Denest geradezu unglaubliche Strafanträge, die sich zwischen 4 Monaten und 1 Jahr und 4 Monaten bewegten. Die höchste Strafe beantragte er für den alten Reichsbannermann Sachowitz, von dem man auf Grund des Verhandlungsergebnisses tatsächlich annehmen kann, daß er der Schlichter des ganzen Streites war. Wie der Staatsanwalt die ganze Begebenheit auffaßt, ergab sich vor allen Dingen aus der Kürze seines Plädoyers. Er brauchte nicht einmal eine halbe Stunde, um die Begründung für seine ungeheurlichen Strafen gegen 16 Angeklagte zu geben. Sachowitz hält er für den Rädelsführer. Außer bei zwei Angeklagten beantragte er Verurteilung wegen schweren Landfriedensbruchs, nur bei Quatoff sprach er selbst für Freisprechung.

Das Gericht kam nach langer Beratung zur Freisprechung der Angeklagten Quastoff, Mewitz und Brandsdor, die übrigen wurden zu 8, 7 und 4 Monaten Gefängnis wegen schweren und einfachen Landfriedensbruchs verurteilt. Sachowitz und Schäfer erhielten die harten Strafen von je 1 Jahr Gefängnis.

Auf Grund von Mitteilungen eines Prozeßteilnehmers wollen wir noch kurz berichten. Der Verteidiger der Beklagten beschwert sich darüber, daß man die Zeugen zmal vernommen habe, aber die 16 Angeklagten und sebst die Verteidigung hatten 48 Stunden vor dem Prozeß noch nicht gewußt, weswegen Anklage erhoben ist.

Der Verteidiger Dr. Braun konnte noch auf die Tatsache verweisen, daß die Nazis Wenzel und Hermann in diesem Prozeß etwas Falsches beschworen haben müssen, denn durch Zeugen sei ihnen bewiesen, daß sie Wahlplakate abgerissen haben, während sie dies unter ihrem Eid abstritten. —

Wanzleben - Oschersleben

„Eine mutige Kohlgeschichte"

In Nummer 127 der „Volksstimme" veröffentlichten wir eine Erklärung, die durch einen Druckfehler eine falsche Ueberschrift erhielt. Es handelte sich nicht um eine „Kohlengeschichte", sondern um eine „Kohlgeschichte". Wir drucken zur Richtigstellung die Erklärung noch einmal ab. Sie lautet:

Die in Nr. 279 der „Volksstimme" vom 29. November 1931 in dem „Eine mutige Kohlgeschichte" überschriebenen Artikel enthaltene Darstellung entspricht, wie wir uns nachträglich überzeugen konnten, in wesentlichen Teilen nicht den Tatsachen. Wir nehmen daher keinen Anstand, die darin gegen Herrn Hellwig in Westeregeln enthaltenen Aeußerungen mit Bedauern zurückzunehmen. Redaktion der „Volksstimme".

Wolmirstedt - Neuhaldensleben

Ebendorf. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde der neue Etat beraten, der mit 66074 Mark abschließt. Es sollen an Steuerzuschlägen erhoben werden: 260 Prozent vom bebauten und unbebauten Grundbesitz, 400 Prozent vom Gewerbeertrag und 700 Prozent vom Gewerbekapital. Nach eingehender Beratung wurde der Etat einstimmig angenommen. Es sind große Einsparungen in den einzelnen Titeln vorgenommen. Der Wohlfahrtsetat aber, der im Vorjahr 5000 Mark betrug, mußte für dieses Rechnungsjahr auf 12 000 Mark erhöht werden. Die Entschädigung des Amts- und Gemeindevorstehers wurde wiederum um 200 Mark gesenkt. Die Bürgersteuer mit dem 100prozentigen Zuschlag nach dem Landessatz bleibt bestehen und wird monatlich und bei den Landwirten vierteljährlich erhoben. Die vom Gemeindevorstand vorgelegte Begräbnisordnung soll dem Kreisausschuß zur Genehmigung vorgelegt werden. Erbbegräbnisse gibt es auf dem Friedhof der politischen Gemeinde nicht, dagegen können Grabstellen zum Preise von 25 Mark erworben werden. Dann wurde beschlossen, den Amts- und Gemeindediener Wienke ab 1. Juli in den Ruhestand zu versetzen, da er 66 Jahre alt ist. Der jetzt bestätigte Amts- und Gemeindediener Ernst Jakobs, der jetzt Nachtwächter ist und bleibt, tritt am 1. Juli in sein Amt ein. Die Entschädigung für den Amts- und Gemeindediener und Nachtwächter beträgt wöchentlich 23,75 Mark. Eine Erhöhung kann infolge der Finanzlage der Gemeinde nicht eintreten. Das Wahllokal soll abwechselnd bei allen Gastwirten sein. Die Stimmabgabe zur Reichstagswahl am 31. Juli findet demnach beim Gastwirt Otto Hesse statt. — Die Dampfziegelei Otto Rosenplenter hat ihren Betrieb wieder aufgenommen, so daß die Gemeinde etliche Wohlfahrtserwerbslose los wird. Im vorigen Jahr wurde in der Ziegelei nicht gearbeitet, da noch ein großer Vorrat an Steinen vorhanden war, der im Laufe des Jahres ziemlich verbraucht wurde. Anerkennenswert ist es, daß der Ziegeleibesitzer wieder für Arbeit sorgt, obwohl er die Steine, die er jetzt anfertigen läßt, auf Lager nehmen muß, da sie noch nicht verkauft sind.

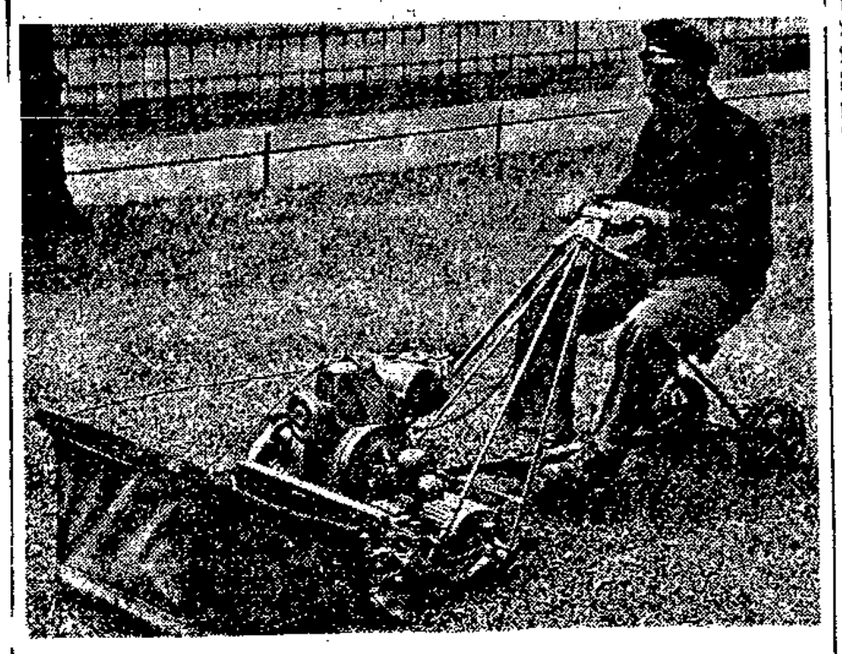
Groß-Ammensleben. Die Landarbeiter-Versammlung war von Kollegen aus Gutenswegen, Klein-Ammensleben und Groß-Ammensleben zahlreich besucht. Der 1. Vorsitzende, Otto Jahns sen. (Groß-Ammensleben), erstattete Bericht von der Ortskartellsitzung und forderte auf, sich an der Einweihung des Gemeindesportplatzes, verbunden mit Fußballkämpfen, am 18. und 19. Juni zahlreich zu beteiligen. Die Versammlung stimmte dem vom Ortskartell geplanten Volksfest am 21. August zu. Kreisleiter Dobberkau (Magdeburg) hielt einen Vortrag über die Wirtschaftskrise. Scharf rechnete er mit den Kommunisten ab, die mit Lug und Trug gegen den Deutschen Landarbeiterverband anrennen. Er berichtete dann über die Tarifverhandlungen. Dann wurde über die Beitragszahlung gesprochen. Kollege Jahns sen. forderte alle Mitglieder auf, dem Unterkassierer die Arbeit nicht zu erschweren. —

Sommerschenburg. Die Kirschen der Gutsverwaltung sind verpachtet worden: Teich und Heerstraße 520 Mark, Pächter Otto Schellin (Sommersdorf); Wefensleber Weg 50 Mark, Pächter G. Schultze; Hohberg 25 Mark, Pächter Franz Kuhfeld jun. Wenn man es richtig besieht, ist die Kirschenpacht immer noch zu teuer. Aber es wird darauf los geboten und die Pflücker und die Käufer müssen darunter leiden. Es wurde sonst an Pflücklohn 5 Pfennig das Pfund gezahlt und heute vielleicht 3 Pfennig. — In der Elternversammlung wurden als Wahlvorstand gewählt: Genosse Franz Wunderling und Karl Behrens sowie der Arbeitslose Karl Kitschki. Alle Eltern müssen sich an der Wahl am 26. Juni beteiligen und für die Liste der Republikaner stimmen. —

Jerichower Land

Burg. Vom Arbeitsmarkt. In der zweiten Maihälfte ist auf dem Arbeitsmarkt eine kleine Erleichterung eingetreten. Trotzdem ist die Zahl der Arbeitslosen noch um 520 höher als im Vorjahr. Die Saison-Berufe, insbesondere das Baugewerbe, leiden an Auftragsmangel. Es ist nicht damit zu rechnen, daß in nächster Zeit größere Bauvorhaben durchgeführt werden. Im Arbeitsamt Burg sind noch 4326 Arbeitsuchende gemeldet. — Die Fahrraddiebstähle mehren sich jetzt in erschreckendem Maße. Die Fahrradbesitzer sollten mehr Obacht auf ihr Eigentum geben. Aus einem Garten in der Grabower Straße wurden nachts 100 rote und weiße Pfingstrosen gestohlen. —

Eine neue Grasmähmaschine



Für die Pflege von großen Gartenanlagen ist diese neue Grasmähmaschine mit Motorenantrieb von Bedeutung, die es dem bedienenden Gärtner ermöglicht, auf einem kleinen, auf Rädern ruhenden Führersitz mitzufahren, wodurch diese immerhin anstrengende Arbeit wesentlich erleichtert wird. Allerdings kommt diese Maschine nur auf langen Geraden in Frage Für häufige Wendungen ist sie weniger geeignet. —

Calbe - Aschersleben

Im Sonnenschein nach Berlin

Aschersleber Sonderzug mit 900 Teilnehmern.

Was die erste Sonderfahrt des Reichsbahnverkehrsamtes Aschersleben nach Hannover an Sonne zuwenig hatte, das hatte die zweite Fahrt am Sonntag nach Berlin beinahe zuviel. Im hellsten Sonnenschein erlebten alle Teilnehmer an der Fahrt — sie kamen aus dem Kreis Quedlinburg, aus den anhaltischen Städten und Ortschaften und nicht zuletzt aus Aschersleben — einen wundervollen Tag, den richtig auszufüllen diesmal einem sehr schwer gemacht wurde. Denn die vom Verkehrsamt gemachten Vorschläge für den Besuch in der Reichshauptstadt waren so reichhaltig, daß die Wahl zur Qual wurde. Schließlich fand aber jeder noch das Richtige und als die Teilnehmer am Abend bei der Heimfahrt wieder hübsch beisammen saßen, da nahm das Erzählen, das Wiedergeben der gewonnenen Eindrücke kein Ende.

Fast alle benutzten den Besuch in Berlin zu einer Dampferfahrt auf den Havelseen, die vielen nicht mehr neu, doch immer noch einen gewaltigen Anziehungspunkt hat. Und es ist auch etwas Herrliches! Aber auch die große Berliner Sommerschau 1932, die Ausstellung „Sonne, Luft und Haus für alle", mit vielen Hallen und einem 110 000 Quadratmeter großen, durch einen herrlichen Terrassengarten erweiterten Freigelände, bildete das Ziel vieler Fahrtteilnehmer. Daß keiner von ihnen den Besuch der Ausstellung bereute, spricht nur für das außergewöhnlich Schöne der imposanten Veranstaltung. Natürlich fehlten die Freunde der „Scala" und die, die Potsdam und Umgebung sehen und hören wollten, nicht. Schließlich fanden verschiedene noch Interesse an der großen internationalen Flugschau auf dem Tempelhofer Felde.

Die Organisation durch das Reichsbahnverkehrsamt klappte wie gewöhnlich sehr gut. Reichsbahnrat Dr. Flemming und Eisenbahninspektor Schmidt leiteten den Zug mit dem denkbar größten Interesse für die Reisenden, die auch dankbar die Bemühungen anerkannten. —

Aschersleber Fabrikarbeiter und Kaliwerk

Die am Sonntag abgehaltene Mitgliederversammlung des Fabrikarbeiterverbandes in Aschersleben war gut besucht. Kollege Hille (Staßfurt) war als Referent erschienen. In der Hauptsache legte er die Gründe dar, die dazu geführt haben, daß die Organisation verschiedene Statutenänderungen vornehmen mußte. Im übrigen wies der Redner an Hand von vielen Beispielen nach, daß die Tätigkeit der RGO. sich in allen Fällen immer zum Schaden der Arbeiterschaft ausgewirkt habe.

Ein Kommunist versuchte in der Diskussion die Machenschaften seiner Partei zu verteidigen, er blieb aber in vielen Widersprüchen stecken. In seinem Schlußwort wies Kollege Hille dem kommunistischen Redner nach, daß seine Parteifreunde im Preußischen Landtag es gewesen seien, die erst in allerjüngster Zeit die Regierung Braun-Severing toleriert haben. Für die Annahme, daß die Kommunisten jetzt von ihrer unsinnigen Agitationspolitik lassen werden, besteht leider nicht allzu viel Hoffnung. Deshalb kann es für einen denkenden Arbeiter nur eins geben: mit den freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie für die Befreiung der Arbeiterklasse zu kämpfen.

Anschließend wurde über die Abfindung des Kaliwerkes debattiert. In dieser Frage wird von interessierter Seite immer wieder versucht, den Erfolg der freien Gewerkschaften durch Verbreitung von unsinnigen Gerüchten zu schmälern. Es ist die Pflicht eines jeden organisierten Arbeiters, allen derartigen tendenziösen Entstellungen entgegenzutreten. Die Schlußabrechnung wird beweisen, daß die Organisationen eine fruchtbare Arbeit für ihre Mitglieder geleistet haben. —

Aschersleben. Fragt mal bei den Nazis nach. Der 6. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 12 sind bei Verabfolgung von Mittagessen an bedürftige Einwohner Aschersleben am Vorwerk der Terra-AG., Ermsleber Straße, acht schwere Porzellanteller entwendet worden. Wer kann Auskunft über den Verbleib der Teller geben? Der Vorfall ist um so bedauerlicher, da der Soldat, der an der Küche die Teller in Verwahrung hatte, den Verlust aus seiner Tasche bezahlen muß. Sachdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei. Mußten etwa auf diese Weise die Bestände der SA.-Feldzeugmeister aufgefrischt werden? —

Cochstedt. Grenzenlose Dummheit. In der Nacht zum 11. Juni wurde am Gröninger Weg eine der Siedlungsgesellschaft Sachsenland gehörige Kartoffelbearbeitungsmaschine zerschlagen. Zur Aufklärung hat die Firma eine Belohnung von 25 Mark ausgesetzt. In derselben Nacht wurden in der Feldscheune am Mühlenweg, die ebenfalls der Siedlungsgesellschaft gehört, eine große Anzahl Bretter und Balken abgerissen. Auch für die Aufklärung dieses Falles hat die Siedlungsgesellschaft eine Belohnung von 30 Mark ausgesetzt. —

Nachterstedt. Aus der Schulvorstandssitzung. Der Schuletat für das Rechnungsjahr 1932/33 wurde eingehend beraten und aufgestellt. Wesentliche Abstriche mußten fast bei allen Ausgabetiteln vorgenommen werden. Die Schulgrundstück sollen auf ihren baulichen Zustand einer Besichtigung unterzogen werden. Bestellt hierzu wurde eine Kommission, bestehend aus dem Schulleiter, dem Gemeindevorsteher und den Genossen Dörsing und Krause. Einen neuen Anstrich sollen die Fenster der Schule erhalten. Ebenfalls notwendig macht sich das Streichen der Decken einiger Klassenzimmer. —

Schönebeck-Bad Salzelmen. Zimmervermieter werden gewarnt vor einem am 30. August 1910 gebornen Alfred Dorn, der am Sonnabend in Bad Salzelmen ein Zimmer zu mieten versuchte. Dorn ist mittellos und geht auf Betrügereien aus, für die er nicht einmal verantwortlich gemacht werden kann, da er unter Pflegschaft steht. Das Polizeiamt, Geschäftsstelle 6, bittet um Nachricht, wenn Dorn auftauchen sollte. — Motorrad gestohlen. Am 11. Juni, gegen 5 Uhr, wurde vor dem Bahnhof ein Motorrad „Imperia", I M 56 211, Fabr.-Gest.-Nr. 16 760, 4 PS, Nummer der Maschine 504 442, 140 Kilogramm schwer, für zwei Personen, gestohlen. An dem Motorrad befanden sich zwei Packtaschen und eine Aktenmappe mit Werkzeugen. Wert 800 Mark. Zweckdienliche Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminaldienststelle des Polizeiamts entgegen. — Das gestohlene Motorrad wurde am 11. Juni in Bad Salzelmen festgestellt und dem Täter wieder abgenommen. — Fahrraddieb. Am 11. Juni wurde Wilhelm Sch., hier, Roonstraße 4 wohnhaft, gegen 23 Uhr auf der Straße mit einem zerlegten Fahrrad angetroffen. Da Verdacht des Diebstahls bestand, wurde Sch. festgenommen. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen haben einwandfrei ergeben, daß er das zerlegte Rad am 10. Juni gegen 22 Uhr vor Café Meyer gestohlen und anschließend im Walde zerlegt hat. Sch. wurde dem Amtsgericht zugeführt. —

Das Blutbad von Pömmelte

Die drei Brüder Franke vor den Geschworenen.

Vor dem Schwurgericht in Magdeburg begann am Montagvormittag der Totschlagsprozeß gegen die drei Brüder Ernst, Fritz und Otto Franke, die 28, 23 und 36 Jahre alt und noch sämtlich unbestraft sind. Sie haben sich wegen vorsätzlichen Totschlags (aber ohne Ueberlegung) und wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten.

Die drei Gebrüder Franke lebten mit dem Arbeiter Schneidewind und dem Arbeiter Paasch, letzterer war Reichsbannermann, in heftiger Feindschaft. Das Ende dieser Feindschaft war ein Streit auf der Straße, in dessen Verfolg Ernst Franke mit einem Revolver Paasch aus 2 Meter Entfernung niederschoß und der 23jährige Fritz Franke mit einem Jagdgewehr Schneidewind niederknallte, und dann auf den am Boden Liegenden mit dem Kolben des Gewehrs einschlug, so daß sogar der Gewehrkolben zersplitterte.

Die beiden Franke weinen unaufhörlich, ihre viehische Tat tut ihnen jetzt anscheinend leid. Sie bedauern den Tod der beiden feindlichen Nachbarn, bestreiten aber die Ueberlegung der Tat. Sie wollen nicht mehr gewußt haben, was sie taten, angeblich vor Angst und Aufregung. Fritz Franke erklärt selbst: „Ich weiß nicht mehr, ob ich ihn geschlagen habe, als Schneidewind am Boden lag. Ich war rein verrückt."

Der Richter hält ihm vor, daß er bei frühern Vernehmungen gesagt habe, ihn noch mit einem Gewehrkolben geschlagen zu haben.

Wir berichten über den Fortgang des Prozesses weiter. —

Aus der Altmark

10 Jahre Dienst am Volke

Große Uebung der Stendaler Arbeitersamariter.

Am Sonnabend und Sonntag feierte die Stendaler Arbeiter-Samariterkolonne ihr 10jähriges Bestehen. Die glänzende Entwicklung, die diese Kolonne seit ihrer Gründung dank der rastlosen, unermüdlichen Arbeit ihres Leiters sowie der aktiven Mitglieder genommen hat, wurde auf der am Sonnabendabend veranstalteten Feier in den Begrüßungsansprachen des Stadtrats Trumpf, des Parteisekretärs Müller und des Kreisleiters Sauer anerkannt und gewürdigt. Den Höhepunkt der in allen Teilen harmonisch verlaufenen Veranstaltung bildete die Weihe des Banners, das der Stendaler Kolonne in Zukunft voranleuchten soll. In den Stendaler Stadtfarben gehalten, trägt es den Wahlspruch der Arbeitersamariter, der stets ihr Wirken bestimmte: „An jedem Ort, zu jeder Zeit, sind wir zur ersten Hilfe bereit."

Am Sonntagvormittag wurde auf dem Gelände der GEG.-Konservenfabrik unter Beteiligung zahlreicher Kolonnen aus dem Kreisgebiet eine großzügige Uebung durchgeführt. Die Bergung von Verletzten aus dem durch Kesselexplosion zerstörten Kesselhaus war die Aufgabe der alarmierten und in recht kurzer Zeit anrückenden Samariter. Kurze Anweisungen des Leiters und unter Beachtung der erforderlichen Vorsichtsmaßregeln (Gasmaske usw.) setzte der Angriff ein. Einer nach dem andern der Leicht- und Schwerverletzten wurde geborgen und nach Anlegung von Notverbänden auf Tragbahren zur Hauptverbandstelle gebracht. Aus den Fenstern des hohen Kohlenbunkers mußten Verletzte mit Hilfe von Leinen und Rettungssäcke herabgelassen werden. Reibungslos und vorbildlich schnell, trotzdem aber mit erforderlicher Sorgfalt, wurde die Bergungsarbeit durchgeführt. Alle Handlungen der Samariter verrieten gute Ausbildung und restlose Hingabe an die gestellte Aufgabe. Währendem herrschte auf dem Verbandplatz emsiges Schaffen. Die hier angelegten Verbände wurden vom Stadtarzt Dr. Klopp geprüft und durchweg von ihm als richtig und sachgemäß bezeichnet. Alles in allem darf gesagt werden, die Uebung ist in allen ihren Teilen vollauf gelungen. Das war auch das Urteil des Kreisleiters. Gemeinsamer Einmarsch der Kolonnen nach dem Gewerkschaftshaus bildete den Abschluß der Veranstaltung.

Und nun noch ein Wort der Kritik zu dem Verhalten der Führung der Stendaler Feuerwehr. Sie hatte bekanntlich ihre Beteiligung an der Uebung zugesagt. Fast in letzter Minute aber wurde die Zusage zurückgenommen, „da man nicht den Anschein erwecken wollte, politisch eingestellt zu sein". Dunkel ist der Rede Sinn. Inwiefern man den Anschein einer politischen Einstellung erweckt, wenn man sich den beiden in Stendal vorhandenen Kolonnen gleichermaßen zur Verfügung stellt, ist uns unerklärlich. Doch erst dadurch, daß sich die Feuerwehr an den Uebungen der Roten-Kreuz-Kolonne stets beteiligt, das gleiche aber den Arbeitersamaritern gegenüber ablehnt, zeigt sie eine politische Einstellung. —

Trotz Krise - ruhige Entwicklung

Die Beamten-Spar- und Darlehnskasse in Stendal.

Die Beamten-Spar- und Darlehnskasse in Stendal hatte zur Hauptversammlung eingeladen. Der Geschäftsbericht zeigt, daß die Wirtschaftskrise auch auf die Entwicklung der Beamten-Spar- und Darlehnskasse nicht ohne Einfluß geblieben ist.

Die Mitgliederzahl hat sich von 2305 auf 2527 erhöht. Auch die Bilanzsumme mit einer Erhöhung auf rund 7 120 000 Mark zeigt eine erfreuliche Zunahme des Geschäftsumfangs der Genossenschaft. Infolge der Gehaltskürzungen ist trotz Erhöhung der Mitgliederzahl der Zufluß an Gehältern um jährlich 600 000 Mark zurückgegangen. Der Jahresumsatz beträgt 66 257 000 Mark gegen 68 217 000 Mark im Vorjahr. Infolge der Bankenkrise nahmen die Spareinlagen bei der Genossenschaft und die Scheckeinlagen im Jahre 1931 nicht zu, sondern ab. Am Jahresschluß betrug die Höhe der Spareinlagen 1 212 537 Mark, die der Scheckeinlagen 633 386 Mark (Zahlen des Vorjahres: 1 237 126 Mark bzw. 879 430 Mark). An Darlehen waren am Schlusse des Berichtsjahres noch 1 241 530 Mark ausständig, davon 872 231 Mark Hypotheken. Die Rücklagen der Genossenschaft haben sich im Jahre 1931 von 76 564 Mark auf 95 520 Mark erhöht. Die Bilanz weist einen Reingewinn von 3603,96 Mark aus. Von der Aus-

schüttung einer Dividende wurde abgesehen. Ein Betrag von 21 336 Mark wurde zu Abschreibungszwecken verwendet.

Der Warenumschlag der Genossenschaft ist im Berichtsjahr um rund 74 000 Mark zurückgegangen. Dieser Rückgang tritt jedoch nur geldmäßig in Erscheinung. Der Umschlag der Warenmenge hat sich wesentlich erhöht. Der Abschluß der Warenabteilung gestattete im Berichtsjahr die Ausschüttung eines Rabatts von 8 Prozent, der vor Ostern und Weihnachten zur Auszahlung kam.

Die Bauabteilung ist nach Einstellung der Bautätigkeit aufgelöst worden. Fertiggestellt sind im Berichtszeitraum die letzten Neubauten Blumenthalstraße 53 und 54 und Nikolaistraße 10.

Den in den letzten Hauptversammlungen gestellten Anträgen auf Einrichtung einer Vertreterversammlung an Stelle der bisherigen Hauptversammlung war entsprochen worden. Die Satzungsänderungen fanden jedoch nicht die vorgeschriebene Dreiviertel-Mehrheit und verfielen daher der Ablehnungen.

Der aus dem Vorstand ausgeschiedene Oberpostschaffner Nathow wurde wiedergewählt. In den Aufsichtsrat wurden Reichsbahnobersekretär Arndt und Reichsbahnassistent Mewes wiedergewählt und Obergütervorsteher Rokahr neugewählt. —

Stendal. Die Steigerung der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in der Stadt Stendal hat auch in der vergangenen Woche angehalten. Am Sonnabend wurden 983 Wohlfahrtserwerbslose gezählt. —

Nazi findet milde Richter

Vom Tangermünder Amtsgericht.

Wegen Waffenmißbrauchs hatte sich der Bittkauer Naziführer, der Mühlenbesitzer Karl Schüler aus Bittkau zu verantworten. Er wird beschuldigt, außerhalb seiner Wohnung in der Silvesternacht in Bittkau einen Trommelrevolver getragen zu haben. Durch Strafbefehl, gegen den er Einspruch erhob, war er zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Der Naziführer erzählte dem Gericht etwa folgendes: Die Waffe, die er getragen habe, sei nur eine Scheintodpistole gewesen. In der Silvesternacht fanden in Bittkau zwei Vergnügen statt, und zwar eins vom Deutschen Turnverein, zu dem alle rechtspolitisch eingestellten Einwohner gingen, und eins von einem Musikverein, zu dem die Reichsbannerleute gegangen waren. Dabei ist es zu einer Schlägerei gekommen, zu der Schüler aus seiner Wohnung gegen 3 Uhr morgens von zwei SA.-Leuten gerufen wurde, die ihm mitteilten, die ganzen Nazis „werden vom Reichsbanner zusammengeschlagen".

Darauf habe er sich mit seiner jungen 28jährigen Wirtschafterin auf den Weg gemacht, um den bedrängten Pgs. zu helfen. Auch die Wirtschafterin sagte natürlich unter Eid aus, daß Schüler nur eine „Scheintodpistole" getragen hätte. Weiter erklärte der Naziführer, daß er sich ja sichern mußte, da ihm mitgeteilt worden war, „dreißig Reichsbannerleute seien auf ihn angesetzt worden, ihn um die Ecke zu bringen".

Zwei Zeugen bekundeten dagegen unter Eid, daß sie gesehen haben, wie Schüler sich die Waffe von seiner Wirtschafterin geben ließ. Das Gericht ließ Milde walten und erkannte auf einen Monat Gefängnis. Wenn Schüler eine Geldbuße von 60 Mark zahlt, soll er 3 Jahre Bewährungsfrist erhalten.

Außerdem war ein Landwirt Sieger aus Polte bei Bittkau angeklagt, bei dem der Landjäger einen Militärkarabiner und Munition beschlagnahmt hatte. Der Angeklagte will nichts von dem Besitz des Gewehrs gewußt haben. Es sei möglich, daß die Waffe zwischen Einrichtungsgegenständen, die er von seinen Eltern geerbt habe, gewesen sei. Das Gericht sprach ihn dann auch auf Kosten der Staatskasse frei.

Wegen versuchten Versicherungsbetrugs erhielt der Kaufmann Otto R. aus Bittkau 15 Mark Geldstrafe.

Darauf wurde gegen den Arbeiter Theodor L. verhandelt, der ein Paar Wasserstiefel, der Brückenbaufirma Grün u. Bilfinger gehörig, von der Baustelle entwendet haben soll. Bei einer bei L. durchgeführten Haussuchung wurden ein Paar Wasserstiefel beschlagnahmt, die von dem Schachtmeister wiedererkannt wurden. Da der Angeklagte bereits mehrmals wegen Diebstahls bestraft ist, setzte das Gericht die Strafe auf vier Monate Gefängnis fest.

Tangermünde. Erwerbslosenzahl gestiegen. Erwerbslose zählt das Arbeitsamt 1432 gegenüber 1364 bei der Zählung am 25. Mai. Davon sind 1210 (1159) männlich und 222 (205) weiblich. Die Steigerung der männlichen Erwerbslosen ist durch das Hochwasser eingetreten, wodurch vom Brückenbau Arbeiter entlassen wurden. Da die Konservenfabrik diese Woche noch Einstellungen vornehmen wird und nach weiterem Fallen des Hochwassers die Erdarbeiten beim Brückenbau wieder aufgenommen werden, wird die Gesamtzahl wieder sinken. — Schade's Zoologische Ausstellung wurde den Kindern der Schulen gezeigt. Die Ausstellung enthielt außer heimischen Falkenarten, Iltis, Dachs, Angora-Meerschweinchen, Schildkröten, auch einen Rüsselbären und eine präparierte Riesenmuräne. — Die Arbeitersamariter erhalten ein Heim. Von den Räumen des Vorbaues des städtischen Krankenhauses, dem Gebäude, das vom Pförtner bewohnt wird, ist von einem Raum die Wand nach dem Amtsgraben hin durchbrochen und eine neue Tür eingesetzt worden. Diesen Raum haben die Arbeitersamariter zur Aufbewahrung ihrer Gerätschaften erhalten. Auch noch ein Nebenraum, der jetzt noch das Baubüro beherbergt, wird später den Samaritern überlassen werden. Damit haben die Samariter endlich ein schönes zweckmäßiges Unterkommen gefunden. —

Tangerhütte. Ein Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht in das Geschäft des Kaufmanns Schmidt in der Bismarckstraße verübt. Durch Oeffnen der hinteren Ladentür kamen die Täter in den Laden. Die Diebe hatten es anscheinend nur auf Geld abgesehen; denn es konnte nicht festgestellt werden, daß Waren gestohlen worden sind. Dagegen fehlte der Inhalt der Kontrollkasse, der aber nur 80 Pfennig betrug. Die große zirka 3 Zentner schwere Nationalkasse fand man am Morgen am Boden vor. Daneben stand eine Sackkarre, mit der die Kasse wahrscheinlich weggeschafft werden sollte. Sie muß den Tätern dabei aus den Händen geglitten und mit erheblichem Geräusch auf den Boden gefallen sein, wodurch die Diebe verscheucht wurden und unverrichteterdinge abziehen mußten. — Bevölkerungsbewegung. Die Einwohnerzahl stellte sich am 30. April auf 5071 Personen. Im Monat Mai sind zugezogen 23, geboren 8 Personen, gestorben sind 3 und abgezogen 27 Personen. Die Einwohnerzahl stellte sich am 31. Mai auf 5072 Personen; davon sind 5355 evangelischen, 99 katholischen, 6 mosaischen Bekenntnisses, 165 gehören anderen Bekenntnissen an. Im Laufe des Monats Mai sind 3 Personen aus der evangelischen Kirche ausgeschieden. Im Orte leben insgesamt 24 Ausländer. —

Dachstuhlbrand in Osterburg

Die Bewohner mußten ihre Wohnungen räumen.

Feueralarm ertönte in Osterburg. Es brannte der Dachstuhl des städtischen Sechs-Familien-Hauses vollständig aus.

Die Feuerwehr bekämpfte den Brand mit der Motorspritze und konnte ein Uebergreifen auf die Nachbargebäude verhindern. Die Bewohner des Hauses konnten ihre Sachen bei Nachbarn unterbringen.

Während die Bewohner des unteren Stockwerks im Laufe des Nachmittags wieder einziehen konnten, müssen die drei Familien der oberen Etage vorläufig anderswo untergebracht werden, da die Wohnungen durchnäßt und die Decke durchgebrochen ist.

Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht geklärt. Es muß in einem Teil der Bodenräume ausgebrochen sein. Hilfsbereite Bürger nahmen sich der Kinder an, die nun vorläufig kein Dach über dem Kopfe haben. —

Osterburg. Lohnt Spargeldiebstahl eigentlich? Bisher einmal [illegible] Spargeldiebe bei der Arbeit und holten aus der Miete [illegible] 6 Pfund und aus der von Sommerfeld 16 Pfund Spargel. Es gelang, den Dieb in der Person des Arbeiters M. zu ermitteln und ihn zur Anzeige zu bringen. Den Spargel verkaufte er an einen in Osterburg weilenden Kommissionär. — Geglückte Verfolgung. Gleich zwei Fahrräder wurden dem Handelsmann Hein gestohlen. Er hatte die Räder vor seiner Spargelbude aufgestellt und arbeitete in seiner Plantage. Als er zurückkam, waren beide Räder verschwunden. Er rief sofort die Seehäuser Polizei an, da sich die Diebe nach dieser Richtung gewandt haben mußten. Da die beiden aber Seehausen bereits passiert hatten, wurde die Verfolgung mit einem Motorrad aufgenommen. Es gelang H., die Radmarder bei Eickerhöfe einzuholen und ihnen die Räder wieder wegzunehmen. —

Aus dem Oebisfelder Stadtparlament

Bürgermeister Klapproth führte zunächst den Stadtverordneten Andree, der an Stelle des zurückgetretenen Beamtenvertreters Heinzelmann fungiert, in sein Amt ein. Die Stadtverordneten hatten dann zu genehmigen, daß der Gehegefestplatz der Schützengilde für das diesjährige Schützenfest zum Betrage von 200 Mark für 3 Tage überlassen werden soll. Da auch dem Landwehrverein der Platz für diesen Preis überlassen war, schlossen sich die Stadtverordneten dem Magistratsbeschluß an.

Bürgermeister Klapproth stellte dann noch den Dringlichkeitsantrag, den Magistrat zu ermächtigen, für den Monat Juni die erforderlichen zwangsläufigen Ausgaben im Rahmen des vorjährigen Haushalts leisten zu dürfen. Er versprach, daß den Stadtverordneten der Haushaltplan für 1932 noch in diesem Monat zugestellt werde. Die Stadtverordneten gaben ihre Zustimmung.

Unter „Verschiedenes" stellte der Sozialdemokrat Priegnitz den Antrag, einen Trinkwasserbrunnen zu bauen, da die Siedler gezwungen seien, ihr Trinkwasser aus weiter Entfernung von fremden Grundstücken zu holen. Bürgermeister Klapproth meinte, daß Gelder für den Brunnenbau nicht zur Verfügung stünden. Nachdem sich auch die Stadtv. Rodrian und Rietze für den Antrag eingesetzt hatten, wurde dem Magistrat aufgegeben, das weitere zu veranlassen. Die Wasserverhältnisse sind dort geradezu trostlos. Der Bau des Trinkwasserbrunnens muß schon aus gesundheitlichen Gründen unbedingt erfolgen. —

Es bleibt bei der Verurteilung

Berufung der Ellenberger Bahnhofsräuber verworfen.

Die Große Strafkammer in Stendal verhandelte gegen die Arbeiter Albert Baß, Kurt Kühn und Rudolf Naumann, die am 17. April den sensationellen Raubüberfall auf die Bahnhofsgastwirtschaft in Ellenberg verübt hatten und deswegen zu Zuchthausstrafen von 8 Jahren mit Ehrverlust und Naumann zu einer Gefängnisstrafe von 4 Jahren und 4 Jahren Ehrverlust verurteilt wurden. Die Verurteilten bedrohten mit Revolvern die Anwesenden im Lokal, in welchem sie sich vorher als Gäste aufgehalten hatten, knebelten dann die Wirtin und suchten unter Mitnahme von etwa 60 Mark das Weite. Das Gericht verwarf die Berufung der Verurteilten. —

Etatberatungen in Salzwedel

Die Stadtverordneten beschäftigten sich erneut mit dem Haushaltplan. Beim Etat der Finanzverwaltung beantragten die Stadtverordneten Främke und Behrens (Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft) Streichung der vom Magistrat eingesetzten Zinsverbilligung in Höhe von 10 000 Mark. Bürgermeister Rödiger verteidigte den Posten, da vertragliche Bindungen bestehen. Stadtverordneter Garz (Soz.) hielt den beiden Bürgerlichen vor, daß durch den Wegfall der Zinsverbilligung die große Zahl der Erwerbslosen und sonstigen Minderbemittelten in große Bedrängnis getrieben würden. Sie hätten ihre sauer ersparten Groschen für den Wohnungsneubau geopfert und dazu beigetragen, daß die Bauhandwerker nicht schon viel früher dem Wohlfahrtsetat überantwortet werden mußten, was der Stadt erhebliche Vorteile gebracht hat. Es dürfe auf keinen Fall bei den 10 000 Mark verbleiben, sondern die Notlage erfordere die Wiedereinstellung von 42 000 Mark wie in den Vorjahren. Den Bewohnern der Stahlhelmsiedlung, die genau so hart betroffen werden, als alle andern, würden wohl nun die Augen aufgehen über die Einstellung ihrer eigenen Stahlhelmkameraden. Der Antrag des Genossen Garz verfiel der Ablehnung, weil auch die Beamtenfraktion gegen den SPD.-Antrag stimmte. Mit vieler Mühe wurde dann aber der Magistratsantrag gegen die Stimmen der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft angenommen.

Es setzte dann die Aussprache über die Festsetzung der Steuerbeiträge ein. Die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft verlangte unter allen Umständen die Senkung der Gewerbeertrag- und Gewerbekapitalsteuer, und glaubte dann, den Etat balancieren zu können. Der vom Magistrat vorgeschlagene Grundbetrag der Gewerbeertragsteuer von 24 000 Mark sollte auf 28 000 Mark, der Grundbetrag des Gewerbekapitals von 6000 auf 7500 Mark erhöht werden, um dadurch die Senkung herbeizuführen. Genosse Garz widersprach für die SPD. und hielt den Bürgerlichen vor, daß sie die Gewerbesteuer ermäßigen und zur Balancierung des Etats die Bürgersteuer erhöhen wollen. Er warnte vor allem die Beamtenvertreter, diesen gefährlichen Weg zu beschreiten. Man redet auf bürgerlicher Seite immer von der Not der Wirtschaft, aber nie von der Not der Arbeiter und Erwerbslosen. Stadtverordneter Dietrichs von der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft sagte dann auch frei heraus, wie er und seine Freunde zur Arbeiterschaft stehen: Mit dem Wohlfahrtsstaat müsse endlich Schluß gemacht werden, die Arbeiter müßten sich darauf einstellen,

für halben Lohn zu arbeiten,

nur dann würden wir aus der Not herauskommen. Diesen unerhörten Ausführungen wurde vom Genossen Garz mit aller Deutlichkeit entgegengetreten. Er wies darauf hin, daß dieses reaktionäre System bereits in einem Betrieb eines bürgerlichen Stadtverordneten durchgeführt wurde, wo die Arbeitsstunde mit 19½ Pfennig bezahlt und Arbeit von früh 5 Uhr bis 20 Uhr verlangt wird. So wollen es die Unternehmer im Dritten Reich haben, das ihnen die Nazis bringen wollen. Dagegen werden sich die organisierten Arbeiter zur Wehr setzen. Die Naziarbeiter werden bald durch Enttäuschungen kuriert werden von der Vorliebe für das Dritte Reich. Den Bürgerlichen wurde ihre verderbliche Politik während des Krieges und nach dem Kriege in Erinnerung gebracht, wobei es heftige Erregungen gab. Trotz der Zwischenrufe setzte sich Genosse Garz mit seinen Ausführungen durch.

Alle Ermahnungen, die auch vom Magistratstisch kamen, halfen nichts, die Anträge des Magistrats wurden gegen die Stimmen der SPD. abgelehnt. Die Beamtenfraktion hatte sich der bürgerlichen Liste mit Haut und Haaren verschrieben. Sie nahm nur immer wieder die Anregungen von Dietrichs und Främke entgegen und stimmte den Anträgen der Reaktionäre bereitwilligst zu. Es wurden also die Gewerbeertragsteuer auf 540 Prozent bei einem Grundbetrag von 28 000 Mark und die Gewerbekapitalsteuer auf 1100 Prozent bei einem Grundbetrag von 7500 Mark festgesetzt. Die Bürgersteuer soll 50 Prozent betragen. Darauf wurde von der SPD. die gänzliche Streichung der Bürgersteuer beantragt, dagegen wandten sich die Beamtenvertreter und die Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft und lehnten den Antrag ab. Die ganze Haltung der Bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft einschließlich der Beamten zeugte von einer reaktionären Einstellung, die kaum noch zu überbieten ist. Das wurde von der SPD.-Fraktion deutlich zum Ausdruck gebracht und unter Protest gegen solche reaktionären Machenschaften, verließ unsere Fraktion den Saal.

Der bisher gut fundierte Etat der Stadt weist jetzt zum ersten Male einen Fehlbetrag von 28 000 bis 30 000 Mark auf. Diese Katastrophenpolitik haben die Beamten und die Bürgerlichen zu verantworten. Am Dienstag wird das reaktionäre Theater im Rathaus erneut beginnen. —

Kleinsiedlungsgenossenschaft Salzwedel

In der Generalversammlung der Kleinsiedlungsgenossenschaft konnte berichtet werden, daß trotz der schwierigen Finanzlage im letzten Jahre noch eine Anzahl Heimstätten errichtet werden konnten. Bezüglich der Wegeverbesserung ist erhebliches geleistet worden. Die vorgelegte Bilanz wurde von der Generalversammlung genehmigt.

Da sich nach den neuen Verbandssatzungen und nach dem Vorschlag des Verbandsrevisors eine Verminderung der Aufsichtsratsmitglieder notwendig macht, stellte der gesamte Aufsichtsrat die Aemter zur Verfügung. Es wurden wiedergewählt die Genossen Garz, Brandes, Walter Schulz, Hoppe, Sommerfeld und Mettel. Genosse Korrell wurde als Vorstandsmitglied einstimmig wieder in den Vorstand gewählt.

Die vom Verband Mitteldeutscher Baugenossenschaften in Merseburg aufgestellten Satzungen wurden einstimmig beschlossen. Die Gemeinnützigkeit soll somit verlängert werden. Fünf Mitglieder, die sich ihrer Pflicht der Genossenschaft gegenüber nicht bewußt waren, sind von der Generalversammlung ausgeschlossen worden. —

Behördliche Mitteilungen

Aschersleben.

Das Finanzamt Aschersleben teilt mit: „In letzter Zeit halten die Steuerpflichtigen sehr häufig die Sprechstunden nicht ein. Die Beamten werden dadurch an der ordnungsmäßigen Erledigung ihrer Dienstgeschäfte außerordentlich behindert. In Zukunft müssen daher Steuerpflichtige, die das Finanzamt ohne besondere Vorladung außerhalb der Sprechstunden besuchen wollen, ausnahmslos zurückgewiesen werden. Sprechstunden sind nur Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 8 bis 1 Uhr. Das gilt selbstverständlich nicht für die Finanzkasse, die jeden Werktag mit Ausnahme des Letztes jedes Monats von 8 bis 12 Uhr geöffnet ist. —

Gardelegen.

Auszahlung der Zusatzrenten erfolgt am Dienstag, dem 14. Juni, 8 Uhr vormittags, in der Kreiskommunalkasse. —

Osterburg.

Der diesjährige Johanni-Krammarkt findet am Freitag, dem 17. Juni, statt. —

Eine öffentliche Stadtverordneten-Versammlung findet am Mittwoch, dem 15. Juni, abends 8 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses statt. Die Tagesordnung umfaßt 8 Punkte: Kenntnisnahme von der außerordentlichen Revision der Sparkasse und der ordentlichen Prüfung der Stadthauptkasse. Feststellung des Haushaltplans für das Rechnungsjahr 1932 und des Gasanstaltsetats. Festsetzung der Steuerzuschläge für das Rechnungsjahr 1932. Beschlußfassung über Erlaß eines zweiten Nachtrages zur Biersteuerordnung der Stadtgemeinde Osterburg. Beschlußfassung über Erlaß einer Ordnung betr. die Erhebung von Vergnügungssteuer im Bezirk der Stadtgemeinde Osterburg. Beschlußfassung über den Abbruch der städtischen Häuser Kleiner Markt 6 und 6a (altes Spritzenhaus). Verschiedenes. —

Stendal.

Fundsachen: 1 Portemonnaie mit Inhalt, 1 Bruchband, 1 Auspuffrohr, 3 Schlüsselbunde, 1 Vorhängeschloß, 1 Schirm (brauner Damenschirm), in der Paketpost Hellstraße stehengeblieben. —

Märkte

Berliner Getreidebörse.

An der Berliner Produktenbörse herrschte am Sonnabend wieder etwas freundlichere Stimmung. Insbesondere konnten am Markte der Zeitgeschäfte die späteren Sichten ihre Kurse verbessern. Weizen gewann ungefähr 2, Roggen 1½ Mark. Das Angebot an neuem Weizen war recht gering, während etwas lebhaftere Nachfrage herrschte. Auch Roggen war ziemlich knapp angeboten. An Ware aus alter Ernte hielt das starke Weizenangebot weiter an, ohne daß sich größere Abschlüsse erzielen ließen. Die Mühlen hielten sich sehr zurück, da sie anscheinend bei dem schlechten Mehlgeschäft noch gut versorgt sind. Auch alter Roggen in Kahnware war sehr reichlich vorhanden, war aber kaum unterzubringen. Mehl hatte gleichfalls sehr stillen Markt. Altes Weizenmehl war zum Teil unter Preiskonzessionen dringend angeboten, ohne Absatz zu finden. Auch in Roggenmehl war der Bedarf sehr gering. Desgleichen war das Geschäft in neuem Mehl ziemlich eingeschränkt. Hafer hatte etwas freundlichere Stimmung, ohne daß jedoch größere Umsätze zustande kamen.

Notierungen am 11. Juni ab märkischen Stationen in Mark: Roggen 189—191, Futter- und Industriegerste 167—173, Hafer 157—161, Weizenmehl 31,25—35, Roggenmehl 25,60—27,40, Weizenkleie 10,50—11, Roggenkleie 9,80 bis 10,30.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Juli 261 (Vortag 260,50), September 232 (230), Oktober 233,50 (232), Dezember 237,50 (235,50), Roggen Juli 187 (186), September 182,50 (181,25), Oktober 184,50 (183), Dezember — (185,25), Hafer Juli 165,50 (164). —

Gemüsemarkt.

Amtliche Großhandelspreise in der Berliner Zentralmarkthalle vom 11. Juni, Mark je 50 Kilogramm, einschl. Fracht, Spesen und Provision: Blumenkohl 100 Kopf 12—20, dito Suppen- 5—10, Kohlrabi Freiland extragroß Schock 1,50—2, dito Freiland klein 0,40—0,75, dito Freiland mittel 0,75 bis 1,30, Radieschen Schockbund 0,75—1,25, Meerrettich 50 Kilogramm 45—50, Porree je nach Größe Schock 1,50—3, Petersilie grün je nach Größe 100 Bd. 3—5, dito mit Wurzel 50 Kilogramm 6—10, Salat Freiland 100 Kopf 3—5, dito Freiland II Schock 2—2,50, dito Eskarol Dresdner 5—6,50, Spinat I 50 Kilogramm 8—10, dito II 5—7, Pfifferlinge 42—50, Gurken Treibhaus I und II 100 Stück 17—28, dito III 50 Kilogramm 10—15, dito holl. 100 Stück 24—32, Spargel I gebündelt 50 Kilogramm 35—43, dito lose 33—40, Spargel II gebündelt 18—25, dito lose 16—22, Spargel III gebündelt 10—12, dito lose 8—10, Spargel unsortiert 24—30, Edel-Champignons 80—130, dito II 50—80, Grüne Bohnen ital. br. 28—32, Schoten ital. 27—32, dito hiesige 22—30, Tomaten Treibhaus 28—45, dito holl. Treibhaus 35—40, Zwiebeln ägypt. 11—13, Rhabarber Freiland 1,50—2. —

Inserate aus der Altmark

DEUTSCHE SPIEL-KARTEN

Gute Oeldruckkarten zum Preise von **Mark 1.00** halten wir ständig am Lager.

Buchhandlung Volksstimme

Bekanntmachung.

Der Schweinemarkt findet am 14. d. M. statt.

Tangermünde, den 10. Juni 1932.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Jagdpachtgeldverteilungsplan des gemeinschaftlichen Jagdbezirks der Gemeidefeldmark Tangerhütte für das Pachtjahr 1932 liegt in der Zeit vom 13. bis einschließlich 26. d. M. im Gemeindeverwaltungsgebäude (Gemeindebüro) zur Einsicht der Jagdgenossen aus.

Gegen diesen Verteilungsplan kann jeder Jagdgenosse binnen zwei Wochen nach der Auslegung im Rathaus, Zimmer 10, Einspruch erheben.

Tangerhütte, den 10. Juni 1932.

Der Jagdvorsteher.

Aschersleben

Romane

in jeder Preislage empfiehlt

Buchhandlung Volksstimme.

Betr. Schulgeldermäßigungen.

Nachdem der Schulausschuß über die Anträge auf Schulgeldermäßigung entschieden hat, sind weitere Eingaben in dieser Angelegenheit zwecklos, da Mittel zu Ermäßigungen leider nicht mehr zur Verfügung stehen. Es muß bei den Entscheidungen verbleiben.

Schönebeck-Bad Salzelmen, 11. Juni 1932.

Der kommissarische Magistrat.

Nachruf

Am Freitag, dem 10. d. M. verstarb nach kurzer Krankheit unser verehrter Kollege, der Kaufmann

August Linnecke

Seit Bestehen unserer Ortsgruppe hat der Verstorbene in Treue für unsere Organisation gewirkt und unermüdlich war er für unsere Jugend tätig. August Linnecke stand stets mit in vorderster Reihe, wenn es galt, die Interessen der freien Angestellten zu vertreten.

Wir danken ihm für seine Treue und werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren

Zentralverband der Angestellten
Ortsgruppe Schönebeck-Bad Salzelmen

J. A.: Hildebrandt, l. Vorsitzender